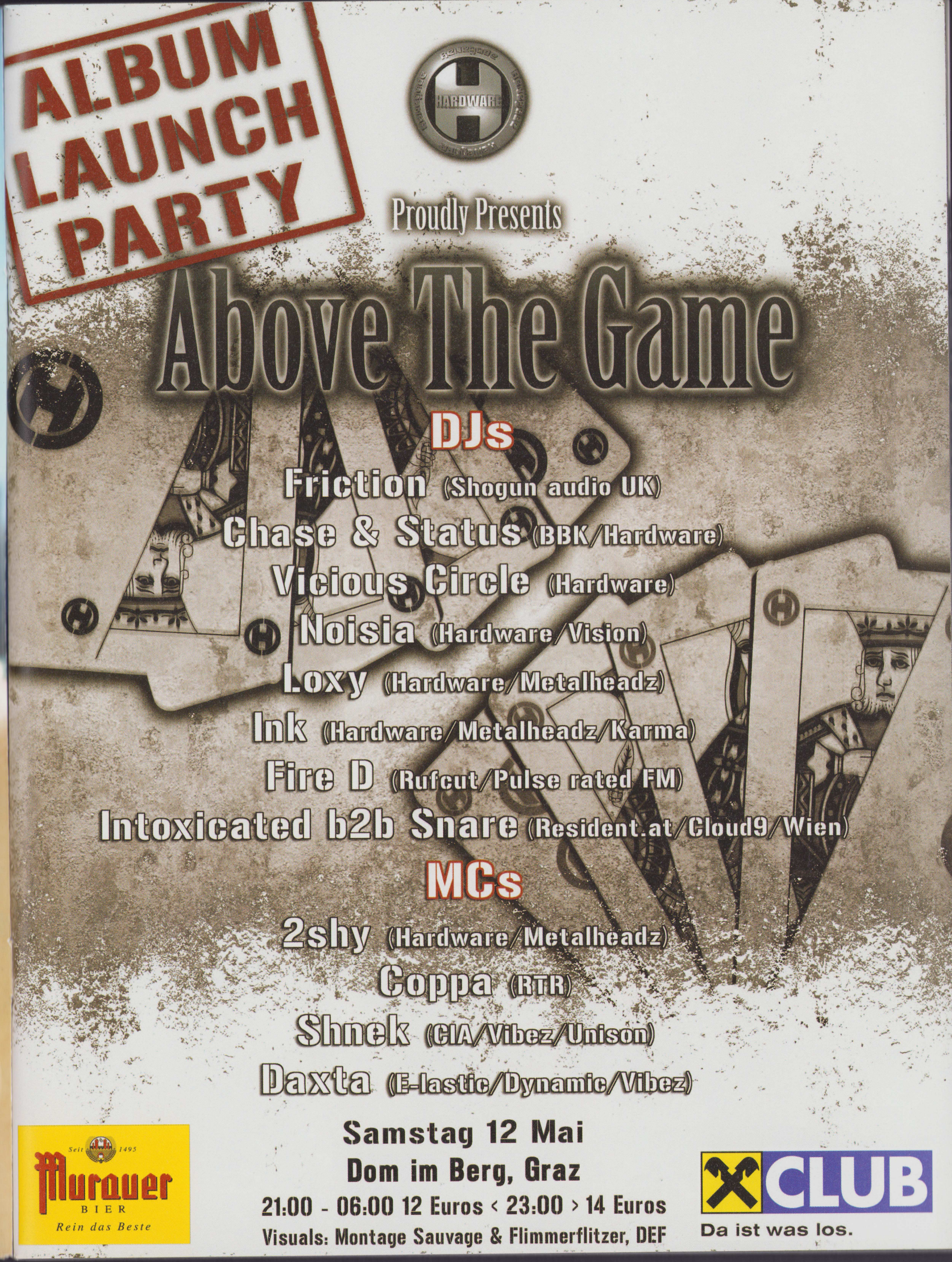
ECKŌ
1972
UNLTD.
unltd.®
by marc eckō
Limited Edition

resident
drum'n'bass magazin
AUSGABE 07
April 2007
AUT/GER:
EUR 3,50
www.resident.at
INKLUSIVE
CD
BRIGAND MUSIC+ALBUM PREVIEW
MIXED BY D.KAY
D
KAY
INKL. MIX CD
WIENS
PARADESOULIST
IM EXKLUSIV-
INTERVIEW
GOLDIE
REDEYES
LIVE-DNB
PRODUCING WITH...
N.PHECT &
DIZPLAY
INTERVIEWS
PLATTENREVIEWS
TECHNIK
VJS
CREWS
STREET ART

Music gets you talking.
NOKIA
Connecting People
SUPERZEIT
■ 0 Cent zu T-Mobile
■ 0 Cent zu Klax
■ 0 Cent ins österreichische Festnetz
■ 0 Cent in ein Mobilnetz Ihrer Wahl
Und das Nokia 5300 ab € 0,– dazu!
Superzeit: Angebot gilt für 1000 Minuten netzintern und 1000 Minuten ins Festnetz, wahlweise 1000 Minuten in ein Mobilnetz oder 1000 SMS. Jeweils pro Abrechnungsperiode. Nach Verbrauch der Freieinheiten werden € 0,25 pro Minute Telefonie und € 0,20 pro SMS sowie € 0,05 zur T-Mobile Box verrechnet.
T · · Mobile ·
einfach näher
· Bis zu 1500 Songs*
· Über 10 Stunden Musikwiedergabezeit
· Musik in CD-Qualität
· Spezielle Musiktasten
Nokia 5300
XpressMusic
©Nokia 2007. *Mit einer 2GB microSD-Speicherkarte (als Zubehör erhältlich).


ALBUM LAUNCH PARTY
HARDWARE
Proudly Presents
Above The Game
DJs
Friction (Shogun audio UK)
Chase & Status (BBK/Hardware)
Vicious Circle (Hardware)
Noisia (Hardware/Vision)
Loxy (Hardware/Metalheadz)
Ink (Hardware/Metalheadz/Karma)
Fire D (Rufcut/Pulse rated FM)
Intoxicated b2b Snare (Resident.at/Cloud9/Wien)
MCs
2shy (Hardware/Metalheadz)
Coppa (RTR)
Shnek (CIA/Vibez/Unison)
Daxta (E-lastic/Dynamic/Vibez)
Samstag 12 Mai
Dom im Berg, Graz
21:00 - 06:00 12 Euros < 23:00 > 14 Euros
Visuals: Montage Sauvage & Flimmerflitzer, DEF
Seit 1495
Murauer
BIER
Rein das Beste
CLUB
Da ist was los.

Hallo und Grüß' Sie!

In Zeiten, wo man im Flugzeug Verstorbene in die Business Class setzt, um „wenig Aufsehen zu erregen", wo die Medien enttäuscht sind, weil ein Hermann Maier als Pistensau nicht mehr so viele Medaillen einheimst und Guildo Horn oder Margarethe Schreinemakers sich bei „Let's Dance" zum Affen machen – also in Zeiten des ewigen medialen Auf- und Umbruchs – bleibt **res**ident am Boden der Tatsachen und schaukelt keine Pseudoereignisse zu Coverstorys auf.

Unsere Coverstory ist immer eine echte, wie auch diesmal D.Kay eindrucksvoll beweist. Dieser erfolgreiche Head der Szene berichtet über sein neues Album, sein Label und Dinge, die der Ottonormal-Partygänger nicht erfahren würde. Nebenbei hat er exklusiv die Mix-CD (mit einem Album-Mini-Mix) für unsere aktuelle Ausgabe bereitgestellt. Ein ande**res** großes Kaliber, Goldie, hat während eines (mittlerweile schon legendären) Abends im Flex – neben dem Leeren unzählbarer Vodka-Flaschen, der Tätigkeit als Animateur und MC – aus dem Nähkästchen geplaudert und so einiges rund um seine Person und die Szene erzählt. Ein weite**res** Urgestein der (Elektro-) Szene, Dr. Walker, bietet euch einige grundlegende Gedanken zur Gründung eines Labels und wurde auch von 4youreye vors Mikro geholt. Das gesamte, ziemlich informative und auch sehr witzige Interview mit Dr. Walker wird es demnächst auf unserer (tatatataaaaaa:) neuen Webpage geben (ja, sie ist diesmal wirklich fertig!). Wichtig war uns auch, mal ein österreichisches Label – das österreichische Label – Trickdisc Recordings vorzustellen. Die Bande rund um Tomkin versucht, die österreichische Szene wieder mehr in den Mittelpunkt zu rücken und will zeigen, dass auch Partys ohne ausländische Beteiligung qualitativ hochwertig sind. Auch MC Santana, vielen vielleicht besser bekannt als Semtex, gibt seinen Senf in dieser Ausgabe ab. Zum Thema Produzieren haben auch N.Phect&Dizplay so einiges zu berichten, der erste Teil ih**res** umfangreichen Tutorials ist ebenfalls in dieser Ausgabe zu lesen.

resident führt euch geographisch diesmal in die Schweiz, nach Griechenland und auch Frankreich besuchen wir auf unserer Reise. Natürlich gibt's auch wieder ein Poster – diesmal von Dolk – zum rausreißen, diverseste Reviews, vier up and coming Artists und eine gut gefüllte Technik- und Equipmentecke für unsere „Gear Junkies". Als Specials feiern wir mit dem „Dub Club" Geburtstag, sehen uns an, wer hinter „rolldabeats" steht, was „Live-DnB" eigentlich bedeuten soll oder wie Nu Skool Breaks entstanden ist. Eventuell lest ihr auch von euch selbst – Intoxicated hat wieder die Untiefen der Foren durchforstet und weiß so einiges von der Szene zu berichten. Der Comic von Monsta rundet diese Schmunzel-Kolumne noch bildlich ab. All diese Dinge (und natürlich noch viel mehr) haben unsere fleißigen **res**idents zusammengetragen, um es euch (vielleicht schon frei Haus?) zu liefern. Was ihr uns im Gegenzug liefern könntet wäre Feedback zu Artikeln die ihr gelesen habt oder auch vielleicht mal lesen wollt. Bevor ich euch jetzt aber in **res**ident versinken lasse und euch das Motto nachschmeiße, möchte ich an dieser Stelle DJ **Res** mit dem ersten Exemplar und viel positiver Energie versorgen. Tut es mir einfach gleich und:

READ THE BEAT!

INHALT

News 4 — 4
Newcomer — 14
D.KAY — 16
GOLDIE — 21
Redeyes — 26
Nookie — 28
LiveDNB — 30
Nu:skool breakz — 34
Giana Brotherz — 36
Dolk — 40
MC Santana — 42
Crews — 44
VJing — 48
Technik — 51
Gear Junkies Corner — 52
Producing with nphect & dizplay — 56
Labelgründung — 58
Eventreviews — 61
DNB Fototour — 66
Plattenreviews / Top10 — 68
mix-CD Dkay

Medieninhaber:
Verein Resident
Dapontegasse 11/12, A-1030 Wien
Fax: 0043-1/9412108
office@resident.at
www.resident.at
media.resident.at
myspace.com/resident_magazine
vorname.nachname@resident.at
UID: ATU 61853701
Vereinsorgane:
Obmann: Nicolaus Klinger
Obmann-Stv.: Andreas Klinger
Kassier: Daniel Mayr
Schriftführerin: Michaela Holy
Herausgeber:
Andreas Klinger
Nicolaus Klinger
Hersteller:
Salzburger Druckerei,
5020 Salzburg
(www.salzburger-druckerei.at)
Redaktion:
Michaela Holy, Chefredaktion
Barbara Weaner (BW)
Mathias Hanf (MH)
Alexander Dechant (INT)
Nick Kirschbaum (MrK)
Michael Marth
Nicolaus Klinger
Gregor Huber (ego)
Stefan Genser
Eva Bischof-Herlbauer
Heiner Kruse
Rasselbande
Alexander Tur
Thomas Adamski
Sebastian Veronesi (S.V.)
Dominic Pfisterer
Robert Milunovic
David Haubeck (DH)
Patrick Vollmari
Steffen Spendel
Christof Blickenstorfer
Pia Moser
André Bajorat
Daniel K. Gebhart
Dr. Walker
Sebastian Wild
Henrik Wild
Cornelia Obrist
Eva Bartsch
Elisabeth Rothe
Fotoredaktion:
Michaela Holy
(fotoredaktion@resident.at)
Coverfoto:
Daniel K. Gebhart
(fotografisch.at)
Lektorat:
Michaela Holy
Michael Marth
Marketing, PR & Events:
Karin Kowanitsch
Nicolaus Klinger
Andreas Klinger
Finanzen:
Daniel Mayr
Vertrieb:
Nicolaus Klinger
Grafik & Layout:
Sebastian Gallnbrunner
(grafik@resident.at),
Gilbert Wedam
(www.little-room.net)
Anzeigen:
Andreas Klinger
(anzeigen@resident.at)
Karin Kowanitsch
Christopher Wittine
Web:
Gilbert Wedam
Andreas Klinger
Nicolaus Klinger
Karin Kowanitsch
Timon Miller-Aichholz

DNB NEWS

Frühling 2007...
words by Alexander Tur
Nicolaus Klinger
Cristof Blickenstorfer

Schweizer VJ-Stammtisch

Bereits zum zweiten Mal trafen sich die VJs der Schweizer VJ-Szene in der „Bewohnbar“ in Baden, um sich über dieses und jenes zu unterhalten und natürlich auch, um ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Dabei haben die VJs „pixelpunx“, „ROQ“, „bildstörung“, „TK und eloy“ und „VJ Frame“ zu der Live-Musik von „Soult“ und „Syndrome WPW“ ihr Bestes gegeben. Bewegte Bilder und die Verwendung von Common Creative Content stehen im Vordergrund bei diesem Anlass, der sich langsam aber sicher zur beliebten Plattform und Austauschgelegenheit zwischen VJs der ganzen Schweiz entwickelt. Hierfür werden auch noch DJs gesucht, die sich auf Common Creative Content beschränken (können).
Einfach mal auf www.nebenkanal.net vorbeisurfen. Dort bekommt ihr mehr Infos und könnt auch nachlesen, wann der nächste VJ-Stammtisch stattfindet.

photo: vj stammtisch

www.resident.at in neuem Gewand!

„neue webpage in bau“ – so stand es lange Zeit auf der resident-Homepage geschrieben. Nun ist es soweit und ihr könnt die neue Seite mit all den Features, Extras, Artikeln und mehr auf www.resident.at bewundern! Ab sofort findet ihr dort stets die aktuellsten News, Plattenreviews, ausgewählte Interviews, Partyempfehlungen, natürlich aktuelle Gewinnspiele und auch ältere Artikel. Für jene Fans, die besondere Gefühle zur alten Homepage entwickelt haben, haben wir noch eine „Ode an die Alte“ mit einem Screenshot mit des alten Layouts und einem kleinen Nachruf hinterlegt. Natürlich könnt ihr auch weiterhin problemlos ein Abo über die Page bestellen.

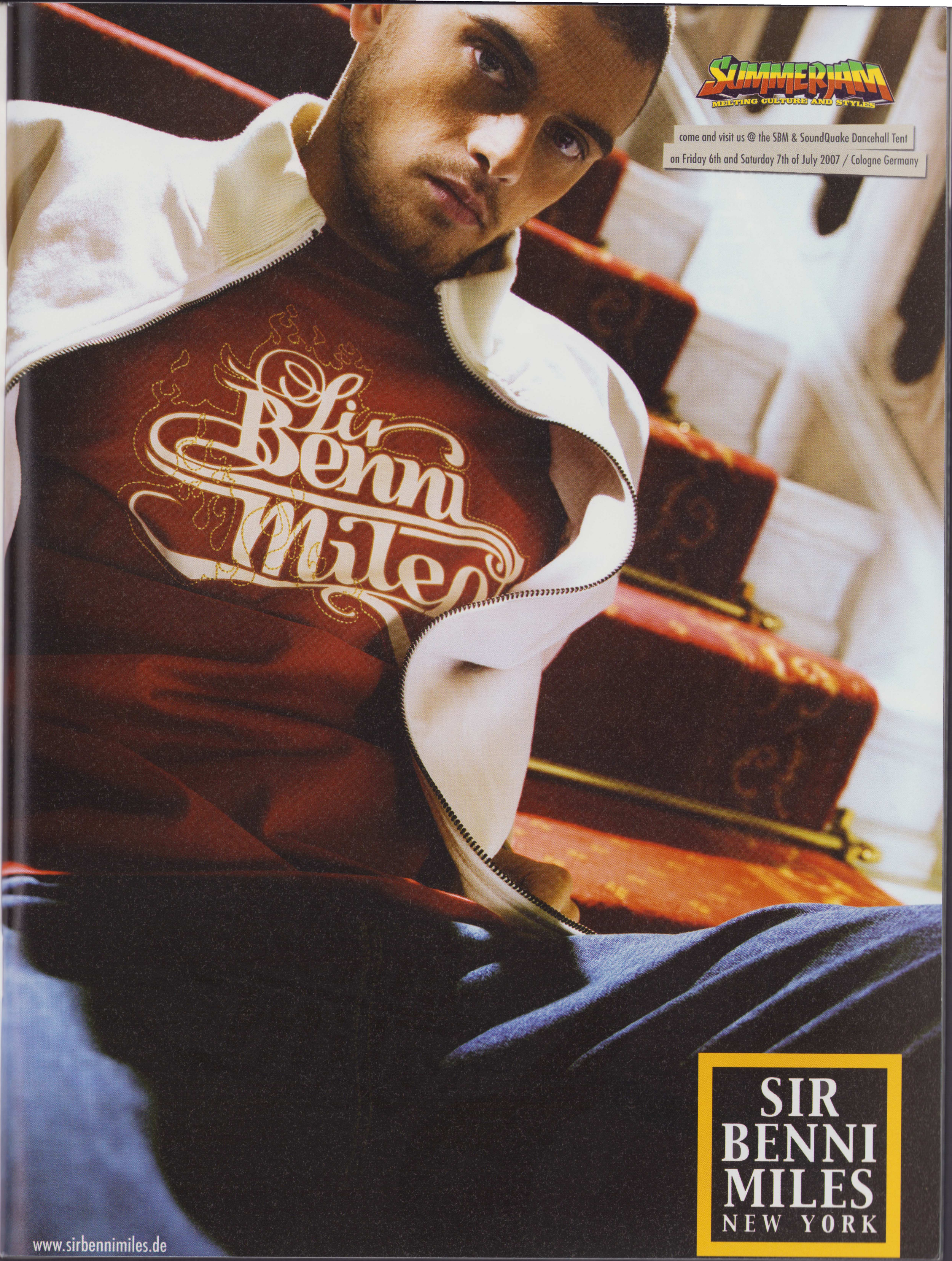
Spin Recordings demand more soul

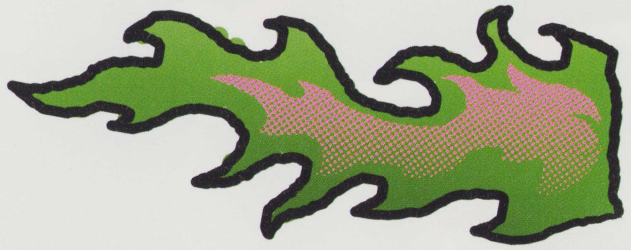
“Spin Recordings” ist ein neues, dänisches Label, das von Morten Alick und Casper Lyngholm Thomsen aka „Screamheads“ ins Leben gerufen wurde. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, den Soul und den Flavour zurück zum Drum'n'Bass zu bringen, wobei sie sowohl auf bekannte als auch auf „up-and-coming“ Artists setzen. Der erste Release entstand in Zusammenarbeit mit der brasilianischen Sängerin Camila Andrade, auf die sie zufällig via myspace trafen. Es beinhaltet die Original Version und einen Remix von Bungle. Den zweiten Remix von „Subwave“ wird es als exklusive Download Version geben.
Einen Review findet ihr des Heftes.
Für weitere Infos empfehlen wir www.myspace/spin_recordings und www.screamheads.com.

photo: screamheads

„iDrums“ – Techno-DnB in der S.U.I.T.E.

In Zukunft sollen Drum'n'Bass und Reggae/Dancehall parallel in dem Club S.U.I.T.E. in der Nähe des Mannheimer Hauptbahnhofs laufen. Wie diese beiden Stile zusammenpassen? Nun, laut Veranstalter werden diese beiden so unterschiedlich klingenden Stile durch technoide Beats und fette, druckvolle Bässe vereint. Die gemeinsame Party bzw. die zwei parallelen Partys zur gleichen Zeit in der gleichen Location sind ein Versuch, beide Musikszenen einander näher zu bringen – das viel zitierte „Überschreiten von Stilgrenzen“ in Verbindung mit dem Anspruch, die jeweils eigene Identität der grenzüberschrittenen Stile zu erhalten.
Als Veranstalter agieren die beiden Hauptakteure in Sachen Techno-Drum'n'Bass und Neurofunk aus dem Raum Rhein-Neckar-Dreieck – „Bad Boy Kaiza“ und „DJ Hektik“.
Die Termine für die Party(s) entnehmt entweder dem monatlichen Flyer des S.U.I.T.E., dessen Internetauftritt (www.the-suite.de) oder ihr surft auf www.trio-music.de vorbei.





Neuer Second Hand Plattenladen online

Für alle Schnäppchen- und Raritätenjäger gibt es im Internet neben dem bekannten Auktionshaus nun eine neue Möglichkeit. Auf www.second-base.com finden eben solche „den ausgewogenen Mix aus Raritäten und bekannten Club-Tunes". Die Betreiber durchstöbern Woche für Woche Markthallen und Lagerbestände, um der Welt die besten (vorwiegend gebrauchten) Drum'n'Bass-Vinyls und CDs darzubieten. Darunter gibt es viele Klassiker und gesuchte Platten, die es heute nicht mehr zu kaufen gibt. Viele bekannte Labels wie z.B. Moving Shadow, Easy Records, True Playaz, Basswerk etc. sind nach Katalognummern gelistet.

second-base.com

b records backlash

Outrage presents „Backlash Records"

"employing the music as art, and not a consumer product" ist das Ziel, welches sich "Outrage", der Gründer von "Backlash Records", gesetzt hat. Als einer der wenigen, die den „experimentellen Sound" ganz groß auf seine Fahne geschrieben hat, will „Outrage" nun auch anderen Künstlern die Chance geben, aus den Mustern und Rastern der Labels zu fliehen und die Musik zu produzieren, die ihnen wirklich Spaß macht. Dabei soll nicht primär auf den potenziellen Käufer Wert gelegt werden, sondern auf den Musikliebhaber, der die Musik schätzt. Im Mai soll der erste Release in den Läden zu haben sein. „Outrage" selbst gibt sich die Ehre auf dem ersten Release vertreten zu sein, um direkt mal mit seinen experimentellen Tracks als Vorbild zu dienen. Die ersten Hörproben könnt ihr auf www.myspace.com/backlashrecordsuk auf ihre Wirkung testen.

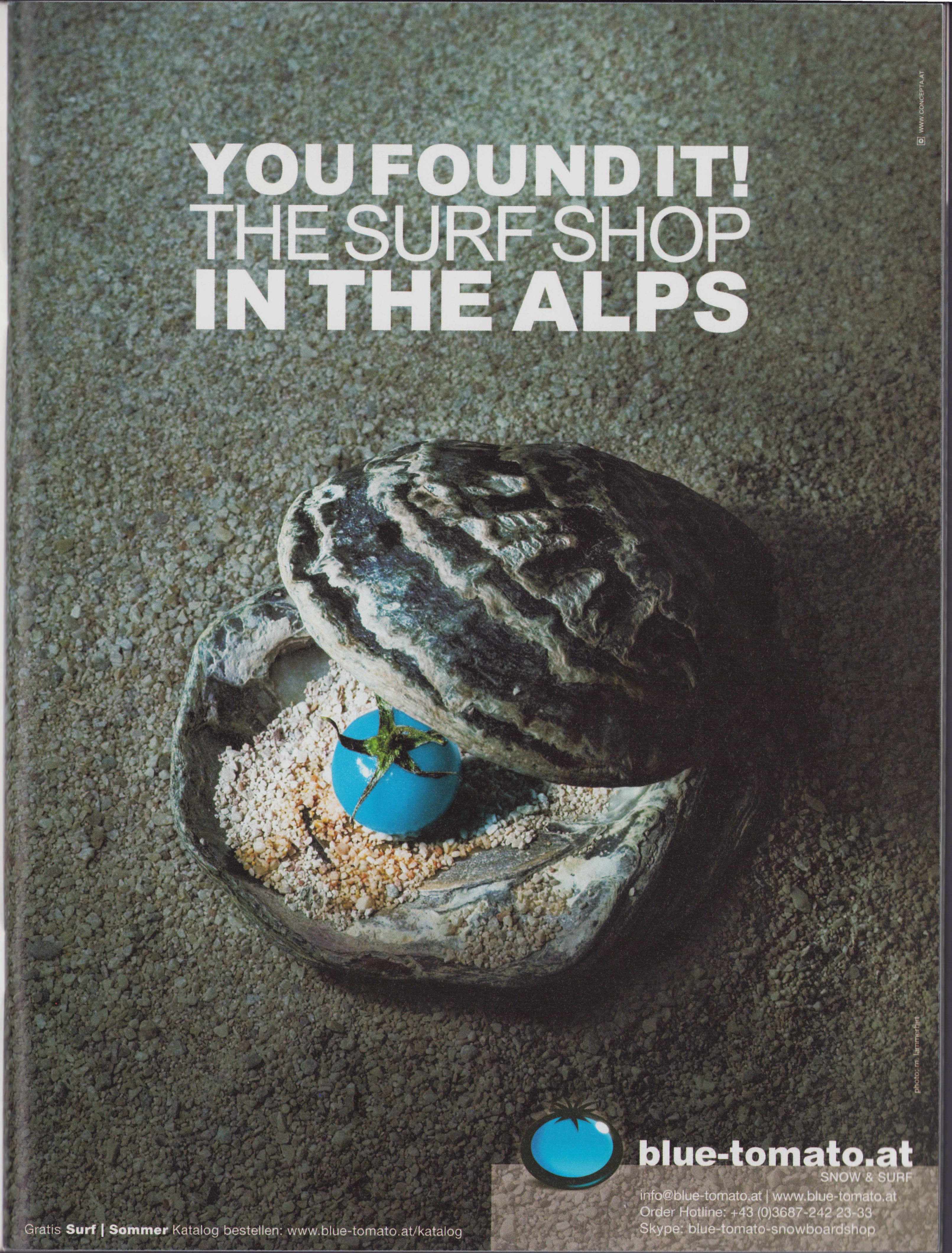
B-parade
Berlin Dance Parade

B-Parade statt Loveparade

Aufgrund von diversen Missverständnissen bei der Planung der kommenden Loveparade wurde der Antrag auf diese zurückgezogen. Jedoch lässt man sich nicht einschüchtern und sucht nun nach einer anderen Ausweichmöglichkeit. Es ist geplant, einige europäische Metropolen anzuschreiben, um die Loveparade zu verlegen. Es kann sich aber jede beliebige Millionenstadt auf der Website der Loveparade bewerben.
Auf das Scheitern der Loveparade reagierten die Veranstalter der B-Parade schnell und ließen sich von der Verkehrslenkungsbehörde grünes Licht für den 21. Juli geben. An diesem Tag soll die Parade mit maximal 55 Wagen vom Ernst-Reuter-Platz und dem Brandenburger Tor zum Großen Stern ziehen. Abschließend ist dann noch eine Abschlusskundgebung an der Siegessäule geplant. Anders als bei der Loveparade soll hier nicht der Techno im Vordergrund stehen, sondern eher alle erdenklichen elektronischen Musikrichtungen. Ob die Veranstaltung startet und ob ein Drum'n'Bass Wagen dabei sein wird, bleibt jedoch noch abzuwarten, denn die schriftliche Genehmigung für den Umzug werde man erst kurz vorher bekommen, so die Pressesprecherin der Stadtentwicklungsverwaltung Berlin, Manuela Damianski.

Abschied nehmen liegt wohl im Trend?!

Den meisten ist bestimmt schon aufgefallen, dass das Abschiednehmen im neuen Jahr mittlerweile fast zum guten Ton gehört. Andauernd tauchen in diversen Foren Threads mit „bye bye", „xy hört auf" oder „gk trennt sich..." in der Überschrift auf.
So musste erstmal ein kleiner Schock verdaut werden, als D.E.E.N bekannt gab, dass es keine weiteren Dimension Partys mehr geben wird. Als Grund nennt D.E.E.N diverse Meinungsverschiedenheiten der Organisatoren und der Tatsache, dass bei ihm sowohl die Zeit für die Promotion als auch für das DJing fehlt.
Dann liest man auf www.dnbarena.ru, dass das russische Projekt „Prode" (siehe resident Geburtstags-Ausgabe) von nun an getrennte Wege geht. Nachdem das Quartett einige Erfolge auf diversen namhaften Labels landete, ist die Zusammenarbeit nun beendet. Sie wollen sich – laut „Proke", einem der Mitglieder des Projekts – nun auf Soloprojekte konzentrieren und alleine weiterarbeiten.
Als drittes Beispiel möchte ich noch den Abschied von „Loo-p" aka „sven@phazeclub" thematisieren. Am 18.02.2007 um 22:35 gab Sven bekannt, dass er nun letztendlich endgültig Abschied von der Szene nehmen will. Somit verlieren wir nicht nur einen DJ und Promoter, der besonders für die Mannheimer Szene Großes bewegt hat, sondern ein weiteres Urgestein der deutschen Drum'n'Bass-Szene. Als Gründe gab Sven sein Unwohlbefinden in der „Szene" an. Zuviel habe sich ins Negative verändert: „...vor allem aus dem rhein-neckar raum buchen lieber artists deren namen ziehen als auf qualität zu achten. gerne werden auch djs gebucht die zum xten mal in mannheim gespielt haben weil es eine sicherere bank ist als einen unbekannten, aber qualitativ besseren act/dj. kann einem eigentlich ja auch egal sein - aber das damit auch noch erfolg garantiert ist, ist eher beschämend.", war eins der Kritikpunkte, die Sven an der aktuellen Situation der Szene bemängelte. Weiter in seinem Text ging er noch auf weitere, allseits bekannte Probleme ein. Nun ja, uns bleibt da eigentlich nicht viel übrig außer ihm alles Gute und viel Erfolg bei seinen weiteren Projekten zu wünschen. Wer das komplette Statement noch nicht gelesen hat, kann dies auf www.future-music.net/forum nachholen.



By Bye Basslastic

Auch möchten wir uns ganz offiziell von den Basslastics verabschieden, die nun zu ihrem 6. Geburtstag „Auf Wiedersehen" sagen. Alles in einem blicken Mellokat & Valerian auf eine wirklich erfolgreiche Vergangenheit zurück. Rund 25.000 Gäste, 55 DJs, MCs, Live-Acts, Sängerinnen, VJs haben sie auf ihre Partys gelockt und können deswegen mit Recht behaupten, eine der erfolgleichsten Partyreihen auf die Beine gestellt zu haben. Wir von resident wünschen den beiden viel Erfolg für die Zukunft und bei allem was ihr euch vornehmt! Also viel Spaß und auf Wiedersehen!

Neues Sublabel von Soothsayer

„Dubplatelet", so heißt das neue Sublabel von „Soothsayer". Mit diesem Label sollen Brücken zwischen verschiedenen Styles gebaut werden. So findet man auf dem ersten Release einen Amenkracher von der NSF Crew aus Mannheim, einen dubbigen Jungletrack von „SumONE" und eine Dubstep-Nummer von „Loetech". Somit ist eine bunte Mischung garantiert. Reinhören könnt ihr in die Tracks schon mal auf.
www.myspace.com/dubplatelet

Neues Portal für deep, atmospheric Drum'n'Bass

Für alle jene unter euch, die eher auf die sanfteren und chilligen Beats des Drum'n'Bass stehen und für die es nicht unbedingt voll auf die 12 geben muss, hat ASC mit ein paar Kollegen ein neues Portal Deeper Sounds ins Leben gerufen. Auf der Seite www.deepersounds.com findet ihr alles, was ihr zum Überleben braucht. So sind dort diverse Artists und Labels aufgelistet, die das Projekt unterstützen. Ihr könnt dort Mixes downloaden und in Duplates reinhören. Außerdem findet ihr eine im Laufe der Zeit wachsende Datenbank mit Interviews und natürlich ein Forum. Man hat eigentlich an alles gedacht, was eine gute Community braucht und das auch noch in einem schicken Design.

Die Spaltung der DnB-Szene...

Für viele bestimmt schon keine Neuheit mehr, doch sollte es auch hier offiziell bekundet werden: Die www.dnbszene.de hat sich von ihrem Pornoanteil getrennt und will nun seriöser auftreten. So gibt es auf der eben genannten Seite ab nun kein Dummgelaber, Stunk oder ähnliches mehr, sondern reine Fakten und Informationen. Wem aber genau das fehlt, für den wurde www.drumandbasspiratenpornoboot.de eingerichtet. Ob diese beiden - in den Augen vieler - siamesische Zwillinge es nun wirklich schaffen, ohne einander lange zu überleben, bleibt abzuwarten...

Der Dance-Marathon geht in die 3. Runde!

Obwohl die „Wiesen Festival and Concerts Veranstaltungs GmbH" Konkurs angemeldet hat, hat dies keinen Einfluss auf das dreitägige Urban Art Forms Festival im österreichischen Burgenland. Es wird, wie schon die zwei Male davor, am 1. Wochenende im August stattfinden (2.-5. August 2007).
Der Vorverkaufsstart hat bereits begonnen, auf www.urbanartforms.com, bei WienTicket, der Bank Austria Creditanstalt und Österreich Ticket können Karten erworben werden (auch aus dem Ausland!)
Das Line-Up ist soweit fertig, uns zu Redaktionsschluss aber leider noch nicht bekannt. Nun sollte es schon auf der Homepage ersichtlich sein! Vier Namen konnten jedoch in Erfahrung gebracht werden: Goldie, Matrix&Futurebound, Shy FX und Panacea...
Die DVDs vom letzten Jahr sind nun auch endlich erhältlich! Alle Infos dazu findet ihr auf der UAF-Homepage aber natürlich auch auf unserer „neuen". Hier könnt ihr auch eine von DVD – für eine gute Geschichte über das letzte UAF versteht sich – bei uns gewinnen (win@resident.at) oder auf www.urbanartforms.com bestellen!

OFFKEY lädt zum Remixen ein

Bis 22. April habt ihr noch Zeit, beim Offkey Remix Contest mit zu machen!

1 Preis:
Promos der nächsten 4 Offkey Releases
Neues Offkey T-Shirt
Ein Exemplar der Offkey Mix CD
Dein Remix wird auf der CD vertreten sein!

Weitere Infos findest du auf
www.offkeymp3.com/remix-comp.php

DRKFLX – Neues Sublabel von Flex Rec.

„DRKFLX" – anhand des Namens könnte man bereits vermuten, dass es a) ein Sublabel von „Flex Records" und b) ein Label ist, das sich dem düsteren, „darken" und härteren Drum'n'Bass widmen will. Tja und so ist es auch! DRKFLX ist wirklich das neue Tochterlabel von „Flex Records", dem Veteran, wenn es um Jungle Musik geht. Auch stimmt es, dass DRKFLX sich dem düsteren und experimentellem Drum'n'Bass widmen will.
So ist zum Sommer des Jahres ein Album geplant, das Stücke von „Infiltrata", „Demo", „Mc Dre", „DEFine", „Identity" und „High Rankin'" enthalten wird und somit ein Versprechen für wirklich harte Kost zu sein scheint. Für weitere, stets aktuelle Infos surft auf www.drkflx.com oder auf www.myspace.com/drkflx vorbei.

Get your resident PROmats!

Ab Mitte Mai wird es in ausgewählten Plattenshops sowie auf www.resident.at eine Hand voll offizielle resident slipmats geben. Produziert wurden diese von promat, die mit einer ganzen Armee von Beatjugglern und Scratch Artists, die auf diese Matten schwören, auftreten. Ob die Qualität wirklich so gut ist wie sie und ihre Tester behaupten sagen, werden wir(und auch einige von Euch) bis zur nächsten Ausgabe überprüfen.
Promat bietet für Crews Sammelbestellungsmöglichkeiten für slipmats mit eigenen Motiven. Wer mehr wissen will geht auf:
http://www.myspace.com/promat

Schreib uns ein Mail an win@resident.at mit einem Foto von deinem DJ-Pult: die fünf originellsten gewinnen jeweils ein Pärchen.

vital styles of Drum'n'Bass!

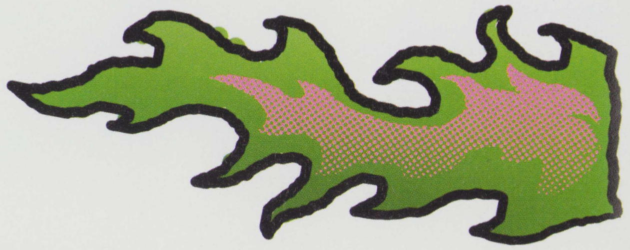
Neben Szenegrößen wie Loxy & Amaning oder Social Security presents Crisis Loan sowie deutschen Top-Producern wie Syncopix, Young Ax oder Giana Brotherz beinhaltet die im Februar erschienene CD "HiVitality – vital styles of drumnbass" auch die ersten Veröffentlichungen von viel versprechenden Newcomern wie Er.iC, Kareemo oder Cla:stix (siehe Plattenreviews in dieser Ausgabe).
Ob zu Hause oder für's Autoradio, als perfekter Ersatz für den verpassten Clubabend im Lieblings-Liquid-Club und zum Entdecken von versierten Könnern und neuen Talenten – die Möglichkeiten sind vielfältig. Wenn du darauf Lust bekommen hast, schreib uns ein Mail an win@resident.at und beantworte die Frage, wie viele Releases Beatalistics schon zu verzeichnen hat.

Micky Finn startet Urbanism

Micky Finn folgt allen Trends, indem er sein neues Projekt kurz Urbanism nennt – als hätten wir das „urbane" Modewort nicht in diversen coolen Projekten schon zig Mal gehört, aber das ist ein anderes Thema.
Der Drum'n'Bass-Oldskool-Hase fördert mit diesem neuen Label nicht nur neue UK-Talente, sondern er hat sich auch etwas Interessantes dazu einfallen lassen: Es werden genau 12 Picturedisk Releases auf den Markt kommen. Die ersten beiden Releases sind bereits auf dem Markt:

Urbanism 001
A: Foreign Beggars – Hold On (Micky Finn & Erb N Dub Rmx)
AA: Pugz - System 32

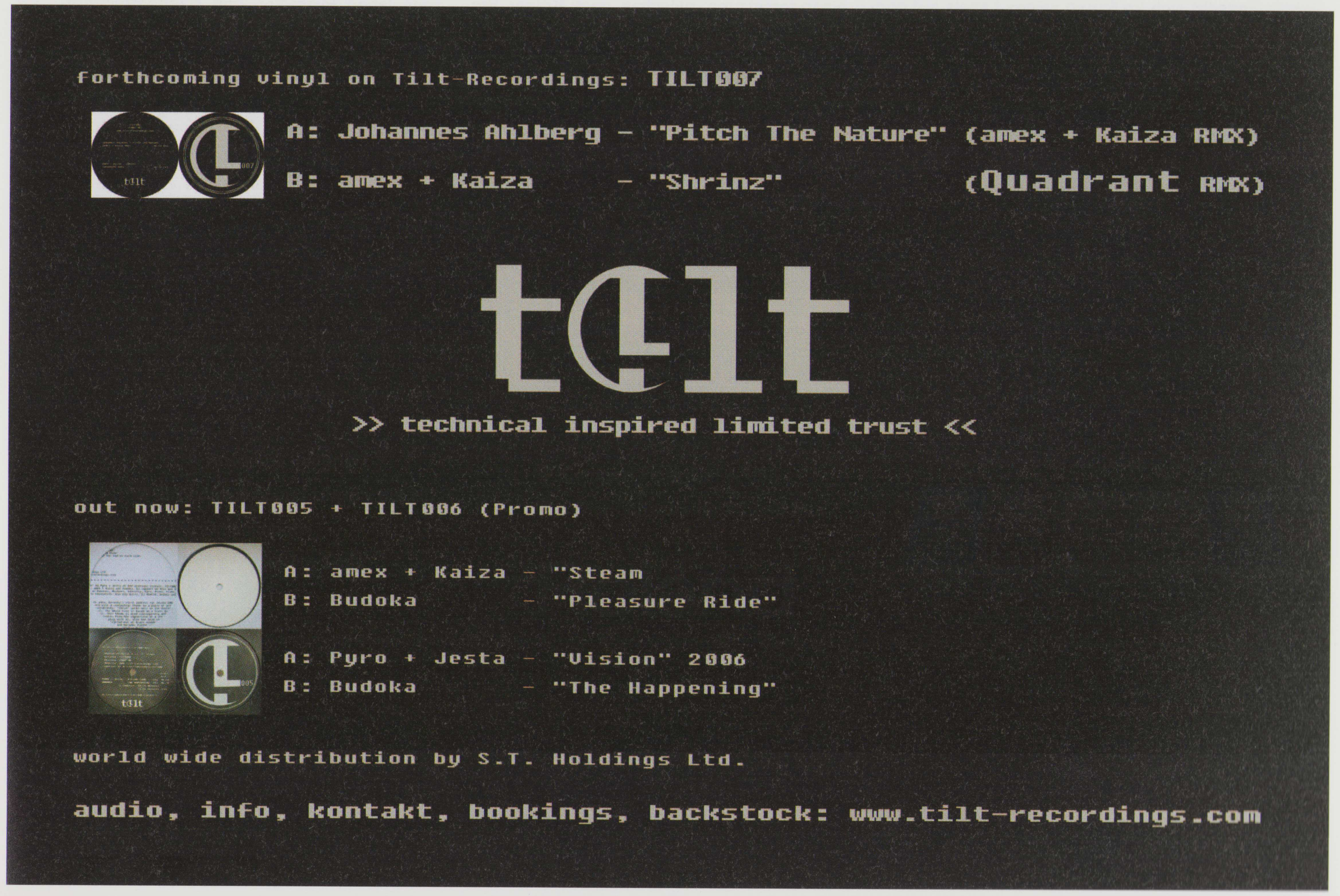
Urbanism 002
A: Defiance - Earthshake
AA: Keyser Soze – Ground Shaker



TOP10
Redaktions-Charts 7

°Ghostface Killah ft NeYo & Kanye West - Back Like That (Marky & Bungle rmx)
°Screamheads ft Camila Andrade - Under The Sun - Spin Recordings
°Temper D - Minimal Bleep - Offkey dub
°Distance - Ska - Planet Mu
°Matrix Vs Futurebound - Knite riderz - Metro/ Viper
°Gyromite & Subsonik - After all (Ben Sage rmx) - Cymbalism
°DUB TAO - More Trouble - Beatalistics
°Jaydan - Party Line - Blueprint
°Dkay - Your soul - Bingo
°Big Bud - Children of Jah - Film

Ihr habt News, die ihr gerne in der nächsten Ausgabe von resident sehen wollt? Dann schreibt an news@resident.at!



BOARDRAID

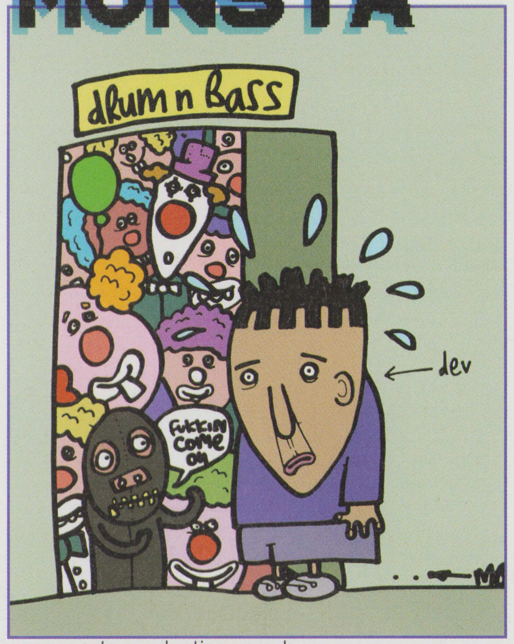
VERSION 3.0 – committed by Intoxicated

“All the people that like Pendulum are fucking idiots. And you fucking die because you don’t know what real music is. Fuck off.” Starker Tobak, ein wenig aus dem Zusammenhang gerissen, aber was macht das schon in der schönen neuen Welt. Willkommen zur dritten Version des „Board Raids“, unserer kleinen Nerdecke, die sich mit den Geschehnissen in den unzähligen Foren dieser Drum’n’Bass-Welt beschäftigt.

Das Zitat am Anfang stammt von Paradox, seines Zeichens Anführer der Drumfunk-Welt. Er steht im ewigen Kampf gegen die scheinbar nicht mehr zu ertragende Last der JumpUp- und Dancefloor-Produzenten und tut das auch immer wieder mal kund. Im aktuellen Fall gibt er der russischen Radioshow „Hodi Otrezkami“ mit DJ Zemine im Februar ein recht unterhaltsames Interview, indem er die anfangs zitierten Sätze spricht. Es dauert nur wenige Stunden, bis der Mitschnitt der Show in den einschlägigen Foren geposted wird und die klassische Dynamik des „DJ X disst DJ Y-Phänomens“ entsteht. Nachdem die User des Drama-Hauptquartiers DogsOnAcid.com den Thread auf gute 300 Replys und 15.000 Views pushen, bekommt die Diskussion eine zusätzliche Portion Schärfe. Lee Greenway, besser bekannt als Rob the Builder, Muff Monger, Bogey Man oder auch als Twisted Individual mischt sich im Forum seines Labels auf grid-recordings.com auf seine Art ein: „big ups to the guy for having some cast iron balls, but he sounds like a right CUNT. ive just been pissin myself. just let go, nobody listens to ur shit mate. u have to have rythm to listen to ur music? (…) hes right about the ring tones, but id rather listen 2 an old motorola flair then any of his fucking pots and pans shite. (…) i must be that dumb cunt u talk about, cos i thought jump up sells more and gets played more than that deep creative bum spunk, so yeah sure... bum spunk must b better.”

Von der Rechtschreibung mal abgesehen, sind das doch sehr deutliche – wenn auch nicht sehr überraschende – Worte in Richtung Paradox. „Twisted, Artists dissen? Da war doch mal was.“ denkt man sich. Der geneigte Drum’n’Bass-Head erinnert sich vielleicht an die kleine Auseinandersetzung zwischen dem Londoner und seinen damaligen Formation-Labelkollegen von den Distorted Minds. Es ging offiziell um ähnliche Basslines (lol), aber insgesamt doch wohl mehr um den PR-Effekt. Schließlich entstand aus dem „Streit“ Twisteds „Bandwagon Blues“ und in weiter Folge „Blandwagon Poos“ von John B. Man kann also auch im aktuellen Streitfall von PR-Effekthascherei ausgehen, beide Künstler standen wohl selten zumindest für kurze Zeit derart im Mittelpunkt der Drum’n’Bass-Community.

MONSTA



www.montsaproductions.co.uk

Das öffentliche Dissen beschränkt sich aber längst nicht nur auf den anglophonen, auch im deutschen Sprachraum kann man seinen Unmut recht spektakulär kundtun. Jüngstes Beispiel dafür ist die kurze aber intensive Auseinandersetzung zwischen dem Kölner Produzenten N.Phect und dem Rauenberger „Rawhiller“ U3R-Labelboss E.Decay: „As an artist, what can you do when the label you’ve signed a contract with completely ignores you, refuses to pay or even give information on revenues for your tracks and thereby finally breaks that contract? We are in that very situation, and the label possibly betraying us is U3R, the people behind the Rawhill Crew and their hit Mo’Fire, in person well known DJ Edecay himself.”

Die alte Geschichte und ein leider allzu häufig zu beobachtendes Phänomen innerhalb der Seifenblase, die sich Drum’n’Bass nennt: Zwei fertige Tunes, schon jahrelang finalisiert, werden und werden nicht veröffentlicht, obwohl das seitens des Labels schon monatelang zugesagt war. Viel kann man da als Künstler wohl nicht machen, doch dieses Mal haben N.Phect und Dizplay ihrem Ärger auf dem eigenen Blog www.neurocode.de Luft verschafft, indem sie die beiden Tunes „Nostromo“ und „Columbia“ kurzerhand zum freien Download bereitstellen. Wenige Zeit später war die ganze Geschichte im Future Forum zu lesen. Normalerweise endet so was in endlosen Diskussionen und Hatereien, bei dieser Geschichte gab es interessanterweise einen recht schnellen und friedlichen Ausgang. Nur einen Tag später kam schon die Meldung: „probleme der vergangenheit wurden gerade besprochen, das thema is abgehakt. danke und schüss.“ – E.Decay: „Richtig! Es wird/wurde noch nie einer abgezockt...alles easy Ich mag die Jungs, sind feine Menschen und machen dazu noch guten Sound. Hab nichts weiter zu diesem Thema zu sagen. Gruß, Michael.“ Man kann wohl davon ausgehen, dass auch der Vertrieb von U3R, Nu Urban, nicht ganz unschuldig an dem ganzen Dilemma war – aber mehr als Vermutungen kann man nicht anstellen, betrachten wir das Thema also auch für uns als „abgehakt“ und merken uns: „Besser ein eigenes Label gründen, wenn wir Tunes releasen wollen“ – mal schauen, wann der erste Release von Neurocode ansteht… Auf jeden Fall empfehle ich allen Funk-Interessierten mal auf www.neurocode.de vorbeizuschauen, wo derzeit sage und schreibe vier Gratistunes der beiden Kölner Durchstarter zum freien Download bereitstehen.

Weniger prominentes – dafür intensives – Drama gab es hingegen auf drumandbass.at, ansonsten meist ein Hafen der Seligen. Seit dieser jüngsten Diskussion im Events-Forum zählen die Postings gleich wie im „Chit-Chat“ nicht mehr zum Postcount – und das berechtigt.

Wie schon oft zuvor ging es um die „Sinnhaftigkeit“ von großen Drum’n’Bass-Partys mit großen Acts, die allerlei Publikum auch außerhalb der Kerngruppe der Headz ansprechen. Hm, Moment – „Große Acts, große Partys – ist das nicht ein Eckpfeiler der Drum’n’Bass-Kultur an sich, auch ‚Rave’ genannt?“ Nicht jeder scheint das zu verstehen und daraus resultieren dann seitenlange Event-Vor- und Nachbetrachtungen, die sich mit den wirklich unwichtigen Dingen des Party-Lebens beschäftigen: „TC spielt mit CDs, so ein Loser“, gibt es dann zu lesen, alternierend mit: „Das Publikum ist so jung“. So geschehen, wie sollte es anders sein, im österreichischen Polarisations-Thread #1 der letzten Zeit: TC zu Gast bei „Mainframe“.

Leute, überlegt mal was ihr da schreibt bevor ihr auf den „Reply“-Button klickt – vor allem wenn ihr dann selbst auf jeder Party seid. Wenn es euch aus einem mir nicht nachvollziehbaren Grund stört, dass jemand mit CDs auflegt – geht nicht hin und lasst die 70% der Partys mit ausländischer Beteiligung einfach aus – und den Donnerstag im Flex einfach gleich dazu. Wenn es euch stört, dass „junge“ Gäste den Großteil einer Party ausmachen, dann macht doch einfach selber eine – mit strenger Ausweiskontrolle und Einlass erst ab 21 Jahren, mal schauen wer kommt. Wer erinnert sich nicht an die Zeiten, als man euphorisch seine ersten Aphrodite-Tunes angehört hat und der Kick der 174 BPM zum ersten Mal für Gänsehaut gesorgt hat? Manche bleiben dabei, manche nicht – aber jeder sollte die Chance haben, das Phänomen „Drum’n’Bass“ auch live zu erleben ohne wegen irgendwelchen Äußerlichkeiten von den selbsternannten „Party-Inspektoren“ geächtet zu werden. Dass dabei große und musikalisch zugänglichere Partys à la Mainframe einen besseren Einstieg bieten als vieles anderes liegt auf der Hand. Rant over. Now go and enjoy yourselves with Drum’n’Bass-Music!

Kunst und Kultur sind unser Auftrag und Anliegen!
Peter J.Fuchs DIRECT MARKETING
Freie Plakataffichierungen
Flyer- und Folderverteilungen
Hand-zu-Hand-Verteilungen
P....kino
Peter J.Fuchs präsentiert eine „pink zebra-theatre“ -production
22h | 30.3 + 27.4, 23h
23 | 25 | 30.3.07
1 | 13 | 15 | 20 | 22 | 27 | 29.4.07
space
Gumpendorfer Straße 68, 1060
TICKETS
für „Pornokino“ unter Tel: 01/586 52 22
(Infos unter www.dasTAG.at/pornokino)
www.plakatierung.net | www.pinkzebra.org

future-music.net
Germany’s online magazine for Drum&Bass, Jungle, Breakbeat
News | Party-Kalender | Reviews | Gallery | Videos | Newsletter | D&B Cityreports
Club focus | Vorverkauf | History | DJ Charts | Videos | Features | Interviews
Merchandising | DJ Tools & Tests | Chat | Lyrics | Downloads | Online DJ Mixer ...
Future Forum - das Drum&Bass Diskussionsforum für Junglists, DJs, MCs, Producer, Veranstalter und Freaks. Online seit 1999, über 6.000 members, mehr als 35.000 Themen und mehr als 650.000 Beiträge. Booh!
Online magazine: www.future-music.net
Future Forum: www.future-music.net/forum

NEWCOMER

DEATHISNOTACOLOR

no RISK, no fun … für Freunde der härteren Gangart (presented by rasselbande)

Wenn aus den Boxen peinigender Beat gepaart mit Breakcore zu hören ist und am DJ-Pult ein Powerbook bedient wird, kann man davon ausgehen, daß Deathisnotacolor (aka fmX) am werkeln ist. Deathisnotacolor hat seine große Liebe in einem Sample gefunden, den jeder kennt und ohne den Drum'n'Bass nicht das wäre, was es heute ist: dem Amen-Break, für fmX notwendig „wie Wasser für einen Fisch".

Seit 2001 dreht sich ein Großteil seiner Tracks um diesen berühmten Sample, den er mit Logic und Phatmatik auf seinem Apple dreht, wendet und das letzte Quäntchen Brutalität herausquetscht. Eine Deathisnotacolor-Produktion ist keine Kinderjause.

Sein Faible für experimentellen Sound teilt er mit den Jungs von Gravity, die sich ausführlich dem Drumfunk (www.drumfunk.at) widmen und auch mit dem Vienna Harcore Consortium (vhc.djgon.at), wo er gemeinsam mit Gon, Alkor und Duke „hardrum'n'basscore" produziert. Weiters represented er die Pax Nicht Crew, die ja auch nicht unbedingt für liquiden Sound bekannt ist.

Ein Live-Set bestreitet fmX mit seinem Powerbook (G4 RISC) und einem DJM500. Die Tracks sind vorbereitet und werden live mit Effekten versehen, zusammengefügt, vollendet und so die Lücke zwischen Producer und DJ geschlossen. Zuletzt gesellten sich auch öfter Breaks auf 90 bpm dazu, die sein Live-Set mit Ruhepausen versehen, um dann doch in einem Sound-Massaker zu enden.

Bisherige Auftritte: Massiv, Arena, Flex, Area 51 (alle Wien), Sub in Graz und ein besetztes Haus in Bukarest, wo er in einem „20m^2-Wohnzimmer" zuerst sich „und dann das Publikum weggemacht" hat.

Bisherige Releases: Remixes für Attwenger gemeinsam mit Adam Strang. Forthcoming Releases: ein Remix für Pain Inc. gemeinsam mit Silent.Wolf, ein weiterer Remix mit Strang für Fresnel und ein Track erscheinen im Sommer auf einem Österreich-Sampler einer Wiener DnB-Crew.

Mehr über Deathisnotacolor gibt es auf **www.deathisnotacolor.org** und am 15.4.2007 um 23h auf Rasselbande Radio zu hören (Wien: 94.0, Live-Stream über www.rasselbandecrew.at).

KALASHNIKOV

Die Offkey-Schützlinge (words by Michaela Holy)

Die Spanier Fernando Sancho (Vengeanze) und Matias Rubio (mati R) sehen einen engen Zusammenhang zwischen ihrer Musik und ihrem Künstlernamen: „Uns hat das Wort gefallen und obendrein kam es genau richtig, um den Sound unserer Musik zu definieren!", erklärt Fernando. Der 23- und der 21-Jährige haben 2005 ernsthaft zu produzieren begonnen, davor wurde sozusagen nur „gespielt". „Das Motiv ist eigentlich nicht ganz klar, mir gefällt es, Musik zu machen. Das wir auch wirklich Platten raus bringen haben wir nicht erwartet, aber man gab uns die Möglichkeiten und: Hier sind wir!".

Im selben Jahr im Sommer hat Fernando bei einem Gig in Sevilla Raiden kennen gelernt. Nach einem Jahr kam Raiden wieder nach Sevilla um den beiden mitzuteilen, dass sie den Offkey-Sound in sich hätten. „Natürlich ist unser Stil von Offkey beeinflusst. Er fällt unter Techno und DnB – sehr experimentell, also genau das, was Raiden für das Label sucht!", erzählt Fernando. Panacea ist für Kalashnikov einer der ganz Großen: „Bevor ich überhaupt irgendetwas von alldem wusste, hat Panacea schon auf bekannten Labels releast. Jeder neue Sound den dieses Genie herausbringt, ist eine Inspiration für uns", verliert sich Kalashnikov im Träumen. Dabei war es essentiell, dass Offkey auf die beiden aufmerksam wurde: „Keiner kennt uns und es bleibt noch ein langer Weg, aber hier sind wir und wie meine Großmutter zu sagen pflegt: ‚Langsam aber sicher'. Wir danken Offkey, weil es wie eine große Familie ist, in der alle was beisteuern". Zur Szene in Spanien sagt Kalashnikov nur so viel: „Sie ist etwas langsam. Auf internationaler Ebene hat Spanien wenige DJs oder Produzenten. Die Szene beschränkt sich immer noch sehr auf die nationale Ebene".

Neben dem Produzieren macht Fernando das „typische, was Spanier so machen. Tapas essen, Bier trinken, aber im Moment bin ich Student. Ich habe kein anderes Hobby außer der Musik. Wenn ich gerade nicht produziere, findest du mich auf irgendwelchen Raves…". Wer also Kalashnikov mal persönlich kennen lernen möchte, sollte in Sevilla mal auf den Partys suchen…

www.myspace.com/klshnkv

AXIOM

Die Ausgangslage ist jetzt eine andere! (words by Christof Blickenstorfer)

Axiom macht Musik, seit seine Eltern ihn in den Klavierunterricht geschickt haben. Bestimmt nicht immer ganz freiwillig lernte er so schon früh die klassischen Grundlagen des Musikmachens. Später vertiefte er sich – diesmal freiwillig – in Ambient und experimentellen Klängen, bis ihn die enorme Klangbreite und der technische Anspruch des Drum'n'Bass zu faszinieren begann.

Sein ausgefeilter und detailverliebter Neurofunk wird allerdings erst langsam richtig wahrgenommen – obwohl der erste Release des Berners schon Ende 2005 in die Läden kam: Eine Kollaboration mit Optiv auf dessen Label Red Light Records (UK). Danach ging es Schlag auf Schlag: „Ich habe Optiv zufällig auf einem gemeinsamen Gig getroffen. Da habe ich paar meiner Sachen gespielt, worauf er mich ins Studio eingeladen hat. Daraus entstand die erste Collab ‚Nightfalls'. Kurz darauf organisierten wir die zweite Collab mit Chris.SU: ‚Soulcube'. Nachdem ich die Solo 12" für Redlight fertig hatte und die Tunes im Umlauf waren, erhielt ich von diversen Labels Angebote und habe meine Tunes auf die Passenden platziert." Die Passenden waren bis jetzt Hostile (USA), Syndrome (NL) und Shadybrain (DE). Auf Letzterem wird es gleich zwei Releases geben: Die 002 mit Optiv und die 004, eine Solo 12".

Was auffällt, ist die große Anzahl von Kollaborationen im Vergleich zu seinen Solo-Arbeiten. Und obwohl er „beides gerne macht", ist eine Zusammenarbeit mit anderen Künstlern schließlich doch etwas Spezielles, denn „natürlich vergrößert sich bei einer Collab der Ideen-Pool. Wenn die Konstellation stimmt, schaukelt sich das ganze enorm auf. Auf der anderen Seite bedeutet jede Collab, Kompromisse zu machen."

Durch die erfolgreichen Releases hat sich seine Zukunftsplanung stark verändert. Schon vor einiger Zeit „war das Auflegen nicht mehr geplant. Die jetzige Ausgangslage ist natürliche eine ganz andere. [...] Es freut mich sehr, dass ich durch meine Musik zum Reisen komme und so Leute aus aller Welt kennen lerne. Am 19. Mai bin ich übrigens in der Arena in Wien zu Gast."

http://www.myspace.com/axiomadness

DUB TAO

Bleibt am Ball, Jungs! (words by Makeedo)

Dass die deutschsprachige Welt der Drum'n'Bass-Produzenten enormes Potenzial hat, ist vielen von euch wahrscheinlich nichts Neues. In letzter Zeit sind zwei Jungs aus Berlin in aller Munde, die ihren ersten Release auf Hard:Edged gleich von den alten Haudegen des Tactile-Kollektives remixen ließen; die Rede ist von Dub Tao.

Die beiden äußerst sympathischen jungen Herren Martin Hewing und Florian Achatzy kommen ursprünglich aus Münster und leben seit einiger Zeit in Berlin, wo sie seit nunmehr vier Jahren an neuen Drum'n'Bass-Tracks basteln. „Eigentlich ist es so, dass wir schon lange Musik machen. Wir sind beide Schlagzeuger und haben viel in verschiedenen Live-Bands gespielt. Daher kommt unser recht breiter, musikalischer Background".

Songs entstehen bei den beiden hauptsächlich auf Cubase mit einigen Zusatzsoftwarepaketen. Hardwareseitig stehen ihnen unter anderem ein Mackie-Mischpult und Outboard-Equipment für Kompressoren zur Verfügung. Für den richtigen Sound braucht man schließlich ein gutes Set-Up. „Wir arbeiten im Studio nie getrennt, immer zusammen. Und die Aufgaben sind natürlich auch nicht getrennt, wenn einem etwas Gutes einfällt, dann sagt er das…", erklärt Dub Tao in einem Interview. Klingt also nach Harmonie im Studio, die sich auch in ihren Produktionen niederschlägt. Ihr erster Release „Season Dub" auf DJ Metros Label Hard:edged (siehe Resident Ausgabe 3) war sofort ein Riesenerfolg und wird von vielen renommierten DJs gedroppt. Seit dem nimmt alles seinen gewohnten Lauf. Der Release „More Trouble" auf Beatalistics Records erreicht Platz 1 der Download Charts auf dem MP3-Portal Beatport und wird schließlich auch auf Vinyl gepresst.

Für die Zukunft haben die beiden auch schon einiges vor: Weitere Releases folgen auf Big Buds Label SoundTrax, BIOS und eine weitere Split-Single auf Hard:edged mit Syncopix ist seit Mitte März auf dem Markt. Steiler kann ein Karrierestart eigentlich gar nicht sein. Viel Glück und BIG UP Dub Tao!

http://www.myspace.com/dubtao

„Jeder der Musik macht, kann die Szene ändern."

Photos: Daniel K. Gebhart / fotografisch.at

DKAY

DER SOULSHAKER

Österreichs #1-Produzent D.Kay präsentiert in Kürze auf Brigand sein Debütalbum „Individual Soul." Im Rahmen eines exklusiven resident-Interviews gewährte uns das Multitalent erste Einblicke in ein bahnbrechendes Stück Musik. Wer vorhat dieses Interview „richtig" zu lesen, sollte zuerst das Album-Medley auf der Resident-MixCD anhören, denn ganz egal was man sich erwartet hat – es klingt anders…

Words by Stefan Genser & Intoxicated

R: Wie kam es zu der Idee, ein Album mit eingespielten Live-Samples zu machen?

D.Kay: Ich wollte ein Album machen und hatte 20 halbfertige Tracks. Die konnte ich dann einfach fertig machen oder eben etwas Besonderes machen. Ich habe beschlossen mit den Musikern ins Studio zu gehen und die Sachen nachspielen zu lassen.

R: Das heißt, du hattest die Tunes des Albums schon vorher produziert, aber samplebasiert und nicht live eingespielt?

D.Kay: Ich hatte alle Tracks fertig geschrieben und arrangiert. Auch die Harmonien und die Eckpunkte der Melodien natürlich. Das Arrangement ist bei allen Tracks also schon gestanden. Es gab und gibt eine CD, wo die Pre-Versionen drauf sind – das hätte man auch so rausbringen können. Das wäre dann so ein klassischer Drum'n'Bass-Stil geworden, aber ich wollte halt was Besonderes machen.

R: Nachdem die Tunes bereits „künstlich" existierten und die Musiker das dann nachgespielt haben: Hat sich da beim Einspielen auch wieder Neues ergeben und die schon bestehenden Tracks wurden noch geändert?

D.Kay: Ja, auf jeden Fall. Ich wollte ja auch bewusst Verzierungen haben und durch die ist es dann zusammengewachsen. Deswegen wollte ich ja auch Musiker haben. Ich habe gesagt: „Macht Fehler!", oder „Spielt was ihr wollt!", „Haltet euch nicht rigide daran, sondern denkt an ganz was anderes!" – das war alles Teil des Projektes. Ein bisschen den natürlichen Flow der Musik einzubringen – und ein paar Mal hat das dann auch wirklich gut funktioniert.

R: Hat es auch Jam Sessions mit mehreren Musikern im Studio gegeben?

D.Kay: Es kam eher Einer nach dem Anderen und ich hab das dann zusammengebaut – das hat auch dementsprechend gedauert.

R: Wie kam dann letztendlich die Entscheidung, wirklich alles von Musikern einspielen zu lassen?

D.Kay: Ich hatte einfach den Wunsch und die Vorstellung, das so organisch wie möglich zu halten und auf diese Art und Weise auch einen eigenen Sound zu kreieren. Jeder kann im Cubase, im Reason oder im Logic den Master-Bus mit 6db überfahren und er ist laut. Deswegen klingt das aber nicht unbedingt gut. Ich wollte ein Album haben, das gut klingt. Wenn man sich das Album auf guten HiFi-Boxen laut anhört, dann ist das ganz was anderes als wenn man ein ganz normales Drum'n'Bass-Album oder auch Mixes oder Tracks anhört. Es gibt beim Album kaum digitale Klangquellen. Das Schlagzeug ist eingespielt, alle Keys sind eingespielt, Vibraphon, Flöte, Saxophon, Querflöte, Alt-Sax, Bass, E-Bass, Synths, Wurlitzer, Hammond-Orgeln – alles eingespielt, da geht's eh grad ab. (Deutet auf die Anlage, in der gerade sein Album läuft, Anm.) Da ist jetzt nix, was aus dem Computer rauskommt, das hört man ja heutzutage fast gar nicht mehr. Bei dem Album ist jedes Instrument eine Stimme und erzählt irgendeine Geschichte. Das geht halt nur, wenn man mehr Auswahl hat als jetzt drei, vier Samples die schon eine vorgefertigte Melodie spielen.

R: Was erwartest du dir für Reaktionen auf das Album?

D.Kay: Ich weiß nicht, ich will nicht großkotzig klingen, aber das ist mir Wurscht. Ich bin zufrieden damit und wenn's wem gefällt, dann gefällt's ihm eh, wenn's ihm nicht gefällt dann kann ich's auch nicht ändern und will's auch nicht ändern. Das ist einfach nur Musik, die ich in den letzten zwei Jahren gemacht habe und die kommt jetzt raus. Sonst gibt es dazu eigentlich nichts zu sagen. Das ist einfach ein Statement – so schaut's aus – das ist „Individual Soul", aus.

R: Wer hat es schon gehört?

D.Kay: Fabio hat's und er steht voll drauf. Ich schätz mal, dass es bei solchen Leuten eh ganz gut ankommen wird. Naja wer weiß, vielleicht denken sich dann viele Leute: „Hey, ich muss nicht unbedingt Vollgas aufdrehen um einen Track zu machen, man kann das auch entspannter angehen." Viele Drum'n'Bass-Tracks sind ja schon sehr voll und wild. Was nichts Schlechtes ist, find ich ja super! Ich hab mir schon ein paar Live-Drum'n'Bass-Outfits angehört, aber die fand ich meistens schlecht, weil da irgendwie wieder doch ein bisschen die „Tightness" gefehlt hat. London Elektricity ist auch schwierig zu vergleichen mit dem Sound vom Album, weil bei denen live ja doch viel vom Laptop kommt – und sie verwenden auch viele Samples, weit mehr Samples als ich verwendet hab. Man kann das Album live mit einer Band als Jazzkonzert präsentieren. Wenn du die Hälfte von den Tracks mit Bläsern spielst, und vielleicht noch ein bisschen langsamer, dann könnte man das auch so einfach „aufführen". Das könnte London Elektricity glaube ich nicht, wenn die die Samples nicht haben, fehlt ihnen die Hälfte. Wenn ich die Samples entferne, hab ich ein super Unplugged-Album. Sicher sind immer so zwei, drei Samples irgendwo versteckt, oder ein Layer hie und da – aber man würde es nicht merken wenn ich die nicht drinnen hätte. Außer vielleicht bei zwei drei Tracks, bei zwei Tracks gibt es überhaupt keine Samples. Bei der neuen Version von „Serenade" habe ich alles raus genommen. Bei „Boiling Point" ist auch kein Sample drin, das ist dieser verrückte Free-Jazz-Track.

R: Was für ein Instrument ist da gerade zu hören?
D.Kay: Das sind Samples (lacht). Einer der Tracks („Interlude", Anm.) die ohne nicht gehen würden. Das ist der erste Track, der überhaupt gemacht wurde. Da war ich damals auf der Schmiede in Salzburg, das ist so ein Kreativ-Workshop. Da treffen sich zwei Wochen lang alle möglichen Leute aus allen möglichen kreativen Sparten und hängen ab und machen einfach irgendwas. Da gibt's dann Leute, die Labs leiten, ich hab z.B. ein Audio-Lab geleitet und bin im Studio herumgehangen und hab einen Track gemacht. Die Leute konnten kommen, zuschauen und sich involvieren. Ein paar andere Musiker waren auch da, unter anderem Torsten De Winkel, ein ziemlich guter Jazz-Gitarrist der dann auch bei einem Track für´s Album die Gitarren-Sachen eingespielt hat. Das Ziel von den zwei Wochen war, dass jeder irgendein Produkt hat am Schluss. Ich bin dort gesessen an dem Track und hab mir gedacht: „Jetzt schnapp ich mir mal alle Musiker, setz die für einen Abend hin und jeder soll mal was dazu spielen oder nachspielen." Der Keyboarder, der dann auch fürs Album gespielt hat war da auch schon dabei. Und das war dann quasi der erste Track den ich gemacht habe wo ich zusätzlich Musiker hatte, die ich dann dirigiert habe. Das war eigentlich die Geburt der Idee – das war der Punkt wo ich mir gedacht habe, wenn ich mal ein Album mach, dann mach ich's so. Das sind jetzt nicht nur 12 Tracks hingewurstet, sondern das ist mehr wert. Einfach weil Musiker involviert sind. Weil Aufnahmen und Instrumente drin sind – das ist einfach noch mal was anderes.

R: Gibt es Pläne, das ganze live umzusetzen?
D.Kay: Auf jeden Fall. Wir haben perverse Visionen, aber das kostet auch pervers viel Geld. Deswegen kann man das jetzt noch nicht planen, ich kann mir nicht leisten das zu finanzieren. Aber es wäre schon eine coole Sache, vielleicht kann ich die Jungs ja überzeugen dass sie für einen Gig nochmals Herzblut schwitzen.

R: Kannst du dir auch vorstellen Remixes von Album Tracks zu machen oder in Auftrag zu geben?
D.Kay: Ja, auf jeden Fall. Darüber mach ich mir die ganze Zeit Gedanken, ich komm nur noch nicht zum richtigen Schluss. Ich wollte, dass Nu:Tone einen Remix macht, aber er will keinen „Swap", weil er Geld braucht (lacht). Und ich kann mir derzeit keinen Remix leisten. Ich hätte einen für ihn gemacht, aber Hospital hat gemeint: „Nein, alle Remixes müssen bezahlt werden."

R: Was kostet denn so ein Remix?
D.Kay: Das kommt darauf an, aber zwischen 1.000 und 2.000 Pfund muss man schon einberechnen.

R: Also läuft das hauptsächlich über Gegengeschäfte?
D.Kay: Natürlich. Was die beim Eurofighter können, können wir auch! (lacht).

R: Kommen wir zurück auf deine Musik. Wenn man das Album mit deinen letzten Releases vergleicht, dann sind das ja doch zwei stark divergierende Identitäten.
D.Kay: Ja, könnte man schon sagen. Der Drum'n'Bass, den ich im Moment mache, ist sehr partyorientiert. Nicht Jump-Up im klassischen Stil, aber schon partymäßig und straight. Wenn ich auflege möchte ich solche Tunes auch haben – Tunes, die schon immer was aussagen, aber jetzt nicht so kompliziert sind. Das ist schwierig zu erklären, ich weiß auch nicht. Ich halte mich da nicht an irgendwelche Regeln.

R: Das beschreibt dich musikalisch ja ganz gut: Es gibt weder einen klar definierten Stil bei deinen Produktionen, noch hast du dich je für ein fixes Label entschieden.
D.Kay: Ich glaube halt, dass das alles kurzlebig ist. Wenn ich Leute beobachte, die an einem Stil festhalten, dann sehe ich entweder dass sie das so gut machen und sehr unique sind, dass sie dort bleiben können für lange Zeit. Oder sie machen es eben nur „gut" und es funktioniert nur für eine kürzere Zeit. Dillinja funktioniert immer, der macht eigentlich immer das Gleiche, aber er funktioniert immer – weil er es supergut

Photos: Daniel K. Gebhart

macht. Es gibt andere, die machen das nicht so gut. Die verschwinden dann wieder. Es gibt viele Leute, die ihren Sound immer wieder ändern. Das hat dann drei Tracks funktioniert und dann ändern sie es wieder ein bisschen. Es gibt auch immer einen aktuellen Flava im Drum'n'Bass. Einmal sind es die hohen Reece-Riffs, dann sind's die Wobble-Basslines und dann ist es der „Was-weiß-ich-Akkord" oder sonst was. Jeder kuckt sich was vom anderen ab und so entsteht dann Identität – das gehört ja auch dazu. Ich persönlich hab da keine so fixe Vorstellung, ich mag einfach nur coole Tracks machen. Das hängt halt meistens auch von den Samples ab, die man hat. Wenn man jetzt nur viele chillige Streicher-Sounds gesamplet hat, dann kann man halt nur chillige Streicher-Sounds-Tracks machen und keine wilden Party-Tracks (lacht). Das limitiert halt einfach ein bisschen.

R: Wenn du eine Idee für einen Track hast, wie weit ist die dann schon ausgebildet?
D.Kay: Die ist dann schon fix fertig eigentlich. Ich weiß dann gleich, was ich ungefähr will – auch vom Arrangement und so. Vielleicht experimentiere ich dann noch ein bisschen und lasse das dann 16 oder 32 Takte länger laufen, aber im Großen und Ganzen ist die Idee schon ausgebildet. Ohne konkrete Idee setz ich mich im Normalfall gar nicht erst vor den Computer. Auch wenn jemand mit mir zusammen was machen will, erwarte ich mir zumindest, dass er bereits mit einer Idee bzw. einem Sample kommt. Lee zum Beispiel hatte schon alle Samples für „Wax'd" in der Tasche, als er zu mir kam. Man braucht ein klares Ziel auf das man zusteuert, sonst verläuft man sich. Und dann dauert's auch nicht lang.

R: Was heißt „nicht lang"?
D.Kay: Es ist mir schon passiert, dass ich in zwei, drei Stunden einen Track mache. „Uncovered Funk" ging sehr schnell zum Beispiel. Der Mat hatte die Samples, ich hab sie gehört und hatte die Idee und gewusst wie wir's machen müssen, dass es leiwand ist. Dann diskutiert man vielleicht noch über den Drop, ob man ihn so oder so macht – das ist dann Geschmackssache und im Großen und Ganzen ist der Track dann fertig. An einem Nachmittag oder in einer Nacht geht das. Man hört sich's am nächsten Tag noch mal an und ändert das was man nicht mehr gehört hat, weil man müde war – aber dann ist's fertig.

R: Über „Barcelona" hörte man ja auch ähnliches.
D.Kay: Ja, das war so in acht Stunden fertig. Ich hab dann aber noch Wochen herumgedoktert und versucht den Mix anders zu machen, aber es hat alles nicht funktioniert – der erste Mix war's. Jetzt würde ich ihn wahrscheinlich so hinkriegen, wie ich ihn mir damals vorgestellt habe, da hat noch ein bisschen das Know-How gefehlt. Aber für den Zeitpunkt war das das Beste, die anderen Mixes waren alle schrecklich – ich hab mir das noch mal angehört. Der erste Mix ist der Beste, auch wenn er Fehler hat.

R: Die Auswirkungen die „Barcelona" auf den damaligen Drum'n'Bass hatte – vor allem musikalisch – dauerten dann doch weit länger an als acht Stunden.
D.Kay: Ja, das schon. Ich höre immer wieder Tracks in denen Leute auch so „Schrumm-Schrumm"-Gitarren einsetzen. Ich bin auch ausgelacht worden am Anfang, bevor das irgendwie über Nacht durch Grooverider groß geworden ist. Da haben mich Leute vorher aufgezogen mit dem „Gitarren-BlaBlaBla". Damals wie ich angefangen hab Tracks zu machen, war's ja wirklich sehr eingeschränkt von dem her was man machen konnte. Drum'n'Bass ist in den letzten paar Jahren doch um eine ganze Ecke bunter geworden finde ich. Es ist jetzt nicht mehr verpönt, Gitarren zu verwenden. Die Tracks sind – auch durch „LK" wahrscheinlich – zu einer Art Standard geworden.

R: Das war schon ein Dogma…
D.Kay: Ja, auch Metal-Gitarren. Jetzt hat Pendulum Metal-Gitarren und alle lieben es. Vor fünf Jahren wäre das nix gewesen.

R: Wer waren da in deinen Augen ansonsten die Wegbereiter, dass neue Sounds dann „erlaubt" wurden?
D.Kay: Keine Ahnung, ich glaub da ist jeder mit dafür verantwortlich – man muss es sich nur trauen. Jeder der Musik macht, kann die Szene ändern. Das ist völlig egal wer das ist, das kann jeder machen. Das kann ein völlig Unbekannter sein, der morgen auf Radio1 beim Grooverider läuft und über Nacht alles ändert. Das ist jederzeit möglich. Das ist ja auch das Lustige an Drum'n'Bass. Es sind dann immer wieder so Momente, die wieder alles ändern – das geht immer!

R: Du hast vorhin kurz angesprochen, dass es immer wieder Leute gibt, die den Mut haben, etwas Neues zu machen. Dazu im Widerspruch steht die berühmte Aussage „Drum'n'Bass ist tot."
D.Kay: Das kommt immer darauf an, wen man fragt. Also wenn du Pendulum fragst, die in Russland Shows vor 10.000 Leuten spielen, dann ist das nicht sehr tot. Wenn du einen unbekannten Neurofunk-Produzenten aus Oklahoma oder Texas fragst, dann ist es ziemlich tot. Wenn du mich in Wien fragst – ich find's super lebendig! Ich geh am Donnerstag ins Flex, und es ist voll! Mainframe ist auch voll. Es ist fast alles voll. Das ist nicht sehr tot! Es gibt auch viele Tracks, die gut sind. Es gibt aber auch noch mehr Tracks, die scheiße sind. Aber das wird sich auch wieder ändern, da bin ich mir ganz sicher.

R: Im Moment fällt ja auch auf, dass viele upcoming Artists gesigned werden und ihren ersten Release bekommen.
D.Kay: Ja, das ist auch nur begrenzt wahr. Die machen das dann einmal, und dann ist es schon wieder aus – das passiert oft. Das sind sehr viele Eintagsfliegen. Man braucht mehr, als einfach nur einen "Okay-Track", der dann auf Vinyl kommt, und dann erwartet man sich 5.000 Stück Verkäufe. So ist es einfach nicht!
Du machst heute auch nicht irgendwo ein halbschäbiges Restaurant auf, mit nur einer Speise auf der Karte, und erwartest dir jeden Tag volles Haus. Das ist es halt einfach nicht. Man muss mehr machen, und das dauert auch.

R: Wann hast du dich entschieden „mehr zu machen"?
D.Kay: Ich habe immer schon gewusst, dass ich Musik machen möchte, aber ich hab bis vor 3 Jahren immer parallel auch Jobs gehabt. Da gab's Ill.Skillz schon, auch das Label. Als ich mich dann entscheiden musste, habe ich mich von meinem damaligen Arbeitgeber getrennt. Es gab einen Chefwechsel und den Neuen wollte ich nicht. Da habe ich gesagt: „Okay, schauen wir mal, vielleicht geht's."

R: Was für Jobs waren das?
D.Kay: Ich war mal Online-Editor und hab Texte geschrieben für so Marketing-Stuff. Und ich war auch mal bei einer Werbeagentur, dort aber nicht so lange.

R: Hast du eigentlich überhaupt noch so etwas wie Freizeit, oder bist du ständig zumindest gedanklich mit der Musik beschäftigt?
D.Kay: Da ich ja eigentlich alles allein mache, also auch Promotion, Vertrieb usw. fürs Label, gibt es so gut wie immer etwas, das ich tun sollte. Deshalb ist es relativ schwer, sich wirklich frei zu nehmen. Oft mach ich mir aber schon auch ganz normal geregelte Arbeitszeiten. Da geh ich dann z.B. um 10 Uhr ins Studio, und bin dann bis 18 Uhr da. Dann arbeite ich an Tracks, oder wenn ich gerade keine Idee oder keinen Flow habe, sortiere ich auch einfach meine ganzen Samples, denn auch das gehört immer wieder gemacht. Oder ich erledige eben etwas fürs Label. Wie gesagt, zu tun gibt es immer etwas.

Nach dem letzten Tune der gleichzeitig auch der einzige Vocaltune des Albums ist („All That You Are feat. Stamina") dauert es 15 Minuten, bis neue Musik eingelegt wird. Diese Zeit braucht man auch, wenn man „Indivudal Soul" zum ersten Mal durchgehört hat. Als konditionierter Drum'n'Bass-Head wartet man beim Hören des Albums automatisch auf den Drop des jeweiligen Tunes, doch die gewohnt starre Struktur der Arrangements wird durchgehend so geschickt aufgebrochen, dass man „ihn" letzten Endes nicht vermisst. Zwar erinnern straightere Tunes wie „Golden Hands" und „Eternal Love" an vertraute Strukturen, doch die benutzten Mittel sind andere…

D.Kay hat inzwischen eine CD gebrannt, der erste Tune ist zu hören – ein HipHop-Beat mit Gitarrenriffs die ein wenig an Eminems „Lose Yourself" erinnern.

R: Was ist das für eine Nummer?
D.Kay: Da hab ich einen Remix gemacht für die Waxos, die Nummer mit dem Manuva – „Nachtschattengewächs". Ein ziemlich cooler HipHop-Mix, der dann am Schluss im Drum'n'Bass mündet, ist ganz witzig. Der Tune kommt aufs „10 Jahre Waxos"-Album.

R: Als D.Kay oder Ill.Skillz Remix?
D.Kay: Ill Skillz.

R: Wie würdest du den Unterschied zwischen einem D.Kay- und einem Ill. Skillz-Tune beschreiben?

D.Kay: D.Kay ist das, was ich mach, und Ill.Skillz ist das, was wir zusammen machen. Das ist relativ klar getrennt. Und bei Ill.Skillz machen wir halt meistens etwas, was sich der Phillip (Raw.Full, Anm.) ausdenkt. Und da versuch ich auch was zu produzieren, was uns beiden gefällt, und nicht etwas, dass jetzt nur ich machen würde. Da gibt's schon geschmackliche Unterschiede. Und wir machen Sachen, die ich alleine vielleicht nicht machen würde. Vielleicht auch schon – kommt halt immer drauf an. Ich nehme mich da schon auch immer zurück und sag: „Ja, das gefällt mir persönlich jetzt vielleicht nicht so gut, aber wir lassen's bis der Phillip meint, es ist cool." Also jeder nimmt da ab und zu auch sein Ego zurück. Ich find das voll wichtig.

R: Wie läuft das bei anderen Kollaborationen, zum Beispiel mit Lee. Seid ihr immer gemeinsam, wenn ihr Tunes macht?

D.Kay: Ja. Ich mache nichts über Internet – same room! Da bin ich vielleicht altmodisch (lacht). Ich kann euch auch neue Sachen von mir mit anderen Leuten vorspielen. Aber da müsst ihr das Diktiergerät ausschalten. Weil die sind echt alle neu! Ich hab auch einen Remix für Redeyes gemacht.

R: Ja, das können wir machen…

Die nächsten eineinhalb Stunden hören wir Tunes, die bei Erscheinen dieser Ausgabe höchstwahrscheinlich immer noch keinen Release gesehen haben bzw. das auch nie tun werden, Stichwort „Maniac". Das gesamte Gespräch mit D.Kay wiederum erscheint – im Gegensatz zu manch gehörtem Tune – mit Sicherheit. Schaut dafür immer wieder mal auf www.resident.at vorbei – „coming soon".

D.Kay über seine Resident Mix-CD > Brigand Music in the Mix

1. Jungle Jazz – BRIG 009

Neues Signing an Bord, Dan Marshall und Prim8 aus Cardiff, UK. Noch grün hinter den Ohren wie die Frühlingswiese, aber "Jungle Jazz" hat's in sich. Kommt zusammen mit einem D.Kay-RMX auf der Brigand 009.

2. Cant Touch This – ILL 007

Aktueller Release auf Ill.Skillz-Recordings und ein klassischer Ill.Skillz-Tune. Steppige Melodien und knackige Beats, wie wir es am liebsten haben!

3. Desire - BRIG 005

Das D.Kay + DJ Lee Duo schlägt zurück und die Szene zieht sich warm an. Mit einer #1 Platzierung in den „1xtra DnB Charts" einer der bekanntesten Tracks von D.Kay und dem Oxford Professor, courtesy of Metalheadz.

4. Twin Peakz – BRIG 00?

Wieder mal ein solo Track von mir… Der Name bezieht sich natürlich auf den Lynch Film, sampelt aber nicht die Musik, auch wenn sich's so anhört! Nur dass keine Missverständnisse aufkommen!

5. Transition – ILL 005

Heiße Ill.Skillz Recordings Scheibe, das hier. Marcus Intalex war bei mir im Studio und nach einer Stunde „Best of Manchester United" haben wir den Sampler angeworfen. Das Resultat gibt's hier zu hören.

6. Black Magic – BRIG 003

Eine etwas chilligere Nummer – hier wieder auf Solo-Pfaden. Ein wenig exotisch angehaucht und trotzdem steppt's brav nach vorne. Funktioniert im Club und auf der Couch…

7. Feature Creep – BRIG 006

Sonic ist ein absolutes Multitalent – nicht nur im Studio. Zur Zeit schreibt er sogar an einem Buch. Im Studio hat er die Lesebrille zur Seite gelegt und am Bass geschraubt. Das hört man!

8. Galaxy / Energy VIP - DUB

Kleines VIP Special hier am Start mit dem famosen MC Eksman. Mit Award als bester Crowd MC zuhause und im Regal ein paar fette Drum'n'Bass-Tracks. Einer davon ist "Energy", den ich für Bingo produziert hab'. Auf eure Ohren gibt's hier exklusiv meine VIP-Version.

9. Tango Dub – BRIG 00?

Mat und ich schaffen es zwar nur selten, wenn, dann kommt meistens was gutes dabei heraus. Meiner Meinung nach zumindest! „Tango Dub" bleibt simpel, aber rockt die Bude mit Wummer-Bass und Hypno-vocal.

10. Guru VIP – ILL 006

Dieser Track wurde nur auf CD released (ILLCD001). Das original findet ihr auf der ILL006-12" mit "Colours of Noize". Auf der CD könnt ihr davon auch ein monströses Video sehen. „Guru VIP" wird jedenfalls von Anhängern der alten Drum'n'Bass Schule geschätzt und geliebt. Gut so!

11. Jungle Funk – BRIG 008

Noch eine Kollabo mit DJ Mat aus Wien. Diesmal lassen wir die Techno-Kicks für sich sprechen, knallen ordentlich Bass drauf und fertig ist der Stadionrocker. We're talking Jungle Funk!

GOLDIE'S WONDERLAND

photo: Daniel K. Gebhart / fotografisch.at

FOCUS ON GOLDIE

Im Rahmen der wöchentlichen „Beat It"-Reihe von D.Kay und Raw.Full im Wiener Flex beehrte uns Anfang Februar einer der Sugar Daddys des Drum'n'Bass: Clifford Price aka Goldie hatte vor seinem Gig im resident-Interview einiges zu erzählen – zu viel, um alles an dieser Stelle unterzubringen. Das ganze Interview, mit mehr Informationen über sein Film- und Albumprojekt „Sine Tempus", gibt's in näherer Zukunft auf www.resident.at.

words by Intoxicated

R: Im März kommt dein neues Album (unter dem „Rufige Kru"-Alias, Anm.) „Malice in Wonderland" – was bedeutet es für dich?
Goldie: Als erstes ist es mal so was wie ein Dank an die Drum'n'Bass-Szene. „Metalheadz" und „Rufige" standen immer schon für sinnvolle Musik und ich selber für Konzepte hinter der Musik. Da ich immer mein eigenes Konzept verfolge, brauchen die Leute immer eine Zeit um überhaupt zu verstehen, was ich da mache. Mit der Rufige Kru ist das so, dass ich Musik für die Szene auf eine andere Art machen kann – auf eine einfachere Weise, für alle leichter zu akzeptieren. „Malice in Wonderland" ist direkt adressiert an die Szene. Der Titel bedeutet genau das was man denkt: Malice („Boshaftigkeit", Anm.) ist ein Synonym für „Rufige", „Wonderland" ist die Szene, die immer wieder mal daherkommt wie ein großes Wonderland. Ich möchte da einfach wieder ein bisschen auf die Wurzeln und die Essenz dieser Musik zurückkehren. Es geht nicht darum komplizierte Musik zu machen, sondern im zweiten Gang zu bleiben. Würde ich im fünften Gang fahren wollen, würde ich da rausgehen und wieder konzeptionelle Musik machen. Ich habe eben gerade Lust auf Musik die Spaß macht. Und ich werfe auch keinem 18-jährigen Rave-Kid vor, dass er meine konzeptionelle Musik nicht versteht – aber ich erwarte sehr wohl, dass er „Malice in Wonderland versteht".

R: Auf dem Album arbeitest du mit Heist zusammen, der in die Fußstapfen einer Riege an legendären Sound-Engineers für deine Musik tritt (z.B. Tech Itch und Rob Playford, Anm.). Warum gerade er?
Goldie: Weil er jung und offen für alles ist. Ich mag Leute die keine Barrieren haben, was bei manchen meiner früheren Engineers der Fall war. Jim Heist hat so eine verdammt gute Einstellung, er ist hungrig und er will was erreichen! Es war zwar schon immer so, dass ich meinen Sound mit jedem beliebigen Engineer darstellen konnte – das kann einerseits ein Geschenk und andererseits ein Hindernis sein, weil man halt immer geduldig sein muss um sich zu verstehen. Mit Heist geht das sehr gut, er hört mir zu und weiß was ich meine. Ich vermittle ihm ein gewisses Bild von dem Sound, den ich haben will und er hat die Fähigkeit, diesen Sound sehr genau und sehr schnell umzusetzen.

R: Wie kann man sich den Prozess vorstellen, wenn ihr beide im Studio sitzt und an einem Tune arbeitet?
Goldie: Ich sitze zu Hause und furze und sage, er soll das aufnehmen. Nein, ich war immer schon sehr dominant im Studio. Ich bringe immer meine Sounds, ich greife nie auf die Datenbank der Engineers zurück. Ich habe meine Sounds, meine Ideen, meine Konzepte. Du hörst kein verdammtes Heist-Album, du hörst ein verdammtes Goldie-Album. Ich bin sehr direkt, wenn es um diese Dinge geht. Ich bin nicht der Typ, der hinten im Raum sitzt und Sandwiches isst. Ich hab meinen Stift und meine Tafel, schreibe dort die Loops auf und zeige so den Leuten, wo die verdammte Reise hingeht. Oft ergeben die Loops am Anfang überhaupt keinen Sinn für Jim, aber wenn ich ihm das Arrangement sage passt dann alles. DAS ist meine Fähigkeit, Dinge zusammenzufügen, das habe ich immer geliebt. Es interessiert mich nicht was er für neue Plug-Ins hat, mich interessiert nur, was da rauskommt. Manchmal spiele ich Sounds aus dem Diktiergerät als Vorlage und es funktioniert. Dann gehen wir wieder Breaks und Loops durch und ich sage welche mir gefallen – „Ok ich mag den Edit, gib den dahin – das klingt gut, lass es so, nein doch nicht, wieder rauf damit." Wenn es darum geht, die Beats zusammenzupacken, verschmelzen wir richtiggehend. Und es waren immer meine Beats. Goldie-Beats haben immer gleich geklungen über die Jahre, vielleicht ein bisschen aufgefettet, aber es sind immer noch meine Beats. Und Jim hat die technische Fähigkeit meine Beats zu machen, und das sehr schnell! Nachdem wir das Album vor zwei Monaten fertig gestellt haben, haben wir sofort mit einem neuen begonnen. Erst gestern haben wir den zweiten Track fertig gestellt, ein Monster! Wir wollen das bis September dieses Jahres fertig bekommen. Weil jetzt, jetzt ist der verdammte Motor warmgelaufen! Wir sind einfach bereit mehr zu leisten. Eines habe ich über die Jahre gelernt: Wenn ich in einer kreativen Phase bin – „don't fucking stop myself!" Ich darf mich nicht selbst sabotieren wenn gerade alles rund läuft. Vielleicht weißt du dass ich seit einiger Zeit nicht mehr verheiratet bin, das ist eine super Situation für mich gerade. Um ehrlich zu sein, erwachsen zu werden und zu heiraten war der größte Fehler meines Lebens – aber man lernt halt nie aus (lacht).

R: Wie viel Zeit verbringst du momentan mit Heist im Studio?
Goldie: Er kommt halt in mein Haus und dann bleibt er auch dort für einige Zeit – ich habe einen sehr guten Koch.

R: Also arbeitet ihr in deinem Studio?
Goldie: Ja, immer bei mir zu Hause. Mein Koch macht uns dreimal am Tag eine hervorragende Mahlzeit. Wir stehen dann meistens früh auf, so um neun – und arbeiten dann auch durch bis abends um zehn. Üblicherweise machen wir Dreitages-Sessions – Montag bis Mittwoch. Da schaffen wir dann so eineinhalb Tunes und beginnen mit dem halben Tune beim nächsten Mal. Das gibt uns Zeit uns weiterzuentwickeln und den Track zu analysieren. Wir hören nach diesen Pausen auch immer den Sound ganz anders, z.B. wenn der Bass zu sehr dominiert – wir mastern die Tunes dann gleich, das haben wir uns angewöhnt, die beste Arbeitsweise sozusagen. Nach solchen Sessions ist der Tune dann zu 95% fertig und wird von mir nur mehr leicht verändert – wenn überhaupt. Weil es einfacher ist so zu arbeiten. Es ist nicht so wie früher bei der Arbeit zu „Mother" oder „Timeless", wo ich zwei oder drei Engineers habe und einen riesigen Raum mit massiver Hardware und fünf verdammte Jobs auf einmal machen muss. Jetzt ist das alles viel einfacher und direkter.

R: Vor „Malice in Wonderland" hörte man immer wieder von einem anderen Albumprojekt, „Sine Tempus". Was hat es damit auf sich?
Goldie: „Sine Tempus" ist ein Soundtrack-Album. Es ist drei Jahre alt, es ist der Soundtrack für ein Drehbuch, das ich heuer verfilmen werde. Dieses Album lässt meiner Meinung nach alles hinter sich, was ich jemals gemacht habe. Es geht in die Richtung von „Timeless", es ist ein Konzept-Album. Es ist definitiv was anderes.

R: Ist es Drum'n'Bass?
Goldie: Es ist „Timeless-Drum'n'Bass". Wenn du zurückschaust, wie viele Drum'n'Bass-Tracks auf „Timeless" waren, wenn du auf die Balladen und all das kreative Zeug schaust, dann geht „Sine Tempus" in diese Richtung. Es ist anders, es ist ein Goldie-Konzeptalbum. Aber: Die Leute sind nicht wirklich bereit für so was. Sie werden das Album verstehen, wenn sie den Film gesehen haben. Über „Timeless" sagen die Leute: „Tolles Album, coole Sache" – aber sie können immer noch nicht sehen was ich sehe. Es ist deine Interpretation, gleich wie bei „Saturnz Return" (Goldies zweites Album, Anm.) – es ist ein ewiger Monolog. Das sind Dinge, auf die ich nach einiger Zeit zurückschaue und mir denke: „Fuck, ich bin froh das gemacht zu haben". Denn jetzt klingt es normal, ich hab in meinem letzten Set „Inner City Life" gespielt, das klingt heutzutage wie eine verdammte Pop-Platte. Damals aber nicht – und das ist der Punkt. Manchmal will ich einfach weit weg von mir und denke viel weiter, als mein Kopf eigentlich ist.

R: Kommen wir nochmals auf „Sine Tempus" zurück…
Goldie: Das Ding mit Sine Tempus ist, dass jeder Track einen Charakter im Film repräsentiert. All die Charaktere mit ihren Dynamiken und Tragödien. Es ist irgendwie seltsam, dass das schon drei Jahre alt ist. Ich habe mir die Tunes gerade gestern angehört und Heist und ich waren uns einig: Das Album ist einfach ein Wahnsinn. Natürlich ist „Malice in Wonderland" auch ein großartiges Album, aber für „Sine Tempus" schreiben wir schon sechs verdammte Jahre, für das Album brauchten wir drei Jahre. Der Film wird 2008 erscheinen. Das dauert halt alles seine Zeit, weil das meine Grabinschrift wird – das ist mein verdammter Traumjob. Man kann solche Prozesse nicht beschleunigen, das wäre fatal.

R: Um was geht es im Film?
Goldie: Es ist ein komplizierter Film. Irgendwie reflektiert er auch mein Leben.

R: Neben der Musik und deinem Filmprojekt hast du auch eine Graffiti-Ausstellung anstehen, wie kann man sich die vorstellen?
Goldie: Naja, es ist „Graffiti-esque", es ist auf jeden Fall abstrakter als neue Sachen von mir. Es ist direkter als Graffiti, nicht zuerst Outlines malen und so – einfach direkt auf die Leinwand. Das macht großen Spaß.

R: Wieviel Zeit verbringst du momentan mit Malen?
Goldie: Ich war jetzt bis letzte Weihnachten fast ein Jahr durchgehend damit beschäftigt. Im Moment habe ich sieben fertige Kunstwerke, dann versuche ich eine neue Technik: 15 frische Leinwände in einem Studio stehen bereit, „ready to go!" Ab Mai werde ich damit weitermachen, zwischen der Musik und was auch immer sonst noch passiert in der Zeit. Ich werde dann wohl die Morgenstunden dafür nutzen. Nächste Frage!

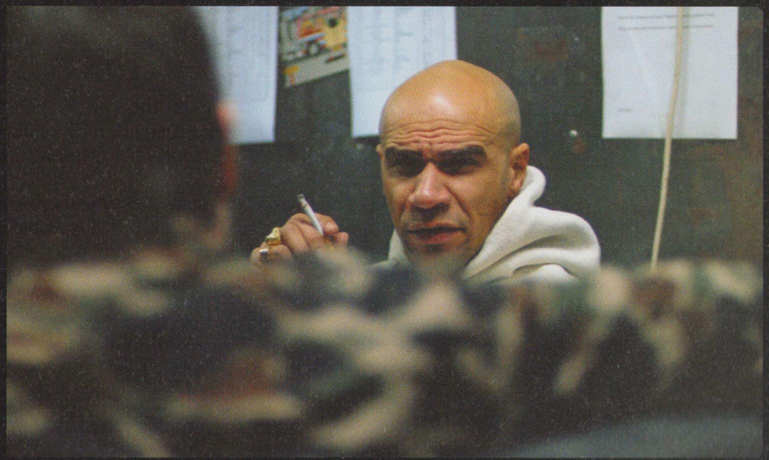
R: Zurück zur Musik… Metalheadz ist immer noch eines der stärksten Labels im Business, was können wir da in Zukunft noch erwarten?
Goldie: Um ehrlich zu sein, Metalheadz ist so stark wie noch nie zuvor. Mit Leuten wie ihm (deutet auf den neben ihm sitzenden D.Kay, Anm.), Lee und den Ganzen. Durch sie hat Metalheadz eine Wende erfahren, wir haben endlich wieder gutes Material gekriegt. Ich habe ja einen dreieinhalb-jährigen Sabbat verbracht, wo ich gar nichts gemacht habe – außer den ganzen TV-Geschichten um etwas Geld zu verdienen das ich dann wieder investieren kann. Aber wenn du mich fragst, ist in dieser Zeit im Drum'n'Bass nicht wirklich was weitergegangen. Als ich dann wieder zurückkam und mir das Biz anschaute dachte ich mir: „Aha, außer Pendulum ist da ja nichts passiert". Das hat mich auch wieder motiviert, mich damit zu beschäftigen. Es macht keinen Sinn wenn Metalheadz Musik veröffentlicht, die ich verdammt noch mal nicht mag. Da lasse ich die Sache lieber eine Zeit lang ruhen. Kunst im Allgemeinen sollte man immer wieder mal in Ruhe lassen, damit sie sich weiter entwickeln kann. Metalheadz war für mich auch nie ein normales Label, es war immer schon ein Schmelztiegel vieler Ideale. Jetzt mit diesem Zustrom an neuen Künstlern ist es wie an einem Universitätscampus: Die Leute, die schon länger dabei sind und ihr Ding gemacht haben, gehen weg und hinterlassen ihre freien Kursplätze Neuankömmlingen. Jetzt ist da gerade eine wahre Explosion – auch mit dem neuen Rufige Label (Goldies gemeinsam mit Bailey betriebenes neues Label, das im März mit einer Doppel-12" startet, Anm.). Leute wie Jamal, Vapour, Skitty… Ich möchte mit Rufige 100 Releases machen und es dahin führen, wo Metalheadz zu seinen Spitzenzeiten war. Rufige ist das, was die original Dubplate war, wie die frühen Metalheadz- und Reinforced-Releases: Vier Tunes, die die Richtung vorgeben. Was Metalheadz betrifft: Nach meinem kommt das Album von Commix, und soll ich dir sagen was ich darüber denke? Es ist das revolutionärste Album überhaupt – es ist immer noch klar mit der Szene verankert, aber es geht soweit in den Techno-Bereich und klingt sehr sehr analog. Mit dem Commix-Album bin ich sehr glücklich. Es geht wirklich voran bei Metalheadz, auch die Website sollte jetzt endlich online gehen, nach all den Jahren. Ich habe mich eigentlich nie mit Websites beschäftigt, ich hasse diesen „Kauf mein T-Shirt Scheiß." So wird das nicht werden. Ich habe die letzten zwei Jahre damit verbracht, alle meine Filme, Interviews, Dokumentationen und Media-Sachen – auch aus der Zeit vor „Timeless" – zusammenzutragen. Die ganzen DAT-Mitschnitte von den Bluenote-Partys (die ehemalige Metalheadz Partyreihe in London, Anm.) – wir haben sie alle! Und die werden wir auf der Seite streamen. Ich habe das alles aufgehoben.

R: Wann geht die Seite online?
Goldie: Mitte April sollte es so weit sein. Die jungen Leute von heute werden sich das dann anschauen und sich denken „Fuck, das Zeug gefällt mir – ich werde mir die Darkside mal genauer anschauen." Das ist sowieso verrückt momentan: Schau dir G Dub an, die haben fast nur Zeug für Hypes Label gemacht. Dann auf einmal kommen sie zu mir und geben mir „Forever" und meinen sie hätten den Tune für mich gemacht – und der klingt wirklich wie ein Metalheadz-Tune. Ich meinte zu Hype, dass der Tune sich auf seinen Labels nicht verkaufen wird, aber sie sind an Hype gebunden. Also gab ich ihnen „Monkey Boy" zum Remixen – das Ergebnis ist unglaublich, ein Wahnsinns-Tune! Zuerst haben sie mir den Tune geschickt, da war er noch nicht ganz so weit, ich hab sie ein bisschen in die richtige Richtung gelenkt: „bei 1:22, mach das anders; 2:13, nimm das und gib es dorthin, und nimm ein bisschen von dem ganz raus…"

R: Das hätte wohl kaum jemand erwartet: G Dub auf Metalheadz…
Goldie: Genau so ist es! Aber ich sehe das einfach anders, ich sehe die ganzen Leute, die technisch so gut sind, sie können es einfach.

R: Und dann gibst du ihnen einen kleinen Push in deine Richtung?
Goldie: So ungefähr und ich bin verdammt glücklich damit, ich bin selbst der kleine „Monkey Boy", manchmal muss ich das sein.

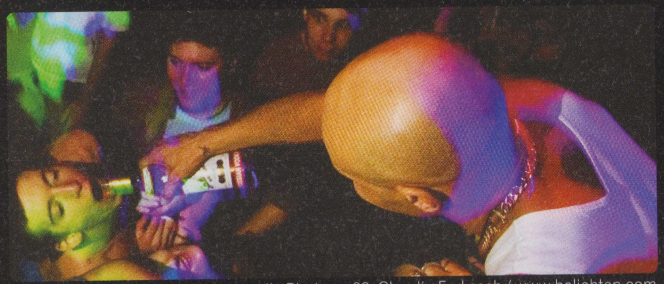
R: Am Schluss die obligate Frage: Wie sieht Goldie die derzeitige Situation im Drum'n'Bass, vorher hast du ja schon Pendulum erwähnt…
Goldie: Pendulum sind großartig für den kommerziellen Markt, sie sind großartige Produzenten. Auf jeden Fall haben sie den britischen Produzenten gezeigt: „Hey, die Typen können das – und was macht ihr?" Das war immer schon meine Meinung, viele von den Etablierten haben ihren DJ-Job und sind mittlerweile sehr faul geworden. Man erwartet sich doch von seinem Mentor, dass der sein Zeug immer noch gut macht. Nur weil wir alle mehr Geld bekommen, bedeutet das doch nicht, dass wir keine Kunst mehr machen müssen. Ich beschwere mich da immer wieder drüber. Man muss halt seinen Arsch hochkriegen. Wir haben heutzutage so simple Technologie die es einem einfach macht – wo ist da die Seele geblieben? Früher haben wir hunderte Sampler benutzt und mehr Seele in die Musik gesteckt, irgendwo ist das liegen geblieben. Es geht um deinen eigenen Auftrag Musik zu machen, die nicht die gleichen Breaks verwendet und sich nur wiederholt. Das kannst du Larry der Lampe verkaufen, aber nicht mir. Ich bin 41 Jahre alt und 20 Jahre in diesem Geschäft, ich weiß worum es geht. Ich meine – wenn du das alles schon mal gemacht hast… Ich könnte morgen rausgehen und was Kommerzielles machen, so was wie Goldfrapp, aber ich habe das alles schon gemacht. Ich habe in diese Arbeit schon investiert. Das



photos: Daniel K. Gebhart / fotografisch.at

Internet ist wie eine Kralle aus Samt – so viele Leute denken sie sind berühmt nur weil sie irgendwo im Internet stehen, dabei haben sie noch keine wirkliche Arbeit investiert. Die haben nie ihre letzten 35 Pfund für eine Dubplate ausgegeben, um sie einem DJ zu geben. Man kann das so sehen: Wenn du einen Goldring machen willst, der richtig glänzt, wird der Ring eine Unze wiegen. Aber du brauchst drei Unzen Gold um ihn in die verdammte Form zu kriegen. Du kannst nicht die eine Unze Gold in die Maschine geben und heraus kommt ein fertiger Ring… O.K. – ich bin draußen.

Goldie verlässt wortlos den Raum, sein Set steht an, auf der Aufnahme hört man ihn noch zu D.Kay sagen – „Back into Reality." Wer auf der Party war, weiß wie Goldies Realität zumindest manchmal aussieht. Die schönsten Erinnerungen einer legendären Wiener Nacht auf dieser Seite.



alle Photos s.22: Claudio Farkasch / www.belichten.com

RUFIGE KRU

„The Engineer – Jim Heist aka Strider über…"

…die Drei-Tages-Sessions mit Goldie:

„Meistens treffen wir uns am Montagmorgen, dann richte ich meinen Computer, die Soundkarte und Festplatten ein. Dann trinken wir mal einen Tee oder so und reden über das was wir erreichen wollen und dann geht's auch schon los. Pro Tag arbeiten wir mindestens acht Stunden, dann stehe ich am nächsten Tag spätestens um neun auf und weiter geht's…"

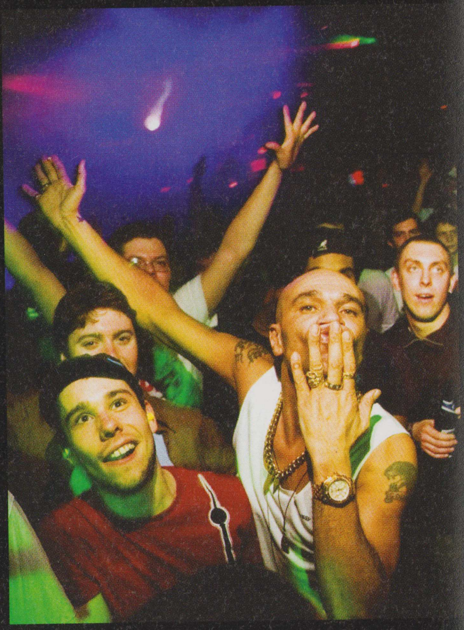
...die Umsetzung von Goldies soundtechnischen Wünschen:

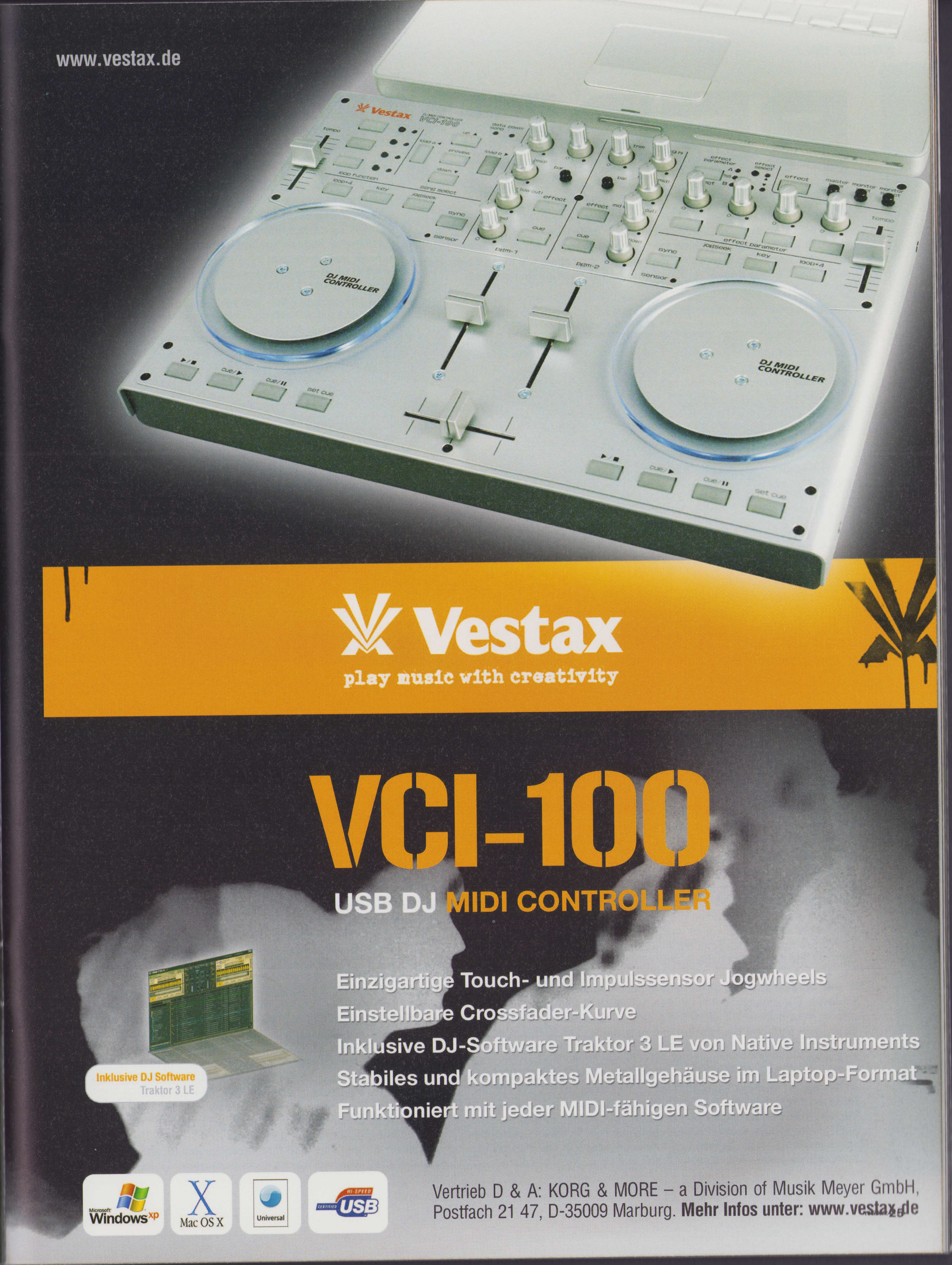
„Das ist auf jeden Fall eine Herausforderung, aber ich mag das. Goldie beschreibt die gewünschten Sounds die er sucht – entweder durch Nachmachen mit seiner Stimme oder durch Aufzeichnen des Verlaufs. Ich schaffe es nicht immer, genau seinen Sound zu treffen, aber man gibt trotzdem immer sein Bestes. Ich bin froh dass er sich mit mir so wohl fühlt und das Gefühl hat, ich hole das Maximum aus unserer Zusammenarbeit. Goldie pusht extrem im Studio, er hat einfach Visionen.

…Goldies Küchenchef:

„Ha! Jimmy Bossmann ist einer der großartigsten Köche auf dieser Erde. Großartige Speisen, vor allem sein englisches Frühstück! Aber am wichtigsten ist: Er ist einer der nettesten Menschen die ich je kennen lernen durfte – und er nennt mich „Jungle Boy" haha…"

http://www.myspace.com/jimheist





REDEYES

PETE ROCK IN 174 BPM

Redeyes, DJ und Producer aus Südfrankreich, der sich zu seinem Namen von einem Track auf Gurus zweitem „Jazzmatazz"-Album hatte inspirieren lassen, trat zuerst bloß als DJ in Erscheinung und rückte schließlich, nachdem er mit dem Produzieren begonnen hatte, besonders dank seiner Tunes, die er auf Labels wie Bingo Beats, Brigand Music und Creative Source veröffentlichte, immer mehr ins Rampenlicht.

words by Robert Milunovic

photo: Daniel K. Gebhart

R: Wie kam es dazu, dass du begonnen hast, Drum'n'Bass aufzulegen und schließlich auch selbst Drum'n'Bass zu produzieren?
Redeyes: Ich habe anfangs HipHop, TripHop, Breakbeats, und so weiter gemixt. Danach habe ich immer mehr Jungle gehört, bis ich schließlich nur noch noch Jungle-Platten gekauft habe. Also habe ich begonnen, nur Jungle zu mixen. Um mich weiterzuentwickeln, habe ich beschlossen zu produzieren. Danach hieß es nur noch abwarten, bis ich mir das dafür nötige Equipment habe leisten können!

R: Wie würdest du selbst deinen Sound beschreiben?
Redeyes: Die einfachste Art, meinen Sound zu beschreiben, wäre folgende: Pete Rock in 174 BPM! Es ist Drum'n'Bass, aber es finden sich darin viele Einflüsse aus HipHop und Jazz wieder. Die Samples bilden die Basis meiner Musik und ich versuche, für 5 - 6 Minuten einen Vibe zu halten.

R: Wie suchst du deine Samples aus?
Redeyes: Manchmal verbringt man lange Zeit damit, nach Samples zu suchen, doch findet nichts Brauchbares. Manchmal kommt es aber auch vor, dass man welche findet, indem man zufällig etwas – beispielsweise im Radio – hört oder bei sich auf eine Platte stößt, die man bereits komplett vergessen hat. Man weiß also nie im Vorhinein, wo man ein gutes Sample finden wird, denn im Grunde genommen ist es ziemlich zufallsbedingt, dass man eines findet!

R: Mit Samples verbinde ich Vinyl. Wie stehst du zu diesem Medium in Bezug aufs Auflegen?
Redeyes: Beim Auflegen verwende ich sowohl Platten als auch CDs. Um neue, unveröffentlichte Sachen zu spielen, verwende ich CDs. Was ich kaufe, kaufe ich auf Vinyl. Um das zu spielen, verwende ich somit Vinyl.

R: Wie siehst du also die Entwicklung von Vinyl zu CD und schließlich zu MP3?
Redeyes: Zu diesem Thema kann man sowohl Gutes als auch Schlechtes sagen. Durch das Medium MP3 gibt es natürlich sehr viel Piraterie, aber es erlaubt einem auch, seine eigenen Tunes im Internet zu verkaufen. Lieber einen Euro für ein Lied ausgeben, als es sich in einer Tauschbörse zu besorgen: Ich finde es gut, wenn man Musik kauft! Das Medium ist aber letztlich egal, solange es die Musik nach vorne bringt.

R: Was sagst du als DJ zum Thema „Mixen am Laptop"?
Redeyes: Wenn es jemanden glücklich macht, am Laptop zu mixen, umso besser für ihn! Was man fürs Mixen verwendet ist egal, solange man selbst mag, was man macht. Beim Produzieren ist es dasselbe. Es ist egal, welche Software man dabei verwendet, solange man mit ihr auskommt. Solange du beim Produzieren oder beim Mixen das fühlst, was du machst, und es so rüberbringst, dass auch andere es fühlen und es sie glücklich macht, ist es egal, welches Equipment oder welches Medium du verwendest.

R: Wie lange brauchst du in der Regel für deine Mixes und Produktionen? Sind das Sachen, die auf Anhieb klappen oder ist es harte Arbeit?
Redeyes: Dadurch, dass ich keine Plattenteller zu Hause habe, mixe ich zu Hause nicht, sondern nur im Club oder fürs Radio. Hier und da spielt man vielleicht zwei oder drei Übergänge, die man schon kennt, aber danach stellt man sich auf die Leute ein oder spielt das, was man will. Ich bereite also nichts vor. Es ist immer Freestyle! Beim Produzieren geht es bei mir darum, ein gutes Sample zu finden. Danach verbringe ich den Tag damit, an dem Tune zu arbeiten, und versuche, ihn so schnell wie möglich zu Ende zu bringen, solange das Feeling für den Tune da ist. An sich ist es wie beim Mixen: Man versucht einen Vibe zu halten, also macht man es so, wie es gerade kommt.

R: Gibt es Tunes, die du besonders gern spielst?
Redeyes: Bis auf die Neuigkeiten, die ich habe, spiele ich großteils dieselben Sachen, aber es kommt darauf an. Manches könnte ich gar nicht spielen. Manches spiele ich für sechs Monate und danach nicht mehr, weil ich dann andere Sachen spiele. Im Endeffekt kommt es auf meine Stimmung an.

R: Welcher Artist hat beziehungsweise welche Artists haben dich am meisten beeinflusst?
Redeyes: Calibre hat vielen Producern den Weg geebnet. Er war einer der ersten, die den Funk und den Groove in den Liquid-Drum'n'Bass gebracht haben. Davor gab es diese Seite in den wirklich deepen Tunes – bis auf das, was beispielsweise LTJ Bukem produziert hat – nicht in dieser Weise. Calibre hat dem Drum'n'Bass viel gebracht und ist auch einer der größten Einflüsse, was sowohl meine Produktionen als auch einen großen Teil der Produktionen von Leuten wie Alix Perez und Mutt betrifft.

R: Mit Alix Perez und Mutt hast du ja bereits Tunes veröffentlicht, wobei der eine aus London und der andere aus Toronto kommt, während du aus Frankreich bist. Wie entstanden diese Kollaborationen?
Redeyes: Alix, der eigentlich aus Belgien stammt, kenne ich seit etwa 2 - 3 Jahren. Einerseits spricht er Französisch, andererseits gibt es in Frankreich nicht viele Drum'n'Bass-Producer. Wenn nicht viele Leute dieselbe Musik machen, dann versuchen diese wenigen Leute eben, sich zusammenzuschließen. So kommt es, dass Alix und ich einander kennen gelernt und schließlich auch mit einander angefreundet haben. Er lebt in London, ich in Toulouse. Doch das Internet erlaubt uns, zusammenzuarbeiten, indem es uns ermöglicht, einander die Projekte gemeinsamer Tunes zukommen zu lassen. So haben wir einige Musikstücke gemacht. Manchmal war ich auch in London, wo wir bei ihm gemeinsam ein paar Tunes gemacht haben. Was Mutt betrifft, so ist es dasselbe. Er ist in Toronto, ich in Toulouse. Wir beginnen die Arbeit an den Liedern alleine und tauschen einander dann im Internet aus, bis fertige Lieder entstehen.

R: Du hast gerade erwähnt, es gebe nicht so viele Drum'n'Bass-Producer in Frankreich. Könntest du kurz die dortige Drum'n'Bass-Szene beschreiben?
Redeyes: In Frankreich ist es insgesamt, denke ich, wie in vielen anderen Ländern. Die Drum'n'Bass-Szene ist international geworden! Aus allen Teilen der Welt tauchen Producer auf, so auch aus Frankreich. Es gibt in Frankreich schon ein paar gute Producer sowie da und dort auch gute Partys: Die Szene entwickelt sich, kommt aber nicht an die in Großbritannien heran. Ich meine aber sowieso, dass diesbezüglich kein europäisches Land je mit Großbritannien mithalten können wird.

R: Ohne Rapmusik aus Frankreich in Schubladen stecken zu wollen, würde ich sagen, diese habe einen eigenen Sound. Wie siehst du das in Bezug auf Drum'n'Bass?
Redeyes: Ich glaube, dass es in Frankreich wie in anderen Ländern ist: Es gibt Musik für jeden Geschmack! Viele bekannte Producer aus Frankreich bewegen sich im Liquid-Bereich, andere wiederum produzieren eher Jump-Up. Manche produzieren auch dies und jenes. Es ist also für jeden etwas dabei.

R: Ich habe gelesen, du seist Teil der Crews „Audiabrasive" und „Central Massive". Willst du uns etwas darüber erzählen?
Redeyes: Audiabrasive wurde vor langer Zeit gegründet. Wir wollten ein Kollektiv in unserer Stadt haben, doch es hat wegen der zu vielen Individualitäten nicht so gut funktioniert. Etwas später haben MC Youthman und DJ Brooxs, die in Frankreich beide angesehene Producer sind, mir vorgeschlagen, mit ihnen Central Massive zu gründen, und bisher haben wir gemeinsam bereits eine CD veröffentlicht und zwar in Eigenregie. Auch hier entwickeln sich die Leute in alle Richtungen, aber im Endeffekt bleibt es eine Gruppe von Leuten, die die Musik machen, die sie mögen.

R: Weiters habe ich gelesen, du hast zwei Radio-Shows. Handelt es sich dabei um Internet- oder terrestrisches Radio?
Redeyes: Einerseits handelt es sich um einen lokalen Radiosender in Toulouse, bei dem ich donnerstags eine einstündige Sendung habe. (Redeyes hostet gemeinsam mit DJ Peyo jeden Donnerstag von 22:00 bis 23:00 Uhr die Radio-Show „Breakbeat Experience" auf Radio FMR, Anm.) Andererseits handelt es sich um einen Internet-Radiosender, bei dem ich halbmonatlich mit einem Freund zusammen eine Sendung habe. Dabei wechseln wir uns ab, so dass jeder von uns einmal im Monat eine zweistündige Sendung hat. (Die Radio-Show von DJ SKS und Redeyes, „Stay Tuned", ist mittwochs zwischen 18:00 und 20:00 Uhr auf webradio.ombilikal.org zu hören, Anm.)

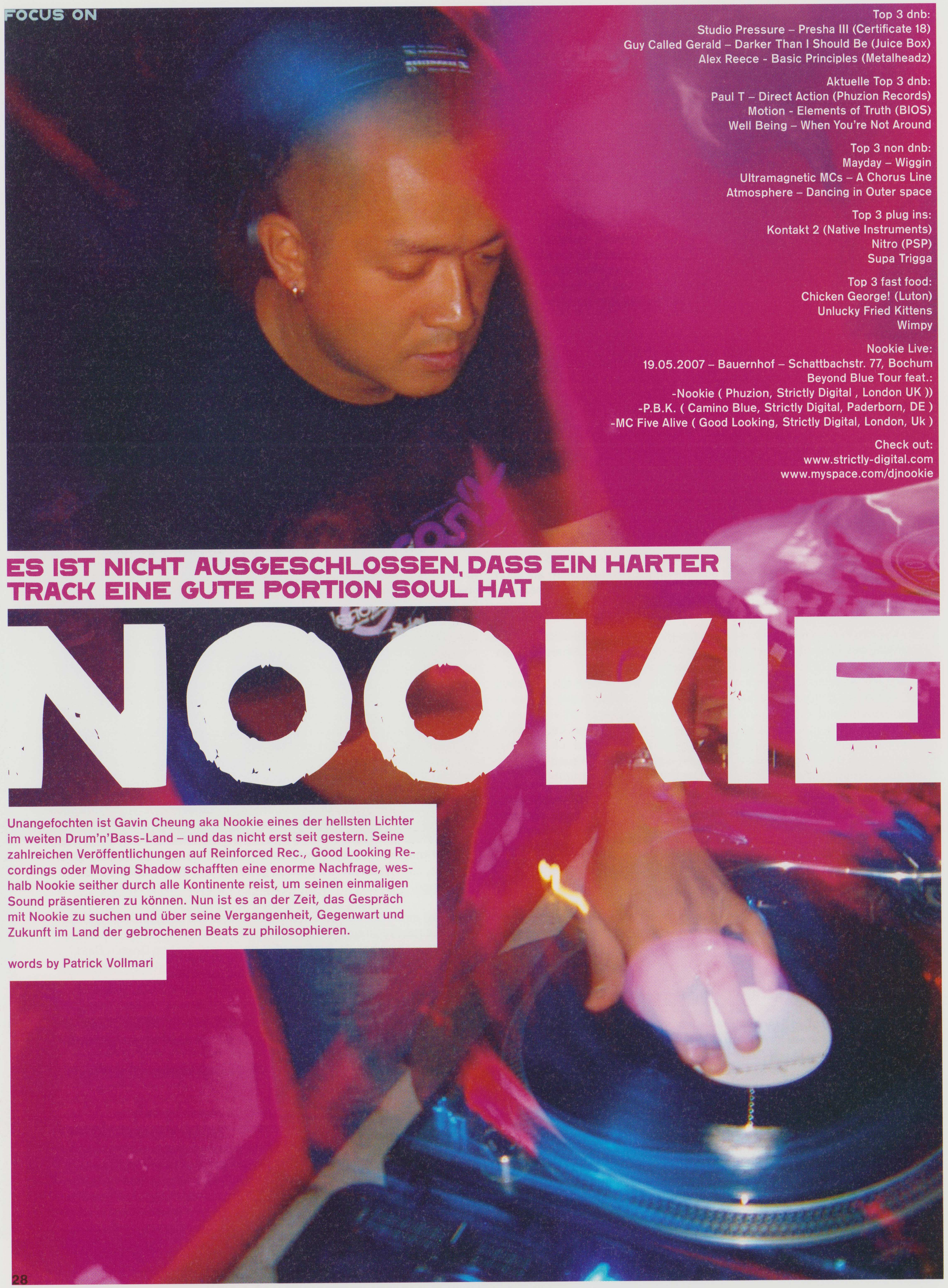
R: Bist du der Meinung, dass Drum'n'Bass radiokompatibel ist?
Redeyes: Drum'n'Bass ist Musik, die von Anfang an für den Club gemacht wurde. Sie ist es auch heute noch, doch der Sound ist softer geworden. Also ist es schon möglich, dass es größere Sender gibt, die Drum'n'Bass – und das auch zu guten Uhrzeiten – spielen. In Großbritannien ist das ja schon der Fall, was wiederum beweist, dass es in Frankreich auch möglich wäre.

R: Lass' uns ein wenig über deine bisherigen Veröffentlichungen sprechen! Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Brigand Music?
Redeyes: Eigentlich so, wie es auch sonst normalerweise der Fall ist. Ich habe über AIM mit einigen größeren Namen wie DJ Marky, DJ Zinc und eben D.Kay Kontakt aufgenommen und diesen Leuten einige Tunes von mir geschickt. Bei D.Kay war es so, dass ihm einer meiner Tunes wirklich gefallen hat, und zwei Tage nachdem ich ihm den Tune geschickt hatte, hat er mir vorgeschlagen, ihn zu signen. Das ist ziemlich rasch gegangen. Das Stück war dann einige Monate lang für ihn reserviert. Er ist ja generell jemand, den ich sehr bewundere, da er einerseits ein großer Producer und andererseits ein simpler und humaner Mensch ist. Ich habe mich also sehr geehrt gefühlt, dadurch Teil des Hauses Brigand zu werden, das zwar bisher noch nicht viel rausgebracht hat, dessen Veröffentlichungen aber alle für Qualität stehen.

R: Die meisten Tunes hast du allerdings auf Bingo Beats veröffentlicht, oder?
Redeyes: Ja. Meine erste Platte ist auf Bingo erschienen und alles, was ich jetzt mache, wird auf Bingo veröffentlicht werden. Es ist eine Ehre für mich, zum Haus von DJ Zinc zu gehören und mein Album für Bingo zu machen.

R: Du bist einer der wenigen, wenn nicht sogar der einzige Drum'n'Bass-Producer aus Frankreich, der sich international einen Namen gemacht hat. Siehst du dich selbst als Avantgardist des französischen Drum'n'Bass?
Redeyes: Ich habe im Grunde genommen keine nationalistische Sichtweise und auch keine Farben einer Flagge im Herzen, sondern sehe die Musik als etwas Internationales. Es gibt in der Musik keine Grenzen! Ich habe nicht den Eindruck, ich mache französischen Drum'n'Bass. Ich mache Drum'n'Bass. Punkt.

R: Danke für das Interview! Willst du unseren Lesern zum Schluss noch etwas mitteilen?
Redeyes: Danke für die Beteiligung am Drum'n'Bass-Movement. Danke auch dafür, dass ihr mögt, was ich mache, sowie dafür, dass ihr weiterhin in die Clubs geht, um zu tanzen. Danke dafür, dass jeder seinen kleinen Beitrag zum großen Ganzen leistet!



Top 3 dnb:
Studio Pressure – Presha III (Certificate 18)
Guy Called Gerald – Darker Than I Should Be (Juice Box)
Alex Reece - Basic Principles (Metalheadz)

Aktuelle Top 3 dnb:
Paul T – Direct Action (Phuzion Records)
Motion - Elements of Truth (BIOS)
Well Being – When You're Not Around

Top 3 non dnb:
Mayday – Wiggin
Ultramagnetic MCs – A Chorus Line
Atmosphere – Dancing in Outer space

Top 3 plug ins:
Kontakt 2 (Native Instruments)
Nitro (PSP)
Supa Trigga

Top 3 fast food:
Chicken George! (Luton)
Unlucky Fried Kittens
Wimpy

Nookie Live:
19.05.2007 – Bauernhof – Schattbachstr. 77, Bochum
Beyond Blue Tour feat.:
-Nookie (Phuzion, Strictly Digital , London UK))
-P.B.K. (Camino Blue, Strictly Digital, Paderborn, DE)
-MC Five Alive (Good Looking, Strictly Digital, London, Uk)

Check out:
www.strictly-digital.com
www.myspace.com/djnookie

ES IST NICHT AUSGESCHLOSSEN, DASS EIN HARTER TRACK EINE GUTE PORTION SOUL HAT

NOOKIE

Unangefochten ist Gavin Cheung aka Nookie eines der hellsten Lichter im weiten Drum'n'Bass-Land – und das nicht erst seit gestern. Seine zahlreichen Veröffentlichungen auf Reinforced Rec., Good Looking Recordings oder Moving Shadow schafften eine enorme Nachfrage, weshalb Nookie seither durch alle Kontinente reist, um seinen einmaligen Sound präsentieren zu können. Nun ist es an der Zeit, das Gespräch mit Nookie zu suchen und über seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Land der gebrochenen Beats zu philosophieren.

words by Patrick Vollmari

Photo: phuzion:records

R: Gavin, worum gehts bei „Strictly Digital" und was können die Leute von dieser Seite erwarten?
Nookie: Grundsätzlich ist „Strictly Digital" ein digitales Plattenlabel. Ich glaube wir waren die ersten in diesem Genre, die den digitalen Weg gegangen sind. Ich habe das Label im Juni 2005 mit der grundsätzlichen Idee ins Leben gerufen, Qualitätsmusik von neuen, frischen als auch langjährig etablierten Künstlern aus der ganzen Welt veröffentlichen zu können. Die Webseite sollte simpel aufgebaut sein, damit jeder einfach Soundclips auschecken, easy navigieren oder Künstler-Profile lesen kann. Es gibt auch eine Menge Inhalt, den man gratis downloaden kann wie etwa Live-Sets unserer eigenen Atmosphere-Events.

R: Was hat dich dazu gebracht, die eigenen Labels „Strictly Digital" und „Phuzion" zu gründen und warum sind es gleich zwei Labels?
Nookie: Der Hauptunterschied ist einfach der, dass „Strictly Digital" ein rein digitales und „Phuzion" ein klassisches Schallplattenlabel ist. Wo immer ich auch auf der Welt zum Auflegen komme sind die größten Kritikpunkte an der Drum'n'Bass-Szene der schlechte Vertrieb und die unzureichende Menge an hochqualitativer Musik. Strictly Digital ermöglicht es jungen Künstlern, schnell Zugang zur Hörerschaft zu finden. Wir haben jedoch eine sehr strenge Qualitätskontrolle. Ich selbst glaube, dass es neuer Vertriebswege und Möglichkeiten bedarf, um die Szene weltweit weiter nach vorn zu treiben. Das Internet ist hierzu ein sehr kraftvolles Instrument, das – sinnvoll eingesetzt – allen Beteiligten weiterhelfen kann, diese großartige Musik weiter zu verbreiten.

R: Was sind denn deine Pläne für die Zukunft der beiden Labels beziehungsweise für dich selbst als Produzent?
Nookie: Die Zukunft beider Labels ist meine prinzipielle Einstellung der Musik neuer Künstler so weit wie möglich auf diesem Planeten Gehör zu verschaffen. Das war mein Plan vom ersten Tag an und dieses Ziel werde ich auch weiterhin verfolgen. Bei Strictly Digital wird es weitere Atmosphere Mix-CDs geben, die ich mit Hand erlesener Musik aus dem Strictly Digital Katalog füllen und mixen werde. Die Atmosphere Chapter 2 CD wurde gerade releast. Die Idee für die Mix CDs ist den Sound unserer Atmosphere Clubnächte, die in London und mittlerweile weltweit stattfinden, zu repräsentieren. Der Vorlauf der Phuzion Releases ist momentan bunt gemischt und voll. Es kommt bald meine eigene neue 12" heraus (Phuzion009), woraufhin es im Anschluss auch das neue Album „Beyond Blue" geben wird.

R: In den letzten Jahren gab es keine Nookie-Veröffentlichungen. Was ist seit deinem letzten Vinyl auf Good Looking geschehen?
Nookie: Seit meinen letzten Veröffentlichungen auf Good Looking habe ich hauptsächlich am neuen Album gearbeitet. Außerdem habe ich Phuzion und Strictly Digital gestartet und ins Laufen gebracht. Es ist schon richtig, dass meine eigenen Produktionen in den letzten Jahren nicht sehr konstant waren, jedoch habe ich mich von Good Looking getrennt, sodass ich mich nun wieder voll auf meine eigenen Produktionen für Phuzion und andere Labels konzentrieren kann. Die Situation bei Good Looking seit meinen letzten Releases war schwierig und machte es unmöglich, weitere Tracks zu releasen. Das einzige was ich da machen konnte, war mich hinzusetzen und an dem Album zu arbeiten. Aber jetzt bin ich wieder ein freier Agent und mich hält definitiv nichts mehr zurück.

R: Worum geht's denn nun bei deinem neuen Album und warum heißt es "Beyond Blue"?
Nookie: Das neue Album war mein Hauptfokus der Produktionen der vergangenen Jahre, daher bin ich auch sehr erfreut, dass es auf meinem eigenen Label herauskommt. Der offizielle Erscheinungstermin ist der neunte April; das steht unter einem guten Stern da dieser Tag zufällig auch mein Geburtstag ist.
Der Name „Beyond Blue" rührt daher, dass ich alle Dinge mit Blau gerne mag: die See, den Himmel, 90% meiner Kleidung, Filme und so weiter. Dieses Album ist sehr persönlich für mich; persönlicher als die letzten vier Alben. Wahrscheinlich weil ich so lange daran gearbeitet habe und es auf meinem eigenen Label herauskommt. Das eigentliche Album erscheint auf CD, aber die meisten Drum'n'Bass-Tracks werden auf Vinyl mit Remixen auf der Flipseite erscheinen. Meine erste 12" Single auf Phuzion werden zwei Tracks des Albums sein, da kommen dann aber noch einige hinterher.

R: Was sind deine Ziele bei der Produktion eines Drum'n'Bass-Tracks?
Nookie: Wenn ich produziere, ganz egal ob es nun Drum'n'Bass oder ein anderes Genre ist, dann muss in erster Linie Soul in der Musik stecken. Bei Drum'n'Bass ist natürlich der Hauptaspekt die Drums, die müssen einfach fett sein und einen guten Rhythmus haben. Drum'n'Bass ist nun einmal Tanzmusik und die Leute tanzen zum Groove, da ist es doch logisch, dass Rhythmus und Groove der Beats ausschlaggebend sind. Meine Tunes müssen eine eingängige Melodie haben und musikalisch sein. Ich mag auch Vocals gerne, wenn sie richtig genutzt werden. Es ist leicht, einen Track über zu produzieren weshalb ich versuche, die Tunes auch möglichst einfach zu lassen.

R: Wie stehst du zu der Durststrecke, die die deepere und atmosphärische Seite von Drum'n'Bass durchsteht und warum glaubst du, haben so viele diese Richtung aufgegeben und das „sinkende Schiff" verlassen?
Nookie: Für mich ist Musik Musik. Ich selbst höre alle Styles und mag es auch nicht, alles in Schubladen einzuteilen. Musik ist doch eine sehr persönliche und emotionale Sache und wenn ich produziere oder auflege, dann sind diese persönlichen Elemente spürbar. Ich mag es Musik zu machen, die sich auch noch in 10 Jahren gut anhört und das kommt nun mal dann zustande, wenn man es etwas tiefgründiger und mit mehr Soul macht. Die meisten Leute, die das „sinkende Schiff" verlassen haben, probieren einfach mal einen anderen Style oder Methoden. Wenn du dir mal anschaust was ich alles schon produziert habe, dann gab es da alles, von harten bis minimalen Sachen und nicht nur die deepen Sounds. Es ist ja auch nicht ausgeschlossen, dass ein harter Track eine gute Portion Soul hat.

R: Welche anderen Künstler beeindrucken dich momentan innerhalb der Szene?
Nookie: Da gibt es momentan eine ganze Reihe neuer Künstler, die großartige Musik machen und die meisten davon kommen nicht aus Großbritannien. Russland hat sich einen guten Namen gemacht mit Leuten wie Electrosoul System, Subwave, Blasta, Solar G und so weiter. Paul T ist ein anderer Name, mit dem ich zusammen gearbeitet habe. Von ihm kommt auch eine 12" auf Phuzion. Stunna aus Chicago bricht gerade voll durch mit seinen eigenen, als auch zahlreichen Kollaborationen mit anderen Künstlern. Da gibt es noch einen Kerl aus Australien, der unter dem Alias „Well Beeing" sehr tighte und saubere Produktionen abliefert. Auch bei Furney kann man sich mit Sicherheit in der nahen Zukunft auf viele Releases einstellen.

R: Die nächste Frage ist sehr interessant, da du Schallplatten und MP3s verkaufst. Bei der Anzahl der professionellen DJs, die aufgrund der teuren Preise von Dubplates zu CDs hin wechseln, glaubst du das die Zeit kommen wird, wo die CD-Player Überhand nehmen?
Nookie: Ich sehe schon, dass mehr und mehr DJs mit den CDJs arbeiten, aber ich glaube nicht, dass diese das Vinyl übernehmen werden, zumindest nicht im DJ-Bereich. Als DJs lieben wir das Gefühl von Vinyl an den Fingern, aber man muss das auch praktisch überdenken, denn für eine 12" als Dubplate 50 Pfund hinzulegen ist schon etwas, was meiner Ansicht nach wenig Sinn macht. Man sollte sich nicht zu sehr auf die Methode des DJs beim Auflegen konzentrieren, also wie und mit welchen Geräten er oder sie arbeitet, denn in erster Linie geht es doch um die Musik, wobei wir wieder genau bei Phuzion als auch Strictly Digital ankommen. Die CDJs sind in der technischen Entwicklung einen langen Weg gegangen und mittlerweile sehr gut und einfach von den DJs nutzbar.

R: Abschließend noch eine letzte Frage: Welches ist deine liebste Nookie-Produktion und warum ?
Nookie: Mein persönlicher Favorit ist "Only You". Das kam so circa 1994 auf Reinforced raus. Die Nummer funktioniert auf mehren Ebenen, etwa auf dem Dancefloor, musikalisch usw.
Wann immer ich einen Track anfange weiß ich nicht, was am Ende dabei herauskommt oder wie die Reaktionen der Leute sind – aber bei „Only You" lief von Anfang an im Studio bereits alles ganz easy. Ich wusste bereits da, dass der Track etwas ganz Besonderes ist. Wenn ich im Studio sitze und an einem Track arbeite, dann in erster Linie für mich, denn ich muss hundertprozentig damit zufrieden sein. Ansonsten fängt man an, für andere zu produzieren und das kann dich weder von der Masse absetzen, noch bist du selbst zufrieden damit. Es ist doch super, wenn die Leute meine Sachen gleich als Nookie-Produktion erkennen.

EXPERIENCE LIVE-DRUM'N'BASS!
Ein Exkurs in die Welt „Live on Stage"

Es ist einige Jahre her, seitdem ich damals im pulsierenden Nachtleben Berlins auf eine heruntergekommene Kultureinrichtung stieß. Mein Blick fiel zunächst auf die Besucher, die sich dort gemütlich an den Tischen ihre Joints rollten – so etwas bekam ich im behüteten Niederbayern nicht jeden Tag zu sehen. Noch bleibender war für mich das musikalische Erlebnis: Zum ersten Mal hörte und sah ich, wie Drum'n'Bass live gespielt wurde. Ein paar Jahre später sieht die Situation anders aus: Zahlreiche Künstler und Aktivisten bringen diese Form von Drum'n'Bass bis in die Charts – doch womöglich liegt die Zukunft des Konzepts in einer ganz anderen Szene...
words by Mathias Hanf & Thomas Adamski

FROM ENGLAND, ...

"We had inadvertently hit upon something – an as yet unrecognised and uncharted aspect of D&B; and it's possibly the most forward thinking and experimental area within contemporary D&B."
Knowledge Mag

Gestalt nahm das Live-Element in den späten 90ern an: Bristols Roni Size beschäftigte damals unter anderem Krust, Suv, MC Dynamite, Si John am Bass und Rob Merril am Schlagzeug für den Live-Act Reprazent. Der Mercury-Music-Preis für das Album „New Forms" bewies nicht nur die Kaufkraft der Szene (fünffacher Platinstatus), sondern auch die Akzeptanz der richtungsweisenden Live-Idee; speziell „Brown Paper Bag" schrieb Geschichte. Das zweite Werk „In The Mode" aus dem Jahr 2000 wiederum überraschte mit Gästen wie Rahzel, Zach de la Rocha (Rage against the Machine) und Method Man.

Aber ein Live-Act bildet noch lange keine Live-Band. Vor allem Tony Colman – der den Chefsessel des erfolgreichen Londoner Hospital-Labels warm hält – war sich mit seiner Band London Elektricity dessen bewusst. Nachdem Grooverider und Fabio Drum'n'Bass bei BBC über die Jahre hinweg in den Sendeplan integriert hatten, übernahmen sie für ein Monat die Show von John Peel, der während seiner Radioshow regelmäßig Live-Bands präsentierte. „Billion Dollar Gravy", London Elektricitys zweites Studioalbum, war eben erschienen, als die Band 2003 zu einem Live-Auftritt in die Show eingeladen wurde. London Elektricity live auf BBC – das ganze Land hörte zu – eine Live-Drum'n'Bass-Band war geboren. Es ist die Geburt einer Band, die heute mit ihrer Musik selbst im fernen China die Leute zum Tanzen bewegt.

"For me it was all about being properly live, warts and all. The important element is that the beats are live. And for that you have to have an amazing drummer."
Tony Colman

Tony Colman ließ bei diesem Projekt nicht nur seine Funk- und Soul-Einflüsse durchschimmern, sondern bewies auch Talent bei der Suche nach fähigen Musikern. Landslide und Tony Colman spielten die Musik live ein, Jazz-Sängerin Liane Carrol ergänzte die schnellen Vocals von MC Stamina und im Hintergrund der Bühne taktete der Jungle Drummer die Beats. Dieser gab in einem Interview auch zu: „Most of my drumming is based around DJ-sets. I've really studied people mixing. If a DJ scratches I can put that into a drum context in my head. I'm looking to remix Drum'n'Bass with live drums."

"The Jungle Drummer must be seen to be believed. When you do see him you won't believe your eyes, so trust your ears."
Brian Belle-Fortune in "All Crews"

London Elektricity wurde schnell auch außerhalb der Szene bekannt. Der Live-Erfolg und städtespringende Tour-Plan verhalf auch kleineren Bands zu Wachstum: Keiretsu (mit Temper D als MC), die etwa zur gleichen Zeit entstanden, Gojira, Step 13, Obedientbone, später dann Dust 21 und Scassa Monakee und viele mehr wurden gegründet. Auch wenn heute Ed Rush & Optical oder Pendulum bei Releases und Shows Wert auf Live-Elemente legen („Planet Pendulum Live"), kommen die kleineren Live-Bands kaum gegen die Masse an DJs an. Ein DJ ist im Vergleich immer billiger, flexibler, hat kaum Equipment und der Soundcheck geht schnell von der Bühne. Außer einigen „Big Names" haben Bands dagegen kaum Möglichkeiten, sich in die Szene einzubringen.

"We did a gig supporting London Elektricity. Tony Coleman is an arrogant cunt – wouldn't even say 'Hello'. Rude bastard! So we stole their beers, hahaha!," erzählt ein Mitglied einer Live-Band aus Leeds, das wir lieber unerwähnt lassen.

Fazit: Davids Live-Band kommt kaum gegen DJ Goliath an, aber trotzdem brodelt eine Szene im Untergrund, zum Beispiel mit No Rest For The Wicked (NRFTW). Nick Maule und Phil Good aus Essex haben sich mit dieser Plattform das Ziel gesetzt, verstärkt Live-Drum'n'Bass zu promoten. Ein Erfolg: Die gleichnamige Clubnight in London ist gut besucht, und ähnliche Vorstöße gedeihen in Bristol (The Meaning of Live) und Brighton (ONE70). Der Weg scheint zwar weit und steinig, aber man muss ihn nicht alleine bestreiten: Europa und der Rest der Welt knüpfen mal wieder an ein innovatives Movement aus Großbritannien an.

... SPREADING ACROSS EUROPE AND THE WORLD...

Ein kleiner Hopser über den Ärmelkanal bringt schon die ersten Früchte zum Vorschein: Die Niederländer Reboot kann man im wahrsten Sinne des Wortes als „Artists" bezeichnen, denn bei ihnen klingt dank vollkommener Improvisation kein Auftritt wie der vorherige. Rückenstärkung gibt's in diesem Fall von No-dex: einem Netzwerk, das von der Größe her NRFTW den Rang ablaufen könnte – nicht nur nach Osteuropa strecken sich dessen Arme aus, sondern weit bis nach Australien und Neuseeland. Unter den 22 auf der Website no-dex.nl vertretenen Bands (jeder seriöse Aspirant darf beitreten) finden sich viele interessante Gruppen.

"The Drum'n'Bass scene is mainly represented by DJ's and MC's playing on almost all party's. It's a simple and effective concept but there is more than that."
Auszug aus der Philosophie der Platform No-dex

Wenn man im Web stöbert, stößt man auf viele Bands, die clever einige Nachbar-Genres des Drum'n'Bass in ihre musischen Kreationen einbetten. Die Colorless Green Ideas aus Belgien nennen ihre Musik schmackhaft einen „Cocktail of Lounge, Jazz, Deep House and Latin, melted with sexy vocals and spiced with hot Jazz improvisations". Unsane Virusez aus Tschechien wiederum passen in eine härtere Schublade, vokaltechnisch dekoriert mit Toasting und einer Prise Geschrei. Miloopa aus Wroclaw in Polen traten im Jahr 2001 mit weiblichem Gesang und frischen Beats ins Geschehen ein, und auf dem famosen Roskilde-Festival konnte man bereits die dänische DnB-Combo FUKT bestaunen. Allen vorgemacht haben es allerdings unbestritten die norwegischen Future Prophecies, nachdem ihre Releases wie eine Bombe einschlugen. Hingucker: ein Midi-Saxophon (ein Instrument, das wie ein Saxophon gespielt wird, und mit Samples beladen werden kann; zu hören unter anderem auf „Dreadlock"), das auf beeindruckende Art zum Erfolg beitrug.

Auch die pazifische Region und der große Kontinent westlich von uns sind befallen. Am Erfolg gemessen steht in Neuseeland beispielsweise die Band Shapeshifter auf einer Stufe mit Concord Dawn. Auch Australien hat mit K-Oscillate etwas zu bieten. Und in den USA findet man beeindruckende Akteure wie die Band Cosm aus Salt Lake City oder die aus Seattle stammende Band Siamese (mittlerweile aufgelöst) mit dem bpm-sprengenden Drummer Kevin Sawka.

"Kevin Sawka is a phenomenon and his ability to sustain the craziest tempos is a sight to behold."
Seattle Weekly

Der Drummer gibt den Takt an. So auch der selbsternannte „DJ Drummer" Tony Verderosa aus New York, der kürzlich in einem Werbespot für Twix sein Talent auf einem Sample-Schlagzeug zeigte (zu sehen auf seiner Website tonyverderosa.com). Ob das noch Live-Drum'n'Bass ist, sei dahingestellt. Fest steht, dass sich der Kreis ausweitet. Zeit, die unendliche Aufzählung zu stoppen und den Blick auf Deutschland zu konzentrieren – denn auch im Herzen Europas sind zahllose Live-Projekte beheimatet.

... TO FIND ANOTHER HOME IN GERMANY.

Die Frage, wann man sich denn mit dem schicken Zusatz „Live" schmücken darf, taucht auch hierzulande auf. Ist nun jemand, der sich zu seinen beiden Plattenspielern noch einen Sampler dazu stellt, schon ein Live-Act? Oder geht „Live" erst da los, wo Instrumente auf der Bühne stehen?

In der Szene ist die Live-Umsetzung einer Musik – die für gewöhnlich aus dem Computer kommt – natürlich nicht unumstritten. Andererseits lässt sich feststellen, dass viele Fans nicht mit dem Anspruch auf einen Gig gehen, „nur" zu feiern: Vielmehr ist es der seltene Genuss einer Live-Performance. Das Interesse an den Künstlern ist wesentlich größer als an einem regulären DJ. Auch die Musik bekommt einen veränderten Stellenwert: Live dringt sie in den Hörer stärker ein als monotones Wummern aus der Box. Wenn man sich umhört und verschiedene Meinungen einholt, lassen sich in der Szene vier verschiedene Sichtweisen zum Live-Drum'n'Bass aufzeigen:

Da gibt es diejenigen mit einer puristischen Sichtweise. Sie sind davon überzeugt, dass Musik elektronisch hergestellt wird und es keiner Live-Umsetzung bedarf. Sie kann man als strikte Gegner jeglicher Live-Realisierung bezeichnen. Eine weitere Gruppe kann sich zwar mit Live-Drum'n'Bass identifizieren, aber sieht darin kaum Zukunft, da es ihrer Meinung nach nicht zur aktuellen Club-Atmosphäre passt. Jedoch empfinden viele gerade den Vibe eines Live-Auftrittes in Kombination mit Drum'n'Bass als den ganz besonderen Genuss. Clubber, die zum ersten Mal einen Drummer sehen, der aus seinem Instrument über 170 bpm rausholt, sind einfach nur fasziniert von der Energie. Solche Abende mit Live-Acts haben Seltenheitscharakter und sorgen für Abwechslung im Nachtleben. Interessanterweise formiert sich – gerade in letzter Zeit – zusätzlich noch eine vierte Gruppe, deren Leidenschaft darin besteht, auf Konzerten zu wüten. Meist stammen sie aus einem Indie- & Alternative-Background. Liegt die Zukunft von Drum'n'Bass gar in den Händen einer komplett anderen Szene?

„Wir werden niemals aufhören, die Menschheit zu sampeln."
Electric Buddha

Dass viel Energie in Live-Projekten steckt, erlebt man bei einem Auftritt von Jan Kincade und Electric Buddha, besser bekannt als Human Sampler. Die beiden Berliner sind seit mehreren Jahren dabei, ihre Interpretation von Drum'n'Bass in die Clubs der Hauptstadt und der restlichen Republik zu transportieren. 1999 lernten sich die beiden im Berliner Acud bei einer Acid-Jazz-Session kennen und begannen, gemeinsam Musik zu kreieren. Mit einem Schlagzeug, das die maximale Ausbaustufe erreicht hat und einer Effektarmee, aus der Einflüsse aus verschiedensten Musikrichtungen wie Metal, HipHop und Jazz strömen, begeistern die beiden ihr Publikum. Zusätzlich kommt auch eine Gitarre zum Einsatz. Vokale Unterstützung erhalten sie stets von den verschiedensten MCs wie Zhi, Mace oder Santana. Wenn man einen Gig erlebt hat weiß man auch, was körperliche Arbeit bedeutet: Mit oft mehrstündigen Sets wird die Kondition beider Musiker ausgelotet.

Eine Band, die die deutsche Live-Szene nun auch schon seit langer Zeit bereichert, ist unweit von Koblenz zu finden: Die Giana Brotherz gehören wohl mit zu den bekanntesten Live-Acts der Szene in Deutschland. Alljährlich sind sie ganz weit vorne bei den Future-Music-Awards zu finden. Sola und Chicken begannen in einer Punk-Band und kamen bald in Berührung mit elektronischer Musik. Als Folge entstand das vierköpfige Projekt SSB. Mit dem baldigen Mitgliederschwund kam dann auch der Einschlag in Richtung gebrochener Beats; Chicken und Sola begannen erste Breakbeat- und Jungle-Tunes zu produzieren. Unter dem noch aktuellen Namen SSB erfolgten dann auch erste Vinyl-Releases auf dem deutschen Pathfinder-Label. Im Jahre 2000 entstand dann der endgültige Name Giana Brotherz. Es folgten weitere Releases auf Basswerk und Square One, einem Sub-Label von Bad Company. Auf der Bühne bekommen die beiden übrigens tatkräftige Unterstützung von TJ Hookah, der sie mit Cuts und Scratches vom Plattenteller unterstützt. Zudem stieß noch der langjährige DJ Be[a]tablocker hinzu – als Moderator seiner eigenen Breakbeat-Radiosendung kein Unbekannter in der Szene.

Ein weiterer Act, der die Szene in Deutschland erst richtig in Bewegung brachte, waren die Phoneheads. Sie wurden 1997 von Philipp Maiburg und Michael Scheibenreiter ins Leben gerufen. Zuletzt wurden sie mit großer Aufmerksamkeit durch eine Performance mit den Düsseldorfer Symphonikern beehrt. Mit der Unterstützung von Cleveland Watkiss und den Fans in der Düsseldorfer Tonhalle war es wohl eines der größten Erlebnisse, die die deutsche Band-Szene im Drum'n'Bass in den letzten Jahren feiern durfte. Durch zahlreiche Singles, Alben, Remix-Projekte und CDs (wie etwa für das Knowledge-Mag) haben sie sich Auftritte auf den großen Festivals wie Sonne Mond Sterne, Nature One und der Popkomm erarbeitet.

„Das besondere ist: Man geht [auf Live-DnB] nicht mit 'Das ist DnB', sondern eher mit 'Hey, das ist live' zu."
Die Spielwiese

Bleibt die Hoffnung, dass besagten Acts und natürlich auch anderen Vertretern der Szene wie beispielsweise der „Spielwiese" (vergleiche Ausgabe sechs) oder auch Rawtekk aus dem hohen Norden größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, und Veranstalter mehr auf Live-Acts setzen. Die Szene bleibt spannend.

Ein kurzes Q&A mit dem Gründer des britischen Live-Netzwerks NRF-TW, Nick Maule aus Essex.

R: Welche Idee steckt hinter NRFTW?
Nick Maule: Mit NRFTW kreieren wir einen Absatzmarkt für eine Vielzahl an Live-Bands in England und Europa. Die Bands hatten damals kaum Möglichkeiten zur Promotion, und so stellten wir selbst dieses Netzwerk und eine regulär stattfindende Clubnacht in London auf die Beine. Damit hatten wir großen Erfolg: Nicht nur die Szene in London bewertet uns gut, sondern selbst mit Festivalpromotern kooperieren wir mittlerweile. Im April starten wir außerdem das Web-Label Broc'n'Roll und eine Booking Agency extra für Live-Bands. Mehr Informationen findet man auf unseren Websites. Das erste Release mit Step 13 und Obedientbone ist in Planung, und es wird auch Podcasts geben, auf denen wir unsere Bands featuren.

R: Wie kann man eurem NRFTW beitreten?
Nick Maule: Wir nehmen alle Live-Acts auf, auch Breakbeat-Bands. Eine Band muss nur die Vorraussetzung erfüllen, dass sie eine "echte" Live-Band ist, also ohne Begleit-Track im Hintergrund, sondern mit echtem Drummer. Wir stellen dann eine Website für Infos, Releases, Tourdates, etc. zur Verfügung. Wir kommen diesen Bands entgegen, indem wir ihnen Auftritte auf Live-Events in Großbritannien verschaffen.

R: Nehmt Ihr auch deutschsprachige Bands mit auf?
Nick Maule: Wir akzeptieren gerne europäische Bands und haben auch schon einige im Team, die regelmäßig in England auftreten. Man sollte uns per Mail (info@nrftw.com) lediglich einige Tracks, Biographie und Bilder zukommen lassen.

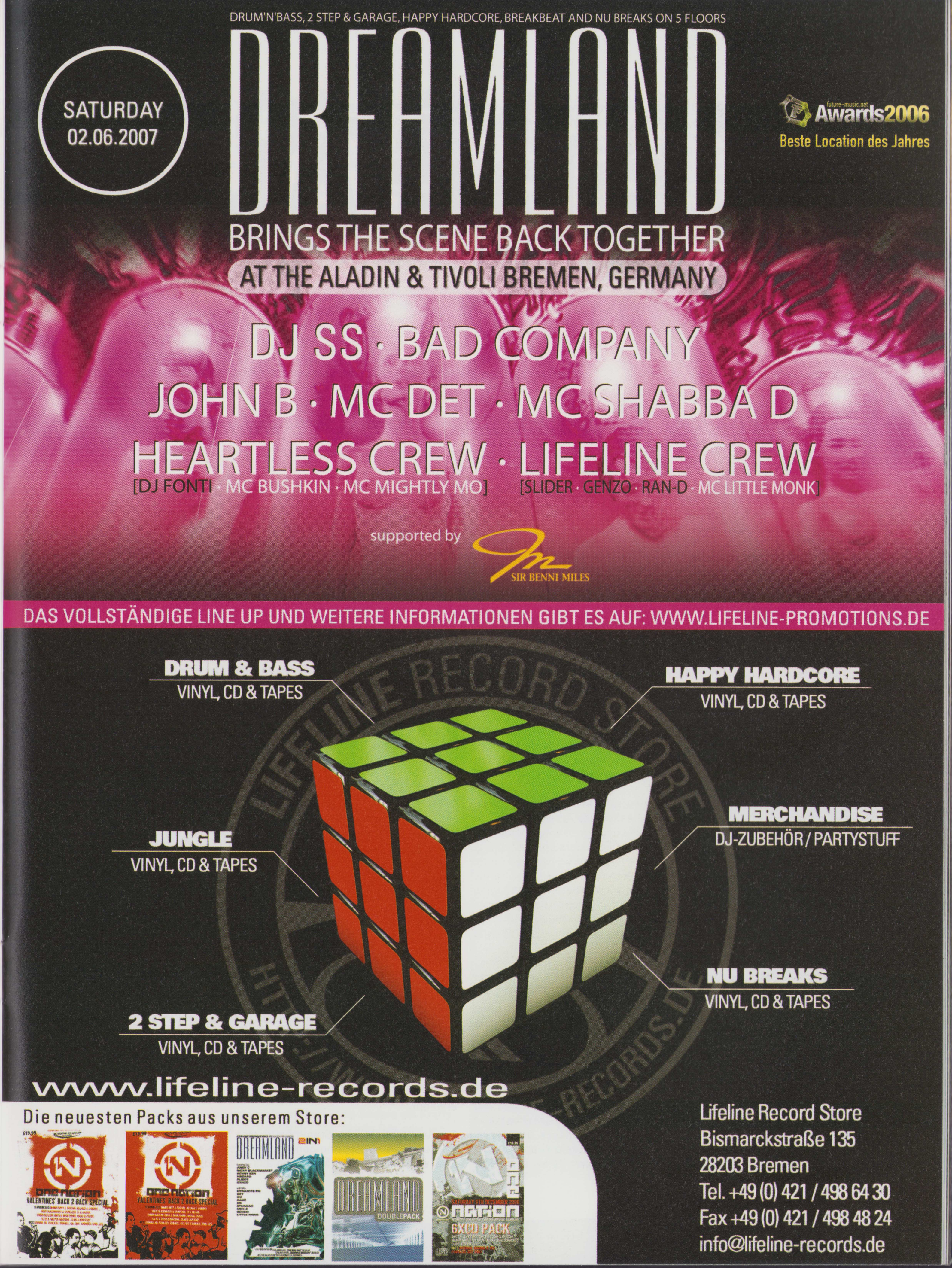
Ein kurzes Q&A mit dem innovativen Richard Animashaun, einer Hälfte des norwegischen Live-Acts Future Prophecies.

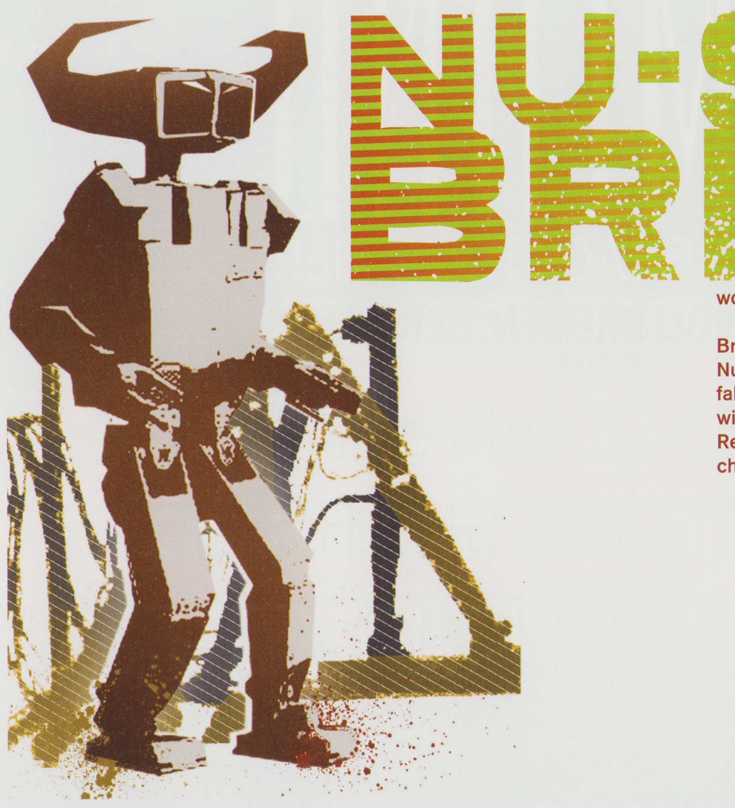
R: Du benutzt ein spezielles Instrument auf der Bühne. Was genau hat es damit auf sich?
Future Prophecies: Das ist ein Yamaha WX7, eine ältere Version des WX5. Es ist ein Midi-Controller, den ich über meine Atmung kontrolliere. Er hat Bedienungselemente ähnlich eines Saxophons oder einer Klarinette. Ich benutze es, um unsere Sampler zu steuern. Sounds dafür bekomme ich eigentlich aus verschiedensten Quellen wie dem Ligics Exs24, Kontakt, EMU Hardware Sampler oder Reason. Da lege ich mich nicht genau fest.

R: Wo liegen bei euch die Unterschiede zwischen einem Live-Gig und einem DJ-Set? Bemerkt ihr im Publikum ein besonderes Verhalten während einer Live-Performance?
Future Prophecies: Unser DJ-Set sieht ganz normal aus: Wir legen auf und lassen den MC seine Arbeit machen. Für die „Hybrid Session" – wir nennen es so wegen der Mischung aus DJ- und Live-Performance – integrieren wir noch Saxophone, echte als auch das WX7, sowie Scratches und Vocals. Das ganze hat drei parallel laufende Computer als Basis. In der Vergangenheit haben wir auch schon Gigs mit einem Live-Schlagzeug gespielt. Das Publikum verhält sich schon anders, wenn wir vor ihnen wirklich arbeiten und nicht einfach nur auflegen. Für sie ist das etwas Neues und Interessantes. Oft sind die Leute überrascht und neugierig, was vorne auf der Bühne abgeht.

R: Was war für euch ausschlaggebend live zu performen und nicht einfach nur aufzulegen? Und wie groß ist das Medieninteresse in Norwegen?
Future Prophecies: Ich habe vorher schon in vielen Bands gespielt, insofern war das Live-Ding nichts Besonderes. Es ist faszinierend und lustig, mit solchen Elementen in einer Show zu experimentieren. Aber wir mögen auch die DJ-Sets, das sind ganz andere Erfahrungen. Bezüglich der Medien ist die Szene bei uns zu klein – daher besteht auch nur minimales Interesse.

R: Mal ehrlich: Ist es nicht eine größere Genugtuung, eigene Stücke auf der Bühne zu performen anstatt nur Tunes aufzulegen?
Future Prophecies: Die Magie ist die Kombination der Dinge. Also fähig zu sein, eine Mischung aus allem zu finden. Ein Tune ist nicht besser als der andere, er ist einfach anders. Wir haben für uns drei verschiedene Konzepte: Ein reguläres DJ-Set, die „Hybrid Session", wo wir die Tracks anderer Künstler auflegen und unsere eigenen live hinzufügen und letztlich die Live-Session, wo wir jedes Element unserer Tracks live performen.





NU-SKOOL BREAKS

words by Sebastian Veronesi

Breakbeat-Special Teil 3; nach Grime und Dubstep heißt es diesmal Nu Skool Breaks. Wer jetzt an den eigenen Schulabbruch denkt, liegt falsch. Gebrochen werden hier die Beats, und zwar so heftig und scharf wie noch nie zuvor in der weit verzweigten Geschichte des Breakbeats. Resident gräbt bis zu den Wurzeln und zeigt, wohin dasNu Skool-Bäumchen wächst.

"Mit einem Plattenspieler ist es nun möglich, jeden einzelnen Klang zu kontrollieren und damit Rhythmen zu erzeugen, die jenseits jeder Vorstellungskraft liegen."
John Cage, „The Future Of Music: Credo", 1937

Wo also jetzt beginnen in der Erzählung? Einer genauen Erklärung dessen, was passiert wenn man auf eine Trommel schlägt, bedarf es hier wahrscheinlich nicht. Deshalb wollen wir nicht ganz so weit ausholen und uns lieber mit der Entstehung des „Breakbeat" an sich auseinandersetzen.
Von jüngsten Musikgeschichtsbüchern wird diese Erfindung gerne Clive Campbell aka DJ Cool Herc zugeschrieben, der Anfang der 1970er Jahre auf Block Partys, in Discos oder Parks der New Yorker Bronx Platten von James Brown und anderen Soul- und Funkstars spielte.
Als der junge DJ jamaikanischer Abstammung merkte, dass die Leute jedes Mal ausgerechnet beim Schlagzeugsolo in der Mitte der Songs regelrecht auszuckten, kam er auf die Idee, diese Rhythmuspassagen, auch „Breaks" genannt, von zwei gleichen Platten ineinander zu cutten, um die Publikumsbeglückung beliebig verlängern zu können. Voilà, der so genannte Breakbeat war geboren, zu dem die B-Boys und B-Girls ihre Körper über den Tanzboden wirbeln ließen.
Das Besondere daran war, dass zum ersten Mal ausschließlich die tanzbaren Beats im Mittelpunkt einer Party standen. Nicht nur eines der fundamentalen Elemente der HipHop-Kultur, sondern sozusagen die prototypische Urform des heutigen Breakbeat.

"The bass is so low you can't get under it
The high is so high you can't get over it
So in other words be with it!"
DJ Cool Herc, 1973

Durch den Einsatz erster Sampling-Geräte wurde das Loopen der Breaks bald automatisiert und vereinfacht. Während die Breakbeats im Live-HipHop immer mehr mit „Scratches" oder MC-Shouts, der Urform des Rap, angereichert wurden, ging man in der Studio-Arbeit andere Wege und verfremdete die Klänge elektronisch, zerteilte sie und baute sie collagenartig neu zusammen. Der Einfluss von Drumcomputer wie dem Roland TR-808 oder aber Bands wie z.B. Kraftwerk waren stilprägend für den instrumentalen und kühlen Sound, oft in Verbindung mit Vocoder-Stimmen und Synthesizer-Effekten. Ein neues Genre war geboren: „Electro", neben HipHop maßgeblich verantwortlich dafür, dass es jetzt so etwas wie „Nu Skool Breaks" gibt. Aber auch der Einfluss auf andere Stile (Detroit Techno, Ghetto Tech, ...) ist aus heutiger Sicht nicht von der Hand zu weisen.

Es dauerte bis zum Ende der 1980er Jahre, bis der Trend der gesampelten Drumbreaks von den USA auch ins heutige Mutterland des Breakbeat, England, überschwappte. Die dortige Acid-House-Welle wurde, um den 4/4-Rhythmus aufzupeppen, mit Samples wie dem legendären „Amen"-Break infiltriert. Die Raver liebten es und ließen daraus die UK-Hardcore-Bewegung (nicht zu verwechseln mit der schnellen Gabber-ähnlichen Weiterführung von Tekkno) entstehen.

„Wir hatten hier unseren eigenen Breakbeat-Sound gefunden, der sich deutlich von Techno abgrenzte. ...Wir wussten, dass etwas in der Luft lag, das bald durchstarten würde. Es war eine ganz neue Energie."
Sarah, in Brian Belle-Fortunes „All Crews", 2004

Ab 1991 drückte sich der Erfolg des „Hardcore" auch in Verkaufszahlen aus. Mit Acts wie Prodigy, Moby, 4 Hero, Shut Up And Dance (SUAD) oder den Ragga Twins hatten die Breakbeats nicht nur die Spitze der Charts erklommen, sondern sich als fixer Bestandteil auf den Tanzflächen etabliert. Aus diesem Hype sollte schließlich auch die Jungle- und Drum'n'Bass-Kultur hervorgehen, aber das ist eine andere Geschichte. Viele der damaligen Helden sind übrigens auch heute noch aktiv und zeigen die enge Verwandtschaft von altem UK-Hardcore und neuen Breaks in ihren DJ-Sets. Als Beispiel seien hier noch mal SUAD erwähnt.

Der unübersichtliche Stammbaum der Breakbeat-Geschichte wurde 1995 um eine weitere Komponente erweitert, als „Big Beat" das Licht der Welt erblickte. Mit der Mischung aus Funky Breaks, Rocksamples und einer gehörigen Portion Acid Techno gelten die Chemical Brothers und Fatboy Slim als die unumschränkten Könige dieses Stils. Schon nach kurzer Zeit war aber auch hier der Plafond des musikalisch Möglichen und vermarktungstechnisch Erträglichen erreicht, und so orientierte man sich bald wieder in neue, noch nicht abgegraste Richtungen.

Die eigentliche Entwicklung von dem, was heute als „Nu Skool Breaks" bezeichnet wird, setzt genau hier ein. Zwar ist es mehr Weiterentwicklung der erzählten Geschichte als ein kontextloser Neubeginn. Ein paar kleine Änderungen in der Liste der Akteure und im Umfeld reichten aber, um dem Kind einen neuen Namen geben zu können.

„Meine Familie ist wirklich völlig unmusikalisch, dafür völlig verrückt. Meine Mutter ist Krankenschwester, mein Vater spielt Golf, und sie hörten früher ständig diese beschissenen Platten von Nana Mouskouri. Ich glaube ich hab einfach nur dagegen rebelliert."
Adam Freeland, 2004

Rennie Pilgrem von Thursday Club Recordings, ein gewisser Tayo Popoola und ein heute ziemlich bekannter Adam Freeland betrieben gemeinsam eine Clubnacht namens „Friction" in London. Um sich von der „Big Beat"-Szene abzuheben, machte bald der Name „Nu Skool Breaks" die Runde.

Zuvor hatten die Hauptprotagonisten Freeland und Pilgrem durch eine gemeinsame Reise an der US-Westküste die dortigen Funky Breaks von Leuten wie DJ Icey, aber auch Electro und Miami Bass für sich entdeckt. Auch die ultratiefen Basslines des neuen Drum'n'Bass waren nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. All das verbanden sie in England dann mit ihrer Affinität für House Music, und fertig war der neue Hybrid.
Kurz gefasst könnte man sagen, dass im neuen Breaks-Movement Strömungen von House, US-Breakbeat und die innovativen Bässe des Drum'n'Bass zusammenfanden. Pilgrems Track „A Place Called Acid" von 1995 gilt bis heute als stilprägend.

„Zu dieser Zeit war es fast wie ein Wettkampf um die tiefsten Frequenzen. Nu Skool bedeutete, das zu nehmen und es mit dem gemäßigten Breaks-Tempo zu verbinden. Ich glaube das was die Leute heute darunter verstehen, haben wir damals schon gemacht. Drum'n'Bass auf 33 Umdrehungen."
Rennie Pilgrem, 2006

War in den ersten Jahren die Abgrenzung gegenüber dem „Oldschool"-Samplewahn des Big Beat noch essentiell und sogar namensgebend für die „Nu Skool"-Welle, so hat sich im Laufe der Jahre alles wieder relativiert. Der Produktionsstandard stieg stetig, damit auch die Zahl der Produzenten, und so gibt es heute auch im „Breaks"-Sektor so gut wie alles, was moderne Musik hergibt. Neben den fast ausschließlich digital produzierten „technoiden" Breaks und jener Sparte, in der die Bassline den Hauptton angibt, hat sich die Szene in den letzten Jahren noch weiter gesplittet. Ein Revival der Funk-Breakbeat-Szene, ziemlich rockige Crossover-Tracks oder Scheiben, die sich mehr am alten Electro-Sound orientieren. All das findet Platz unter dem Banner der „Nu Skool Breaks", die somit zur Mashup-Richtung schlechthin mutierten.

Bei so einer Bandbreite lässt natürlich auch der internationale Erfolg nicht lange auf sich warten. Neben dem Mutterland England sowie der Westküste der USA, wo die „Breaks" so stark wie eh und je vertreten sind, gibt momentan vor allem Australien den Ton an. Nirgendwo sonst ist die Breakbeat-Szene so stark wie dort. Das zeigt sich durch den Superstar-Status, den dort DJs wie Kid Kenobi genießen, oder die hohen Chart-Platzierungen von Acts wie den Freestylers oder Aquasky.
Aber auch in Ungarn (Aushängeschilder sind Fine Cut Bodies, das Label „Chi" sowie das Sziget-Festival, auf dem die gebrochenen Beats alljährlich auf mehreren Floors richtiggehend zelebriert werden), im sonnigen Spanien, wo Breaks immer mehr fixer Bestandteil auch von House-Sets werden, Holland und sogar Südafrika geht einiges.

„Es gibt mittlerweile sehr viele musikalische Einflüsse, was das ganze sehr spannend macht. Ein Adam Freeland klingt völlig anders als Krafty Kuts und der wiederum anders als Precision Cuts, Plump DJs oder ein Klaus Hill."
Stephan Ebert, Carepack Records 2005

Während anderswo der Breakbeat mittlerweile beliebteste Clubmusik ist und ganze Stadien füllt, scheint es auf den ersten Blick, dass man es einzig und allein in unseren deutschsprachigen Ländern nicht über den Charakter einer Randerscheinung hinaus schafft. Doch das Bild täuscht; in Deutschland hat Berlin eine gewisse Vorreiterrolle inne und hat neben einigen Labels wie „Carepack", „Basstard" oder „Viper Jive" generell eine hohe Clubdichte zu bieten. Besonders die „Dangerous Drums"-Nacht, ebenfalls mit eigenem Label, sticht hier über die Stadtgrenzen hervor. In der Schweiz ist ein konstanter Fortschritt zu spüren, besonders gefördert vom DJ-Duo Smash FX, die bei ihrem „Miami Vice"-Club schon Leute wie Meat Katie, Freeland oder Freq Nasty begrüßen durften. Und auch Österreich hat seit einigen Monaten seinen eigenen und vor allem regelmäßigen Mittwochs-Breaksclub mit dem Namen „Addiction" im Wiener B72. Dabei kommen nicht nur heimische DJs zum Zug, vor wenigen Wochen spielte der für seine ausgefallenen Remix-Arbeiten weltberühmte DJ Deekline ein exklusives Set, und auch in naher Zukunft sind Bookings von größerer Ordnung vorgesehen.

Selbst wenn dieser Aufschwung bei uns mit einigen Jahren Verzögerung eintritt, ist es doch erfreulich wenn man sieht, wie auch Drum'n'Bass-Headz immer öfter ihre Scheuklappen öffnen und anfangen „Nu Skool Breaks" zu mixen. Die derzeitige Fülle an Split-Maxisingles, eine Seite auf 174bpm, die andere breakig, erleichtert und fördert diese Entwicklung natürlich sehr.
Und überhaupt: Drum'n'Bass'ler kommen auch auf der Producing-Front immer öfter auf die Idee, zumindest geschwindigkeitsmäßig etwas anders zu machen. Noisia, Pendulum, auch Ed Solo gehören zu diesen Leuten, die neuerdings mit „Breaks" probieren, weitere Märkte abzugrasen.

„Es gibt derzeit keinen anderen Style als Breaks, bei dem Woche für Woche eine so hohe Zahl an absoluten Kracher-Singles rauskommt."
Dierk, Bounce Records Wien, 2007

Wie dem auch sei, den Pionieren des Breakbeat hätte das vor mehr als 30 Jahren wohl höchstens ein ungläubiges Lächeln ins Gesicht gezaubert. Mehr als man sich jemals erwarten konnte wurde mit den Nu Skool Breaks" in den vergangenen Jahren ein weiterer Stein der Breakbeat-Geschichte ins Rollen gebracht, der noch lange nicht bereit ist, gestoppt zu werden. Es bleibt spannend.

FACTBOX

Top 5 Websites:
Nuskoolbreaks.net
Nuskoolbreaks.co.uk
Nubreaks.com
Breaksfm.com
Bijoubreaks.com

All Time Top 5 Sampled Drumbreaks
Winstons – Amen Brother
James Brown – Funky Drummer
Jimmy Castor Bunch – It's Just Begun
Incredible Bongo Band – Apache
Maceo Parker – Tighten Up (live)

Breakspoll Winners (Auswahl)
Best Album: Krafty Kuts – Freakshow
Best Single: Far Too Loud –Get High
Best Remix: Noisia –Gutterpump (Rogue Element & Tom Real Remix)
Best Producer: Rogue Element
Best Label: Mantra Breaks
Best DJ: Krafty Kuts
Breakthru Producer: Groove Diggerz
Breakthru Label: Sound Of Spectrum
Breakthru DJ: Hexadecimal

photo: artists' own

GIANA BROTHERZ

Vom Computerspiel zum Live-Quartett
words by Michaela Holy

Das Quartett bestehend aus DJ Be[a]tablocker, TJ Hookah, DJ Chicken und Sola ist wohl jedem ein Begriff, der auf (Live-) Drum'n'Bass und Breakbeat steht. Geboren wurden die Giana Brotherz 2000 vom Producer-Duo SSB (DJ Chicken und Sola). Einige Monate, nachdem TJ Hookah dazu stieß, konnten die Giana Bros. schon Releases auf Basswerk und Pathfinder verzeichnen. Zum Produzieren sind die Vier in den letzten zwei Jahren allerdings kaum mehr gekommen – 2007 kann man aber wieder einiges erwarten!

R: Wieso lehnt sich euer Name an ein Computerspiel an? Zuviel gezockt früher?
Giana Brotherz: Ja, das kann man so sagen... Sola und ich kennen uns schon seit unserer Kindheit und neben Skateboard fahren war Zocken unsere Lieblingsbeschäftigung, daher dann auch die Analogie des Namens.

R: Was haben die Giana Brotherz mit der Soundschule Koblenz zu tun?
Giana Brotherz: Die Soundschool Koblenz wurde Anfang 2006 von mir gegründet. Die Idee, eine Schule für Producing und DJing zu eröffnen ist aus der Not heraus entstanden, wir wollten uns nämlich ein größeres Studio einrichten. Um die anfallenden Kosten zu minimieren, wollten wir Kurse anbieten, also anderen unser Wissen vermitteln. Ein Kollege hat in der Koblenzer Altstadt ein Internet Café eröffnet und wir konnten uns dort mit einer Etage einmieten. Somit standen uns die Räumlichkeiten zur Verfügung und schnell kam dann eins zum anderen. Auf der Suche nach adäquaten Dozenten habe ich dann auch unter anderen N.phect gefragt, da wir uns schon lange kennen.

R: Wie entstand die Idee, auf eurer Page ein Forum zu launchen?
Giana Brotherz: Hinter der Idee ein Forum zu starten stand die Überlegung, eben mehr als nur eine Artist-Info-Homepage zu kreieren. Wir wollten eine Communty rund um Drum'n'Bass und Breakbeat Musik ins Leben zu rufen. Neben dem Forum gibt es auch einen Eventkalender, einen Tausch und Bewertungsbereich für eigene Tunes und natürlich auch Producing Tipps.

R: Ihr bietet einen außergewöhnlichen MP3-Shop an, mit dem man die gewünschten Tracks sogar Vor-Mixen kann – wie kam es dazu?
Giana Brotherz: Zusätzlich zu unserem eigenen Label, auf dem wir hauptsächlich Vinyl raus bringen, haben wir auch ein Online-Label ins Leben gerufen. Dazu gehört dieser Shop. Das besondere Gimmick ist, dass man die zum Download zur Verfügung stehenden Tracks nicht nur anhören, sondern auf zwei virtuellen Turntables mixen kann. Der Player erfreut sich großer Beliebtheit, sodass zum Beispiel auch Futuremusic. net eine Version in ihre Seite implementiert hat.

R: Wie genau kamen DJ Be[a]tablocker und TJ Hookah zu den Giana Brotherz?
Giana Brotherz: TJ Hookah war von Anfang an dabei und hat Giana Brotherz quasi mit gegründet. Ganz zu Beginn hatte ich schon mit Sola zusammen Tracks unter SSB produziert und wir hatten auch schon Live Acts zusammen gespielt. Dann haben wir TJ Hookah kennen gelernt und er hat uns mit seinen Scratchskills auf der Bühne unterstützt. Es hat von Anfang an musikalisch und vor allem auch menschlich gepasst. Das war die Geburtsstunde von Giana Brotherz. DJ Be[a]tablocker kam erst 2004 dazu, da wir neben den Drum'n'Bass-Gigs auch immer Break-Sets gespielt haben. Da wir schon lange Freunde sind und schon so einige Shows zusammen gerockt hatten, war die Bandfusion zwangsläufig.

R: Warum und wann hattet ihr die Intention, einen Live-Act ins Leben zu rufen?
Giana Brotherz: Ich habe in meiner Jugend lange mit Sola in einer Hardcore Punk Band gespielt. Ungefähr zeitgleich haben wir dann Anfang der 90er Jahre die Liebe zur elektronischen Musik entdeckt und alsbald auch angefangen, in dieser Richtung zu produzieren. Zu unseren ersten Auftritten hatten wir noch richtig viel Equipment mit auf die Bühne gebracht: Live E-Schlagzeug, Bass und noch so vieles mehr. Dann kam Hookah dazu und hat passend zum Live-Act gescratcht. Da wir aber nicht überall Live-Acts spielen konnten und auch die Anfrage an DJ-Sets größer wurde, habe ich angefangen, Platten aufzulegen. Ich bin quasi vom Produzieren zum Auflegen gekommen. In der Regel ist es ja meistens umgekehrt.

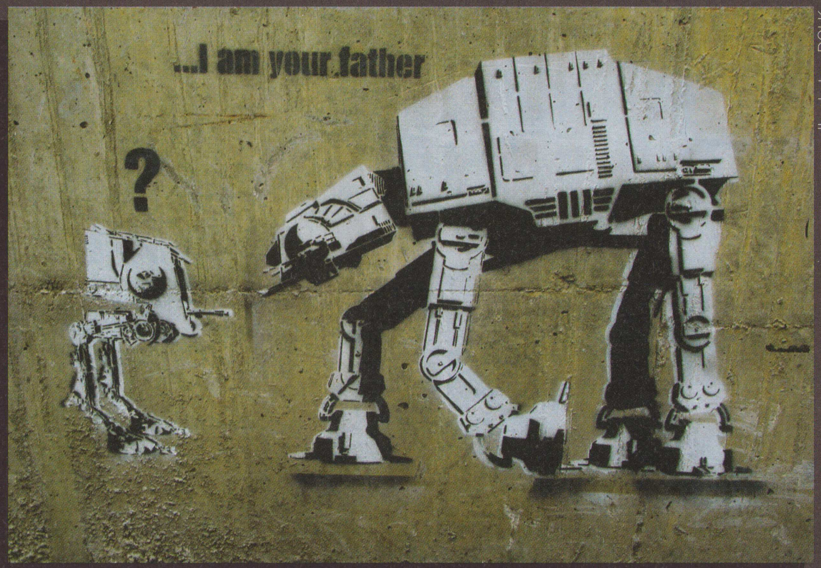
R: Habt ihr überhaupt noch Zeit, nebenbei beruflich weiterzukommen oder steckt ihr alle zu sehr in diesem Projekt?
Giana Brotherz: Wir betreiben das Projekt Giana Brotherz nur nebenbei. Davon mit vier Leuten leben zu können ist illusorisch. Wir arbeiten hauptberuflich alle in der Musikbranche, ich arbeite für den deutschen Vetrieb von Vestax und Stanton, Beat[a]blocka bei Behringer, Sola schraubt Presets für Rob Papen und Hookah studiert noch. Wir haben quasi unser Hobby zum Beruf gemacht!

R: Haben sich eure Ziele im Laufe der Zeit verändert?
Giana Brotherz: Da wir fast überall in Deutschland und teilweise auch in Europa schon gespielt haben, ist auf jeden Fall das nächste Ziel, international bekannt zu werden. Ich würde z.B. gerne mal eine kleine Tour durch die USA machen.

R: Wie wird's bei euch weitergehen? Was ist das nächste Release auf eurem Label, was überhaupt euer nächstes Release?
Giana Brotherz: Dadurch, dass wir in den letzten zwei Jahren soviel unterwegs waren und wir auch beruflich stark eingespannt waren, kamen wir kaum zum eigentlichen Musikmachen. Das soll sich 2007 ändern. Wir werden uns jetzt eine kreative Pause gönnen und euch im zweiten Halbjahr mit freshen neuen Beats erfreuen!

R: Was war das schlimmste Erlebnis in eurer Laufbahn?
Giana Brotherz: Einmal sollten wir in Hannover auflegen, das war konkret in der Zeit, als wir gerade auf Final Scratch umgestiegen waren. Jedenfalls sind wir in Koblenz ins Auto gestiegen und Hookah hatte das Laptop samt Final Scratch auf dem Autodach abgelegt – und ich war prompt losgefahren. Leider war uns das erst in Hannover kurz vor dem Gig aufgefallen, sodass wir den Abend mit etwa elf Vinyls bestreiten mussten... Na ja, insgesamt haben wir ja dann doch noch 22 Tracks an dem Abend gespielt (lacht). Unglaublicherweise hatte sogar noch ein pflichtbewusster Mitbürger am nächsten Tag alles im Koblenzer Fundbüro abgegeben – wir haben alles unbeschadet wieder zurückbekommen!

resident by dolk



alle photos: DOLK

DOLK

„Lasst die Bilder für sich sprechen!"
words by David Haubeck

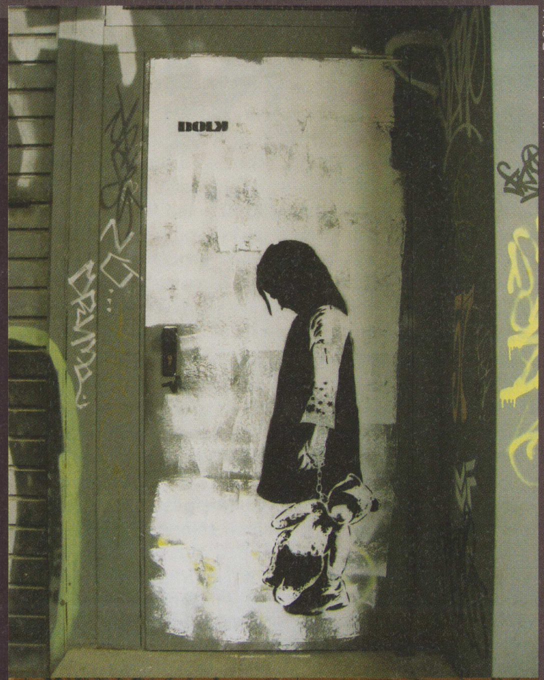
Momentan verbindet man die Stadt Bergen eher mit Tankerunglücken und ölverseuchten Stränden denn mit quietschbunten Bildern an Häuserwänden. Dabei hat der Artist, den wir euch diesmal vorstellen wollen, diese Stadt zu seinem momentanen Wohnsitz erklärt...

Dolk hat schon viele Städte bereist und in vielen gewohnt. Und natürlich dort auch seine Spuren hinterlassen. Ursprünglich stammt er aus Oslo, wo er sich vor vier Jahren auch an seine ersten Bilder machte. In Bergen gibt es zwar keine wirkliche Streetart- oder Graffiti-Szene, doch Dolk versucht trotzdem, hier und da ein wenig Farbe an die Wände zu bringen. Während des Interviews bekam ich schnell einen ersten Eindruck davon, dass Dolk kein Mann vieler Worte ist – er spricht in Bildern: All seine Werke haben eine mehr oder weniger subtile Message. Die kann politisch, gesellschaftskritisch oder einfach nur lustig sein. Auf meine Frage, ob er glaubt, dass jeder die Intention seiner Bilder versteht, meint er nur: „Das ist doch egal! Ich denke jedes meiner Bilder hinterlässt einen Eindruck bei den Menschen. Lasst die Bilder für sich sprechen!".

Dolk liebt es, eine allseits bekannte Situation aus ihrem Kontext zu reißen, zu modifizieren und ihr so eine völlig neue Bedeutung zukommen zu lassen: „Ich habe wohl einen komischen Blick für die Realität!", wie er es ausdrückt. In seinen Werken experimentiert er mit unterschiedlichen Materialien, aber am liebsten sind ihm seine Schablonen. Dadurch bekommen seine Werke einen sauberen Charakter mit klaren Linien und Strukturen. Dafür sitzt er oft tagelang mit dem Cuttermesser im Atelier und schneidet. „Das Schneiden ist aber der einfachste Part", meint er. „Schwierig ist es, die Ideen aus meinem Kopf auf das Blatt Papier oder auf die Schablone und so ins Leben zu kriegen. Oft ist mir das nicht möglich, und meine Bilder bleiben als Vorzeichnung in meinem Skizzenbuch. Dort sehen sie dann sehr roh und schmutzig aus – was ich eigentlich aber auch mag!".

Was sofort auffällt, wenn man Dolks Bilder betrachtet, sind die Gemeinsamkeiten zu Banksy, einem britischen Künstler und Gesellschaftskritiker, zum Beispiel in Hinblick auf die (politische) Message und die sauberen, klaren Strukturen. Hat er in Banksy einen Mentor gefunden? „Banksy ist ein anderes Level. Er hat das ganze Ding ins Rollen gebracht und viele Leute auf Streetart aufmerksam gemacht. Ich finde es gut, dass er im Moment so viel Aufmerksamkeit bekommt. Er hat es verdient, und ich liebe seine Sachen. Aber er ist ein Ausnahmekünstler, mit dem ich mich nicht vergleichen will. Klar: Ähnlichkeiten sehe ich auch, und irgendwo sind alle Schablonenbilder vom Aufbau her gleich. Aber ich versuche mein eigenes Ding durchzuziehen. Gerade durch meine Motive steche ich da schon raus, denke ich."
Zwischen Graffiti und Streetart sieht er Gemeinsamkeiten, aber auch klare Grenzen: „Bei beidem geht es darum, gesehen und berühmt zu werden. Allerdings braucht ein Graffiti mehr Zeit, und es ist schwerer bekannt zu machen. Wenn ich einen gefährlichen Spot sehe, an dem ein Throw Up (schnell gesprühter, einfarbiger Schriftzug, Anm.) gemalt wurde, dann habe ich mehr Respekt vor dem Artist, als wenn er ‚nur' eine Schablone benutzt hätte."
Die richtigen Spots sind für Dolk sehr wichtig. So beschäftigt er sich intensiv mit den Städten, in denen er malt, und sucht sich die richtigen Stellen vorher gut aus. „Ich male nicht oft dasselbe Bild. Ich male es lieber an drei guten Spots als an zehn schlechten." Ein guter Spot wäre zum Beispiel die Berliner Mauer: „Ja, das war ein Ziel von mir. Ich wollte unbedingt ein Bild dort haben. Und ich habe ein Motiv in der U-Bahn-Station Warschauerstraße gemalt. Das war vor einem Jahr, und es hat sieben Monate gehalten. Vor kurzem habe ich dort erneut gemalt. Das hat mir viel Spaß gemacht, denn es gingen viele Leute an mir vorbei und es war ein großartiges Gefühl, mein Bild dort an der Wand zu sehen!".
Für manches seiner Werke bekommt Dolk über 200 Dollar bei eBay. Kann er von seiner Kunst leben oder muss er nebenbei noch Werbung machen? „Ich arbeite für kleinere Firmen, denen ich einige meiner Poster zur Verfügung stelle, die diese dann über das Internet verkaufen. Für Werbung oder Magazine möchte ich auf keinen Fall arbeiten (☺ Anm.). Mein Fokus liegt auf meinen eigenen Projekten, ich bin mein eigener Boss. Das Geld, das ich mit den Postern verdiene, gebe ich gleich wieder für Farbe und meine Reisen aus."
Auch wenn seine Poster bei einigen Leuten an der Wand hängen, hat Dolk eine ganz klare Definition, wo Streetart hingehört: Auf die Straße! „Streetart ist illegal und sollte auch illegal bleiben. Ich mache meine Bilder für die Straße und nicht nur für ein paar ausgewählte Leute in einer Galerie. Genau das ist der Gedanke, der mir so gefällt. Durch meine Bilder mache ich die Straßen zu meiner Galerie und jeder, der möchte, kann sie gratis betrachten. Und man kann sich so mit anderen Artists ‚austauschen'. Man sieht, da hat der das gemacht. Ich finde das gut".
Auf meine Frage, ob manche vielleicht seine Bilder nicht sehen wollen und dass genau durch diesen „Die Straße ist meine Galerie"-Effekt Graffiti und Streetart in die negative Presse geraten, antwortet Dolk: „Das interessiert mich nicht. Das gehört für mich mittlerweile dazu. Ich bin auch jeden Tag von Werbung, Schildern und blinkenden Reklamen umgeben. Ob Streetart irgendwann von der Gesellschaft akzeptiert wird, weiß ich nicht. Ich denke aber allein aus dem Grund, dass es illegal ist, werden die Leute es nicht akzeptieren. Viele Leute denken einfach, dass etwas Illegales niemals Kunst sein kann. Das finde ich Schwachsinn. Es gibt so viele schöne Sachen da draußen. Für mich macht es da keinen Unterschied, ob es nun illegal oder legal an die Wand gekommen ist. Das ändert doch nichts an der Qualität des Bildes!"
Und welche Bilder hängen bei Dolk an den Wänden? „Ich lebe und arbeite momentan in meinem Studio. Dort bin ich natürlich nur von meinen Bildern umgeben. Ich habe auch ein paar Arbeiten von Freunden, die werde ich aufhängen wenn ich ein größeres Studio habe und hier mal aufräume".

www.handmadeposters.com
www.picturesonwalls.com



alle photos: DOLK

Dolk's Top 3 Musik Genres:
1. Electronica
2. Rock
3. Jazz

Dolk's Top 3 Städte:
1.Barcelona
2.Lissabon
3.Copenhagen

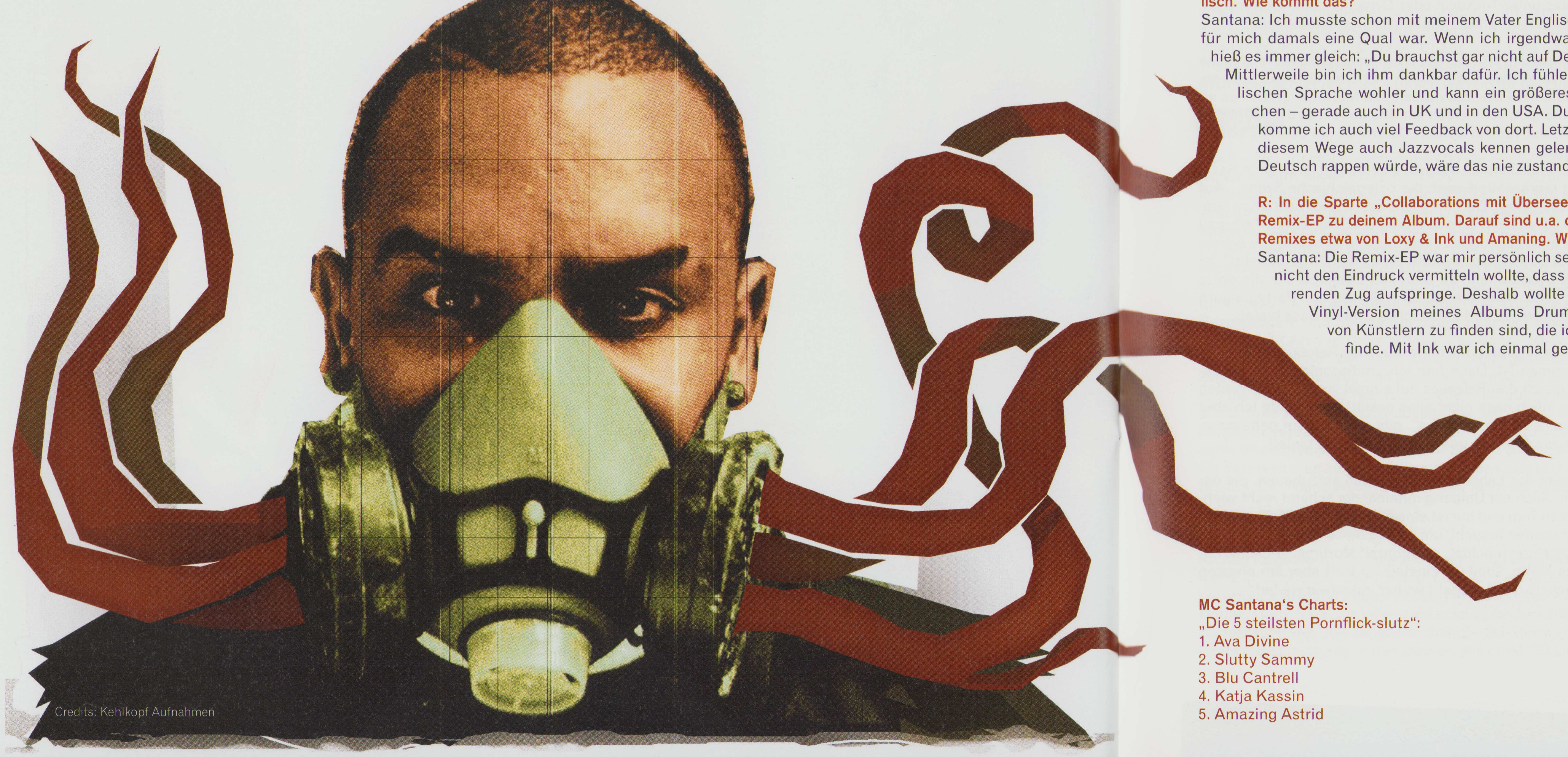
MC SANTANA

„Von Schubladenbezeichnungen krieg ich Pickel!“
words by Steffen Spendel

MC Santana aka Semtex ist ein vielbeschäftigter Mann: Der Drum’n’Bass-MC der ersten Stunde hat stets Projekte am Laufen, schraubt derzeit mit dem Berliner Producer hek187 an Downbeat-Tracks und pflegt fleißig Kontakte ins In- und Ausland. Vor kurzem veröffentlichte er sein Album „Clockwork Dark“ auf Kehlkopf-Recordings. Höchste Zeit also, dem umtriebigen Wahlberliner einmal auf den Zahn zu fühlen.

R: MC Santana, da du dich ja gleich wieder ins Studio verkrümelst: Woran arbeitest du denn im Moment?
Santana: Ich mache eigentlich immer Musik. Ich habe keine konkreten Projekte oder einen Plan, den ich verfolge. Das passiert alles wie von selbst. Wenn ich bei jemandem Resultate sehe oder ein paar gute Tracks höre, dann macht man halt etwas zusammen. Aktuell schraube ich zusammen mit Ndee aka Smooth Ctrl an ein paar Drum’n‘Bass-Tracks. Außerdem baue ich gerade mein Label „SilbaRückenBeatz“ auf: Das wird ein reines MP3-Label mit Vertrieb über iTunes, auf dem eher offene Sachen erscheinen sollen. Wie der Name „SilbaRückenBeatz“ schon sagt: Es geht mir dabei einfach um dicke Beats – egal, ob Drum’n‘Bass, Downtempo, Broken Beats oder NuJazz. Ansonsten greifen hek187 und ich im Moment der Künstlerin Jazzvocals aus London musikalisch unter die Arme. Wir haben schon zwei Tracks mit ihr fertig: einen für ihr Album und einen für mein nächstes.

R: Du machst also viele Sachen parallel. Ist so auch dein aktuelles Album „Clockwork Dark“ entstanden?
Santana: Das hat sich insgesamt über fünf Jahre hingezogen. Ich habe immer wieder Tracks verworfen und neue gebastelt, die nach ein paar Wochen wieder verworfen wurden. Nebenbei hatte ich auch andere Projekte: So habe ich zum Beispiel einen Track mit den Sofa Surfers gemacht oder bin mit Terranova auf Tour gegangen; einfach um zu zeigen, dass ich musikalisch offen bin. Ich habe auch überhaupt keinen Bock darauf, in die reine Drum’n‘Bass-Schublade gesteckt zu werden. Ich finde gerade Drum’n‘Bass-Künstler sollten zeigen, dass sie musikalisch offen sind und nicht mit Scheuklappen durchs Leben laufen. Das gilt für das gesamte Junglist-Movement. Natürlich kann eine solche Offenheit auch nach hinten losgehen. Da sind schon einige Sachen von mir veröffentlicht worden, mit denen ich nicht zu hundert Prozent zufrieden war. Deshalb war es mir sehr wichtig, mein eigenes Album herauszubringen; gerade mit Downtempo-Tracks, da ich einfach auf die Beats stehe. Für mich ist das Album auch kein HipHop: Es kann von mir aus im Laden in einem Regal mit Artists wie den Sofa Surfers, Terranova, Blackfish usw. stehen. Ich wollte mit „Clockwork Dark“ den Leuten nicht nur meine Rhyming-Skillz, sondern auch meinen Beatgeschmack näher bringen.



Credits: Kehlkopf Aufnahmen

R: Stichwort Beats: Auf deinem Album stammen ja die meisten aus der Feder des Berliner Produzenten hek187. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?
Santana: Der erste Kontakt zwischen uns kam schon 1999 zustande. Ich weiß gar nicht mehr, wie wir uns kennen gelernt haben. Ich weiß nur, dass ich ihn am Anfang nicht leiden konnte. Irgendwie sind wir trotzdem im Studio gelandet und das hat extrem gut gepasst. Wir haben dann gemeinsam als heavy.rotation auf Gyration ein paar Tunes released. hek187 ist der einzige Mensch, dem ich durch Beatboxing einen Beat vorgeben kann und der kommt dann genau so – wenn nicht noch fetter – aus den Boxen. Überhaupt ist es mir extrem wichtig, bei Produktionen an denen ich beteiligt bin von Anfang an dabei zu sein. Ich rappe nicht einfach so auf irgendwelche Beats, sondern lasse meine Ideen schon in der Entstehungsphase eines Tracks mit einfließen. Mit hek187 zusammen gibt es da halt einen stetigen Ausbau. Er hat sich extrem weiterentwickelt und sich alles selbst beigebracht, was mich sehr beeindruckt hat. Mein Album ist so gesehen auch eine Lehre aus den Erfahrungen, die ich zum Beispiel mit den Sofa Surfers gewonnen habe. Ohne die Jungs jetzt zu dissen: Der Track „Soulseller“ ist sau cool – aber ich war vom Resultat schon eher enttäuscht, weil es einfach nicht das war, was ich den Leuten gerne zeigen wollte.

R: Was würdest du den Leuten denn gerne zeigen? Geht es dir mehr um den Inhalt oder um die Musik?
Santana: Ich würde sagen 50/50. Es müssen richtig dicke, schwere Beats sein, so wie auf meinem Album – back to the roots, 90er Beats. Die Lyrics, die Stimme und der Ausdruck müssen natürlich auch passen. Außerdem muss man was Neues machen und nicht irgendwas Ausgelutschtes nachplappern. Es gibt viele neue MCs und Jungs und Mädels, die sich daran versuchen, aber es gibt nur eine Handvoll, die wirklich neue und innovative Sachen machen. Die meisten von denen sind für mich einfach nur Tape-Pack-Copyists.

R: Was würdest du MC-Anfängern denn empfehlen?
Santana: Ich habe mir auch alles selbst beigebracht. Man muss vor allem das gewisse Etwas haben. Ansonsten kann ich zu der Frage nur auf meinen Track „Black Gold“ vom „Clockwork Dark“-Album verweisen.

R: Bleiben wir beim Thema MCing: Du rappst ja ausschließlich auf Englisch. Wie kommt das?
Santana: Ich musste schon mit meinem Vater Englisch sprechen, was für mich damals eine Qual war. Wenn ich irgendwas von ihm wollte hieß es immer gleich: „Du brauchst gar nicht auf Deutsch zu fragen.“ Mittlerweile bin ich ihm dankbar dafür. Ich fühle mich in der englischen Sprache wohler und kann ein größeres Publikum erreichen – gerade auch in UK und in den USA. Durch MySpace bekomme ich auch viel Feedback von dort. Letztens habe ich auf diesem Wege auch Jazzvocals kennen gelernt. Wenn ich auf Deutsch rappen würde, wäre das nie zustande gekommen.

R: In die Sparte „Collaborations mit Übersee“ fällt ja auch die Remix-EP zu deinem Album. Darauf sind u.a. drei Drum‘n‘Bass-Remixes etwa von Loxy & Ink und Amaning. Wie kam es dazu?
Santana: Die Remix-EP war mir persönlich sehr wichtig, da ich nicht den Eindruck vermitteln wollte, dass ich auf einen fahrenden Zug aufspringe. Deshalb wollte ich, dass auf der Vinyl-Version meines Albums Drum‘n‘Bass-Remixes von Künstlern zu finden sind, die ich persönlich fett finde. Mit Ink war ich einmal gemeinsam im Flex in Wien gebucht. Wir hatten sofort eine Connection. Danach habe ich bei jeder Booking-Anfrage gesagt, dass ich Ink dazu holen kann. So hat sich das über die Jahre entwickelt. Für mein Album hat Ink dann noch Loxy mitgenommen. Mit Amaning war es ähnlich: Den habe ich auch in Wien kennen gelernt und wir sind anschließend gemeinsam nach München gefahren. Auf der Fahrt gab es einen kleinen Zwischenfall, den ich jetzt hier aber nicht breittreten will. Jedenfalls kennen wir uns seitdem und als ich überlegt habe, wer Remixes zu meinem Album machen sollte, wollte ich ihn unbedingt dabei haben.

MC Santana‘s Charts:
„Die 5 steilsten Pornflick-slutz“:
1. Ava Divine
2. Slutty Sammy
3. Blu Cantrell
4. Katja Kassin
5. Amazing Astrid

R: Wien scheint ja für dich eine richtige Fundgrube für Connections zu sein. Was würdest du denn als die Drum‘n‘Bass-Hauptstadt Deutschlands ansehen?
Santana: Vorneweg muss ich sagen, dass ich überhaupt kein Rave-MC bin. Deswegen kann ich jetzt nicht mit Mannheim oder Bremen antworten. Dort finden zwar Partys mit mehr als 2.000 Leuten statt, aber das heißt für mich nicht Drum‘n‘Bass-Hauptstadt. Ich habe da eigentlich auch keine Favoriten. Ich fühle mich aber hier in den Clubs in Berlin sehr wohl.

R: Ursprünglich kommst du ja nicht aus Berlin sondern aus Darmstadt. Erzähl uns doch mal was von deinen Anfängen.
Santana: Die erste Musik, die ich verstanden habe, war Metal. Der Hardrock von meinem Onkel war mir damals einfach nicht krass genug. Später habe ich dann angefangen, HipHop zu verstehen: Sachen wie Gangstarr, Run DMC, NWA, Public Enemy usw. waren für mich der Knaller. Als ich in der achten Klasse war, hat mir ein Kumpel, der auf Austausch in England war, ein Pirate-Station-Tape mitgebracht. Darauf war Jungle oder Breakbeats, wie es damals hieß. Ich fand das extrem geil. Es war genau das, was mir beim HipHop gefehlt hat – einfach alles noch ein bisschen extremer. Damals konnte ich noch gar nichts mit MCs anfangen. Ich habe die immer gehört – aber da ich den Flow vom HipHop gewohnt war, habe ich nicht verstanden, was die gemacht haben. Irgendwann hat es dann doch „Klick!“ gemacht und ich habe gesagt: „Das will ich werden!“
Zu der Zeit hat DJ Ruler in Darmstadt ab und zu Junglepartys veranstaltet. Dort habe ich mir einfach mal das Mic geschnappt und die Leute sind total ausgerastet – proper rinse out! Ab da lief die Sache eigentlich. Irgendwann haben wir selbst angefangen, Partys in Darmstadt und in Frankfurt zu veranstalten – unter anderem mit Bassface Sascha oder Kemistry und Storm. Gerade zu Kemistry hatte ich einen guten Draht und so kam es, dass sie mich oft dazugeholt haben, wenn sie gebucht waren. So konnte ich auch überregional meine ersten Erfahrungen sammeln. Auf einer legendären „No U-Turn“-Nacht im Kesselhaus habe ich dann Bailey kennen gelernt. Ein paar Monate später haben wir ihn nochmals gebucht. Was wir damals nicht wussten war, dass das der erste Gig seiner Tour war und er noch Folge-Bookings hatte. Er hat mich dann einfach mit auf die Tour genommen. So hat sich das alles peu à peu aufgebaut. Ich habe also den Metalheadz-Jungs viel zu verdanken.

R: Wenn du jetzt zurückblickst: Wo siehst du die Hauptunterschiede zwischen dem Drum‘n‘Bass von damals und heute?
Santana: Also zunächst mal die ganzen Namen. Ich krieg‘ richtig Pickel, wenn ich solche Schubladenbezeichnungen wie zum Beispiel „Clownstep“ höre. Ein guter Track, egal ob er jetzt rough, easy, mellow oder was weiß ich was ist, wurde früher einfach gespielt. Heute gibt es Liquid-DJs, andere spielen nur Wobble. Aber für mich muss ein guter DJ einfach alles bieten und wissen, wann er es auf die Crowd loslässt. Dazu kommt, dass die Leute heutzutage einfach überfüttert sind. Die meinen oft, die wissen schon alles, dabei hören sie gerade mal zwei Jahre Drum‘n‘Bass. Früher war es mehr: „Heute ist ne Breakbeat-party! Komm, wir gehen da hin!“ Heute gibt es so viele Partys, die Leute sind nicht mehr dankbar. Früher sind sie in eine Location gegangen und haben einfach gefeiert. Heute ist es richtig Arbeit, die Leute zum Ausflippen zu bringen.

R: Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Du bist ja zweifacher Vater. Wie haben deine Kinder dein musikalisches Schaffen beeinflusst?
Santana: Man macht alles bewusster als vorher. Man hat halt immer im Kopf, dass die Kinder später stolz auf einen sein sollten.

TRICKDISC

"SCHEISS DRAUF - ES GEHT IMMER IRGENDWIE WEITER..."

Das Gespräch mit Trickdisc-Labelgründer Tomkin, der seine Kollegen Mortima und Isee zum netten Plausch in die Pizzeria Mario mitgenommen hat, verlief mehr als informativ. Die drei Jungs setzen alles daran, wieder mehr Qualität aus Österreich auf die heimischen Plattenteller zu setzen.

words by Michaela Holy

Photo: artist's own

Tomkin hat 1998/99 als erster Österreicher ein Drum'n'Bass-Label aus dem Boden gestampft: „Ich dachte mir, ich schaffe eine Plattform für österreichische Künstler, damit sie auf heimischen Labels releasen können", meinte er ganz selbstverständlich. Nicht so selbstverständlich allerdings war die Namensfindung für ihn als DJ: „Ich habe sehr lange überlegt und bin dann draufgekommen, dass sich eine Kombination aus Vor- und Nachnamen anbieten würde. Außerdem hat es in einer alten Kinderserie den ‚Snufkin' gegeben – der hat mir sehr getaugt!" Auch der Name für das Label war nicht so einfach zu finden. Die erste Idee, K&K-Recordings, schien nicht zu gefallen. Ein Freund von Tomkin wollte das Label eher „Dead Horse Recordings" taufen; nach einem energischen Kopfschütteln wurde der Name Trickdisc geboren.

Mortima und Isee sind erst später dazu gestoßen, und jeder hat seinen Platz bei Trickdisc. Tomkin ist eher derjenige, bei dem das Label im Vordergrund steht, Mortima würde „am liebsten wöchentlich eine Party veranstalten" und Isee produziert aus Leidenschaft. Auch die Ziele der drei sind sehr unterschiedlich: Isee hätte gern so viele Releases wie möglich, Mortima so viele Partys wie möglich und Tomkin möchte „das Label so lange vorantreiben, wie es geht, weil es einfach ein kleines Lebenswerk ist – immerhin feiern wir nächstes Jahr 10 Jahre Trickdisc!"

Das Label zählt bis zum heutigen Tage elf Releases von namhaften heimischen Künstlern und auch internationalen Acts wie Chris.Su und Counterstrike mit einer durchschnittlichen Auflage von etwa 1.000 Stück. Den Style von Trickdisc würde Tomkin als „eher verspielt" beschreiben. „Es sind verschiedene Styles releast worden. Es ist schon eher technoid geprägt, aber das Wichtigste ist, dass es verspielt klingt und dadurch seinen eigenen Charakter kriegt", erklärt er. „Wir hören uns immer alles tausendmal an. Wenn wir was releasen, dann ist es ein spezielles Zuckerl", ergänzt Mortima. Das Label in drei Worten beschreiben? Darauf hat Tomkin die treffende Antwort: „Trick - Disc - Recordings".

Neben dem Label betreibt Tomkin auch einen Onlineshop gemeinsam mit dem Plattenladen Dynamic. „Die meisten Leute haben ihre Platten immer in England bestellt, für die, die aber keine Kreditkarte hatten, wollte ich andere Zahlungsformen und überhaupt eine Alternative anbieten." Inzwischen wurde der Trickdisc Online-Shop in Dynamic umbenannt. „Ob das unter Trickdisc oder Dynamic läuft, ist mir egal. Hauptsache, es gibt einen!" erklärt Tomkin den Namenwechsel.

Immer wieder hört man den Wunsch der drei heraus, die österreichische Szene etwas mehr zu fördern. „Wir wollen nicht nur UK-Acts buchen, sondern das vorhandene Potenzial nützen", so Mortima. „Wenn es einen Typen wie Camo gibt, schmeißen wir uns da rein und fördern ihn, wie es nur geht", erzählt Tomkin weiter. „Österreich hat definitiv was zu bieten!", wirft Isee ein.
Es gibt heutzutage offensichtlich wirklich eine Sparte im Drum'n'Bass, die noch zu wenig repräsentiert wird: die österreichische Szene. „Auf das haben wir uns festgelegt: Die heimische Szene und Nischen zu supporten. Früher hab ich es nicht als notwendig erachtet, selbst Partys zu machen, es wurde alles abgedeckt. Jetzt muss, was heimische Artists betrifft, einfach eine Bewusstseinsveränderung her. Da geht mehr!", ist Tomkin überzeugt. Deshalb fand im März mit Camo bereits die dritte Trickdisc-Party im „Zoo" statt, die alle zwei Monate den Partygängern feinsten (nicht zwangsweise nur) heimischen Drum'n'Bass bietet.

Die nächsten Releases? „Aphrodite hatte mir einen Remix versprochen, der aber nie gekommen ist. Dann hab ich umdisponiert und mir gedacht, ich bereite gleich drei Releases auf einmal vor, damit ich einen Polster hab. Da rechtlich noch nicht alles geklärt ist, möchte ich aber momentan noch keine Namen nennen", gibt sich Tomkin geheimnisvoll. Bleibt nur abzuwarten, was uns Trickdisc diesmal bietet!

Alles in allem scheint das Label auf Grundsätzen aufzubauen, die der Szene ganz gut tun. Auch der Umgang miteinander scheint recht wichtig zu sein: „Zwischen Tom und mir ist eine dicke Freundschaft entstanden, sodass er nur anrufen braucht, um zu fragen, ob ich auf eine Zechtour nach Irland mitfahren möchte", schmunzelt Mortima. Trickdisc hat zwar kein richtiges Motto, Tomkins Einstellung trifft aber am ehesten diese Weisheit: „Scheiß drauf, es geht immer irgendwie weiter!"

STATIC ECHO

DEN KINDERSCHUHEN ENTWACHSEN...

Wie schnell die Zeit vergeht... Vor kurzem noch in den Kinderschuhen, heute bereits fünf Jahre alt. Die Wiener Crew Static Echo hat sich durch zahlreiche Partys in der Szene etabliert und vor allem mit den „Therapy Sessions Austria" einen Fixpunkt für harte Sounds in der österreichischen Drum'n'Bass-Landschaft geschaffen.

words by Barbara Weaner

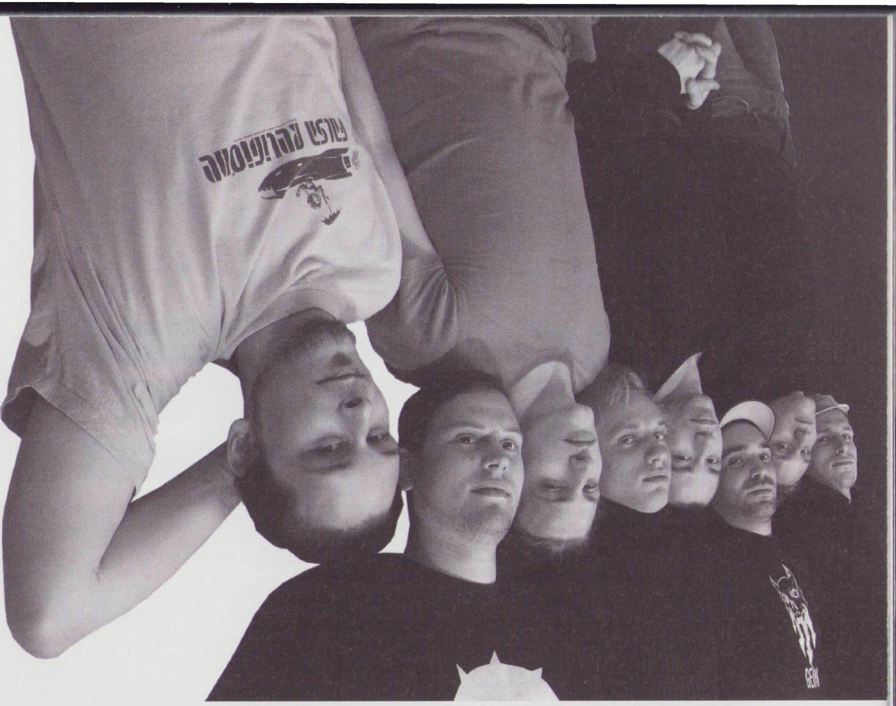


Photo: Timon Miller-Aichholz

Als Static Echo im Jahr 2002 versuchte, sich in der Wiener Szene ihren Platz zu sichern, war diese bereits gut gesättigt und kaum eine Nische frei. Dennoch gelang es den acht Jungs – darunter sechs DJs und Produzenten sowie zwei Grafiker und VJs – sich durch konstante Präsenz einen Namen zu schaffen. Doch erst einmal zurück zum Anfang: Bevor das Kollektiv um Static Echo ihre ersten Partys geschmissen hatte, existierte die Crew bereits als „Homepage" (www.static-echo.com).

Die Anfänge

Nach ihrer ersten offiziellen und ausgezeichnet besuchten Party „Fluid DnB" im Club Massiv im Februar 2002 folgten rasch erste Bookings für Static Echo-DJs – z.B. Atex und Monsun legten am Nuke Festival mit Bad Company auf, Splinta und Atex auch am Bass Land im B72, einer damals monatlichen Veranstaltung. Im Jahr 2003 organisierten die Jungs dann die erste größere Party mit internationalem Line-Up im Wiener WUK – Dylan & Robyn Chaos waren die Gäste, zusammen als „Faith In Chaos" das erste Mal in Wien. Dieser Kontakt stellte sich langfristig betrachtet noch als wirklich wichtig für die Zukunft heraus.

Stil-Vielfalt

Doch – wer zur Hölle – verbirgt sich eigentlich hinter dem Namen und woher kommt dieser? Das Kollektiv rund um Static Echo besteht aus insgesamt acht Mitgliedern: Die Grafiker und VJs Oneiros und Dave sind für das Homepage- und Flyer-Design verantwortlich. Die DJs Atex, Monsun, Bacchus, Splinta, Chinch und Zubcore machen Sound. Jeder DJ der Crew hat sein eigenes Repertoire und alle zusammen decken sie die gesamte Bandbreite des Drum'n'Bass ab. Atex und Monsun rocken vorwiegend mit Party- und Liquid-Sound, Chinch gibt sich dem Drumfunk sowie den brachialeren Klängen hin, Zubcore steht für Amens & Geschreddere und Splinta bevorzugt zwar den Wobble, spielt aber im Prinzip jede Art von Drum'n'Bass. Das Ganze vereint unter einem Namen: „Static Echo". Der Name wurde in einer geheimen Sitzung mit dem Zweck „aussagekräftig und leicht einprägbar" zu sein, kreiert. „Static" soll die Konstanz des Teams darstellen –die Jungs kennen sich alle aus der Schule und sind auch abseits der Musik gut befreundet. „Echo" hingegen vermittelt das, was von der Crowd zurückkommt. „Eine unserer Grundideen ist es, Leute zum Shaken zu bringen. Das Echo steht für das, was man zurückbekommt von den glücklichen Leuten", so DJ Splinta. Der Name erwies sich für das Team als „gute Wahl".

Couchuc – weekly Sessions

Richtig losgestartet sind die Jungs dann mit einer wöchentlichen Club-Reihe im „Couchuc" (RIP), einem Lokal in den Gürtel-Bögen. Der Wechsel erfolgte fliegend – davor hatten die Cloud9-Leute die wöchentlichen Donnerstags-Sessions inne – und schnell. Im Juni 2004 folgte dann eine Kooperation mit den Junglistic Sistaz – DJ Storm – die first Lady des Drum'n'Bass – wurde in den kleinen, maximal 150 Leute umfassenden Club gebucht und sorgte für einen ganz besonderen Abend.
Als dann D.Kay & Raw.Fulls„Beat It" am Donnerstag im Flex startete, beschloss man, auf den Freitag umzudisponieren – mit Erfolg. Die wöchentlichen Free-Partys mit jeweils ein bis zwei meist lokalen Gast-DJs funktionierten einwandfrei und waren meistens gut besucht. Nach zwei Jahren, im Februar 2006, war es dann vorbei. Das Couchuc wurde umgebaut und kurz danach geschlossen. Aus war es also mit den wöchentlichen Sessions, doch Static Echo hatte bereits etwas anderes am Laufen.

Therapy Sessions Austria

Static Echo zeichnen für die Kooperation mit den legendären „Therapy Sessions" verantwortlich. Die Party-Reihe war ursprünglich nur im Londoner „Herbal" zu Gange, doch Dylan, B-Key und Robyn Chaos, die Initiatoren, wollten expandieren. So entstand „Therapy Sessions Austria" in der Wiener Arena im dreimonatigen Abstand. Atex stellte die ersten Kontakte her, Zubcore und Splinta checkten die weiteren Connections. Bereits die erste Therapy Session in der kleinen Halle der Arena – mit B-Key & Dylan als UK-Gäste und Shroombab als lokaler Support – schlug ein wie eine Bombe. Es schien, als hätte Wien die ganze Zeit irgendetwas gefehlt, was mit dieser einmaligen Veranstaltungsreihe geboten wurde: acht Stunden lang durchgehendes Gemetzel, Prügel-Drum&Bass-Sound ohne Ende in Kombination mit blutigen Visuals und ebenso zerstörerischer Totenkopf- und Splatter-Deko. Die Veranstaltung wuchs rasch und erreichte bereits mit der Ein-Jahres-Feier mit Current Value, Limewax, Tech Itch, Dylan, Robyn Chaos und MC 2Shy im Herbst 2006 ihren Höhepunkt. Am 10. Februar 2007 – genau fünf Jahre nach der Gründung der Crew – wurde dann auch das Jubiläum gefeiert – mit Spor, Chris Renegade, Limewax und Counterstrike und allen Static-Echo-Mitgliedern mit B2B-Sets. Wie dunkle Seite lugt mit dieser Veranstaltungsreihe also dreimonatlich heraus – das nächste Mal übrigens am 19. Mai mit B-Key und weiteren Gästen.

Releases & Spaß

Dylan und Tech Itch zeigten sich auch sehr begeistert von den crew-internen Produktionen des Herrn Zubcore. Besonders sein Tune „God of Hell" ist in den DJ-Sets der Freak-Posse regelmäßig vertreten. Der Salzburger, der erst 2003 zur Crew gestoßen ist, kann auch bereits mit einigen Releases aufwarten. Labels wie Intransingent, Hell's Bassment und andere sind interessiert. Auch sein eigenes Label hat Zub-core bereits gegründet – Future Sickness Recordings – (gemeinsam mit Grievous) auf dem demnächst Tunes von Current Value, Mumblz und Counterstrike auf Vinyl veröffentlicht werden. Static Echo nutzen ihre Connections perfekt für die Vernetzung, doch alles in allem geht es den Jungs vorwiegend um den „Spaß an der Sache" – die acht Freunde wollen dies noch lange bleiben...

MUTE.CH

MAN WEISS JA, DASS KÜNSTLER NICHT DIE ZUVERLÄSSIGSTEN MENSCHEN SIND...

Zürich hat schon viele Party-Veranstalter kommen und gehen sehen. mute.ch dagegen ist auch nach über sieben Jahren im Geschäft noch kein bisschen müde. Im Gegenteil: Der harte Kern der Crew – Chris (Bookings, Events), Fernando (Presse und Öffentlichkeitsarbeit) und Alex (Rechtliches) – erzählte resident, was einen auch nach so langer Zeit noch im Spiel hält.
words by Christof Blickenstorfer

R: Seit wann hört ihr Drum'n'Bass? Und wann kam das erste Mal der Wunsch auf, sich aktiv in die Schweizer Drum'n'Bass-Landschaft einzumischen?
Fernando: Drum'n'Bass höre ich seit Mitte der 90er, '96 oder so. Ich glaube, es waren Kruder & Dorfmeister im Palais (Palais X-tra, ein alteingesessener Zürcher Club, Anm.), die dort Drum'n'Bass auflegten. Das fand ich damals ziemlich cool. Daraufhin ging ich ziemlich regelmäßig ins Rohstofflager, bis dann irgendwann ein Freund Turntables kaufte und ich selbst mit dem Auflegen anfing.
Chris: Bei mir ging's ein wenig früher los, so um '94. Ich hab früher TripHop und Acid Jazz aufgelegt. Irgendwann kaufte ich dann eine Trip-Hop-Platte mit einem Drum'n'Bass-Remix auf der anderen Seite. Der hat mich dann so geflasht, dass mich der Sound nicht mehr los lassen wollte.

R: Und der Wunsch, aktiv an dieser Musik teilzunehmen, kam unmittelbar danach?
Fernando: Der kam automatisch!
Chris: Ja, automatisch. Ich wollte diese Musik auflegen, und es gab damals fast gar keine Partys mit diesem Sound. Also haben wir angefangen, selbst welche auf die Beine zu stellen und uns so Auftritte verschafft.

R: Wie sieht's bei dir aus, Alex? Du bist ja eher der Elektro-Hörer. Wie bist denn du zu mute.ch gestoßen?
Fernando: Wir brauchten einen Rechtsanwalt! (lacht)
Alex: Ja, das war der Hauptgrund. Allerdings wollte ich mich schon auch musikalisch einbringen, wenn ich mich schon bei mute.ch engagiere. Ich habe ja vorher auch schon Partys gemacht, aber in einem anderen Bereich. Und das Rechtliche ist ja doch eher ein kleiner Aufwand bei mute.ch.
Fernando: Was man vielleicht auch gleich sagen muss: Ich selbst bin erst seit drei Jahren bei mute.ch.
Alex: Und ich seit zwei.
Fernando: Chris ist das einzige Gründungsmitglied, das noch aktiv ist.

R: Gab es Dinge, die ihr euch anders vorgestellt habt, bevor ihr mute.ch gegründet habt? Oder wusstet ihr genau, worauf ihr euch einlasst?
Chris: Wir wussten gar nichts! Wir wollten einerseits einfach Bookings machen: Um '99, als wir mute.ch gegründet haben, war's ja schon so, dass man als Zürcher an den Turntables fast gar nicht zum Zug kam. Das Rohstofflager buchte vor allem Engländer, vor denen vielleicht mal Minus8 oder Led Tampi ein wenig auflegen durften. Sonst gab es gar nichts.
Andererseits war ich dann auch einige Male in London, unter anderem auch im Blue Note bei den Metalheadz-Sessions, und das war halt schon ein anderer Groove, als er hier in der Schweiz vorgeherrscht hat. So etwas wollten wir auch probieren.

R: Haben sich eure Ziele im Laufe der Jahre verändert?
Fernando: Nicht wirklich. Man wird sicher professioneller, versucht bessere Partys zu machen. Aber wir wollen noch immer nicht nur große Namen buchen, sondern vor allem spannende Musik bringen.
Chris: Wir versuchen sicher auch ein wenig, diesen Groove aus den 90ern weiter zu ziehen und den Leuten Abwechslung zu den vielen Neurofunk- und härteren Drum'n'Bass-Partys zu bieten.
Fernando: Auch Visuals sind uns immer wichtig.

R: Wie siehts mit dem Anspruch aus, die Vernetzung der Schweizer Szene voranzutreiben?
Chris: Der ist sicher ein wenig in den Hintergrund getreten. Mit der Zeit weiß man einfach, mit wem sich gut arbeiten lässt. Natürlich versuchen wir offen zu bleiben, aber es ist schon so, dass wir heute versuchen, eher unser Ding durchzuziehen.

R: Gilt das auch für die Bookings?
Chris: Es hat sich einfach ein relativ großer Pool an Leuten herausgebildet, den wir gern regelmäßig buchen und mit denen wir auch ein freundschaftliches Verhältnis pflegen.
Fernando: Das sind dann einfach nicht nur fünf oder sechs Leute, sondern um die 20. Früher wollten wir ja möglichst alle einbeziehen, aber mit der Zeit merkt man, dass das nicht geht. Wir wollen keine Künstler, die nur kommen, zwei Stunden auflegen und wieder abhauen. Wir wollen Leute, die auch sonst gern zu unseren Partys kommen und sich dort wohl fühlen.

R: Denkt ihr nicht, dass ein großer Teil davon auch mit eurem Auftritt zu tun hat? Ihr habt einen inhaltlich und optisch professionellen Web-Auftritt, eure Flyer erkennt man seit Jahren auf den ersten Blick und eure Party-Reihen halten sich sehr konstant im Zürcher Nachtleben.
Fernando: Da will ich natürlich nicht widersprechen! (lacht)
Chris: Ja. Andererseits waren wir insofern lange eine Ausnahme, als dass wir nie nur zu Drum'n'Bass-Partys gingen wie viele andere in dieser Szene. Wir haben uns immer auch für andere Sounds interessiert. mute.ch war früher auch kein reines Drum'n'Bass-Label und ist es mit dem Schwester-Label Magnet auch heutzutage nicht. Heute ist das nicht mehr so wichtig, die Leute sind offener geworden. Was Freunde, Clubs und Kollaborationen angeht, so haben wir uns in den letzten zwei, drei Jahren in der alternativen Zürcher Technoszene mehr zu Hause gefühlt als im Drum'n'Bass. Musikalisch ist der für mich zwar immer noch an oberster Stelle, die Freunde und das Umfeld, in dem ich mich wohl fühle, sind aber im Elektro und Techno verwurzelt.

R: Mitte 2005 gab's eine große Umstrukturierung bei mute.ch: Unter anderem habt ihr euch von allen Künstlern getrennt. Was waren die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben?
Chris: Das war damals vor allem mir ein großes Anliegen. Einerseits machte ich die Bookings für alle unsere DJs in der ganzen Schweiz. Und da kommt plötzlich Politik ins Spiel: „Wenn ihr einen unserer DJs bucht, dann buchen wir nächstes Mal einen der Euren" – auch wenn er eigentlich gar nicht auf die Party passt. Außerdem scheint es einfach so zu sein, aber man weiß ja, dass Künstler – in diesem Falle die DJs – nicht die zuverlässigsten Menschen sind. Also ging ein großer Teil meiner Zeit damit verloren, Auftritten und Mixes nachzurennen und Künstler zu betreuen.
Fernando: Außerdem waren wir einfach zu viele Leute, von denen jeder seine Auffassung und Ansicht abgeben wollte.
Chris: Natürlich waren wir zu viele, aber ein großer Teil hat sich gar nicht um mute.ch gekümmert – also gab's eher zu wenig Input. Eineinhalb Jahre nach diesem Schritt kann ich sagen: Davor waren wir ein größer, verkiffter und eher introvertierter Haufen, jetzt sind wir ein kleines Team, ein bisschen weniger verkifft und sicher extrovertierter. Und das schlägt sich auch ganz klar in unseren Partys nieder.
Alex: Einen großen Vorteil sehe ich schon darin, dass wir dadurch freier sind im Booking der Künstler.

R: Wie wichtig sind euch Beziehungen zu anderen Crews? Gibt's Konkurrenzsituationen?
Chris: Aus unserer Sicht ist es eher so, dass es zu wenig Drum'n'Bass-Veranstalter gibt, vor allem in unserem Sound-Spektrum – so wie Blue Moose vor einiger Zeit, die wir stark supported haben. Wir wünschen uns eigentlich schon mindestens eine zweite Crew, die sich von Sound und Publikum in unsere Richtung bewegt und auch eine gewisse Konstanz aufweist.
Fernando: Das Ganze hat nicht mal was mit Konkurrenz zu tun, sondern dass man sich auch gegenseitig Publikum schafft. Ich glaube von einer solchen Situation würden alle Beteiligten profitieren.
Chris: Es ist ja schon so, dass wir uns vor vier, fünf Jahren kontinuierlich vom harten Sound wegbewegt haben, der ja heute noch die Partys dominiert. Wenn man Liquid-Partys macht, fühlt man sich ab und zu schon etwas alleine in der Schweiz.
Fernando: Der Vorteil ist, dass wir sicher als Vorreiter des Liquid Sounds wahrgenommen werden. Zumindest hierzulande.
Chris: Und auch heute noch sind unsere Liquid Nights wohl eine der größten monatlichen Veranstaltungen mit diesem Sound – europaweit!

R: Ihr habt vor kurzem eine Platte gemacht. Mutiert mute.ch unter anderem auch zu einem Label oder war das eine einmalige Sache?
Fernando: Ja, die Idee existiert schon eine Weile.
Chris: Für uns ist diese Platte wie ein erster Testlauf. Es ist ja auch eine Whitelabel, zwei Remixes eines bekannten Tracks aus der Fernsehwerbung von Michi (Tin Man) und Mischa (Mijatoho), der auch auf Partys sehr gut ankam. Von der Platte haben wir 300 Stück gepresst, von denen nun schon fast alle weg sind. Durch einen Kontakt in England, der uns durch die Jahre immer begleitet hat und nun in einem Vertrieb arbeitet, konnten wir die Platte auch unter die Leute bringen.

R: Und ihr könntet euch vorstellen, noch eine zu releasen?
Chris: Auf jeden Fall! Natürlich auch wieder in ähnlicher Auflage und nicht sofort. Aber wenn uns ein toller Tune angeboten wird – warum nicht? Wir wollen uns jedoch sicher auf Schweizer Künstler konzentrieren und nicht drittklassige Tracks von bekannten Namen signen.

R: Wie seht ihr die Zukunft von mute.ch? Was wollt ihr noch erreichen? Wollt ihr expandieren, größer werden?
Fernando: Eigentlich ist es ideal, wie es gerade läuft.
Chris: Für uns ist jetzt momentan auch ein Zeitpunkt, an dem wir die Früchte unserer Arbeit langsam genießen können. Also geht es uns vor allem darum, nach den letzten Jahren, in denen es doch viele Veränderungen gab, ein wenig Stabilität in mute.ch zu bringen. Eine Konsolidierung sozusagen.
Fernando: Wo wir sicher noch Fortschritte machen wollen, und was in diesem Interview nun auch ein wenig untergegangen ist, ist unsere Elektro-Hälfte Magnet. Das ist unser Schwester-Label, das wir letztes Jahr gegründet haben. Damit wollen wir ganz sicher expandieren. Wir möchten mit eher kleinen Events starten. Im Superzero zum Beispiel werden wir dieses Jahr einige Anlässe organisieren.
Alex: Mit Magnet waren wir jedoch auch schon im Hive aktiv. Das Hive hat aber doch eine ziemliche Kapazität, man bringt dort über 1000 Personen unter. In dieser Größe mit anderen Elektro- und Minimal-Veranstaltern konkurrieren zu wollen, bringt nichts. Vor allem, da es im Hive ja sowieso schon aktive Veranstalter mit diesem Sound gibt. Für mich persönlich ist es ganz klar ein Bedürfnis, mit Magnet auch wieder kleinere Nächte zu organisieren, wo man nicht immer auf die Anzahl der Leute schielen und dadurch auch weniger Kompromisse eingehen muss.
Chris: Ja, auch für mich wäre es ein Traum, in Sachen Drum'n'Bass vermehrt kleinere Partys für deeperen, eher verbreakteren Sound zu machen. Im Moment fehlen in Zürich leider die Räumlichkeiten für so etwas. Man muss schon ganz klar sehen: Mit unseren Events im Hive sprechen wir ein eher kommerzielles Publikum an, das in erster Linie Party machen will. 50 Prozent unserer Besucher hören sonst kein Drum'n'Bass. Es ist natürlich genial, so etwas geschafft zu haben, vor allem wenn dann der Frauenanteil auch noch sehr hoch ist. Andererseits schränkt es auch ein, da man nicht jeden Act, den man jetzt persönlich gern buchen würde, im Hive spielen lassen kann – sonst laufen die Leute nach einer Stunde einfach weg.

VJCHECK GRIECHENLAND

MYTHOS ODER WAHRHEIT?

Einen Bericht über die VJ-Szene in Griechenland soll ich schreiben. Was, beim Zeus, hab ich mir nur dabei gedacht. Genauso gut hätte ich etwa über Eiskunstlauf in der Sahara berichten können. So dachte ich zumindest, als ich mit meiner anfangs doch sehr mühsamen Recherche begann. Die ersten Resultate waren verheerend. „VJ" – ein Fremdwort, zumal diese Spezies keinesfalls so zahlreich vertreten zu sein schien wie gewisse Inselbewohner, die in den Sommermonaten gnadenlos über den Peloponnes und die Kykladen herfallen. Von einer VJ-Szene zu sprechen wäre maßlos übertrieben. Veranstaltern fällt kaum ein Grund ein, warum sie einen VJ („was machen die eigentlich?") buchen sollen. Vernetzung untereinander gibt es nicht.

Doch nach und nach lichtete sich der Nebel und brachte den einen oder anderen Hoffnungsschimmer ans Tageslicht. Zum Vorschein kamen einige interessante Festivals, die seit längerem auf VJs und deren Kunst setzen, eine wachsende, noch sehr junge und oft in Künstlerkollektiven wurzelnde VJ-Szene sowie ein VJ–Event auf Kreta, der in dieser Form tatsächlich einzigartig ist.

Bei meinen Nachforschungen war mir diesmal vor allem ein DJ sehr behilflich: Dimitris Kontoulis erzählte mir viel und ausführlich, was sich in Griechenland so tut. Danke an dieser Stelle nach Athen.

words by Eva Bischof-Herlbauer

Photo: Liquid Sky Crete

Photo: artist's own

Dr. Walker

Synch Festival, Athen

Dieses 3-Tages-Festival, welches 2004 erstmals über die Bühne ging, versteht sich als ein „Festival für Innovative Musik und Digitalkunst". Hier verwischen die Grenzen zwischen zeitgenössischer elektronischer Musik, VJ-Art, neuer Medien, Kunst oder auch Kurzfilm. Die Vertreter dieser Gattungen stammen exemplarisch aus Griechenland aber auch aus internationalen Gehegen. Im Sommer 2007 wird das Festival erstmals im Zentrum von Athen stattfinden. VJ-Bewerbungen werden noch entgegengenommen.

Reworks Festival, Thessaloniki

Auf Thessaloniki findet ein bemerkenswertes Highlight statt: „Reworks" versteht sich als Festival mit stark audiovisuellem Schwerpunkt, ist aber mehr als das. Dieses Festival dient auch als Plattform mit viel Platz zum Spielen und Experimentieren für junge talentierte Artists aus den Bereichen Musik, VJing, a/v oder Multimedia Art. Erstmalig fand „Reworks" im September 2005 statt. Letztes Jahr gaben griechische VJs und a/v-Acts wie alterVision, Influx Art oder Nikko Patrelakis ihr Können zum Besten.

alterVision (www.altervision.gr)

AlterVision, eigentlich eine Agentur für Kommunikationsdesign sowie ein Künstlerkollektiv, beschäftigt sich auch mit der Visualisierung elektronischer Musik. alterVision ist weiters Herausgeber von „Trace"; dem einzigen griechischen Magazin für „Typographie und Kommunikation" mit Schwerpunkt Design und Urban Culture.

Influx Art

Ein offenes Künstlerkollektiv bestehend aus Designern, Grafikern, Musikern und VJs. Ins Leben gerufen wurde Influx Art von Thanos Kosmidis, der beim Reworks Festival 06 mit einer Live Video Performance vertreten war.

Nikko Patrelakis (www.patrelakis.com)

Der Athener Patrelakis ist nicht nur DJ und Producer, sondern manchmal auch ein „One Man a/v-Act", der zu seinem Sound gleich selbst auch die Bilder liefert. Hier treffen sich Ton und Bild in perfekter Harmonie zum gemeinsamen Stelldichein. So geschehen am Reworks Festival 06.

Elektrobunker, Kreta (www.psychedelickitchen.org)

Am 21. Juli findet in Heraklion eine der legendären Elektrobunker-Partys statt. Hier treffen VJs auf internationale DJs und Live-Acts. Gebeamt wird outdoor in einem sehr großzügig gestalteten Open Air Bereich. Busshuttles von Südkreta, Malia und Hersonisos bringen die Feierwütigen an den Ort des Geschehens und sicher wieder nach Hause.

VJ Camp Crete / Kreta

Unter dem Motto "Bring your Tools and get connected" findet diesen Sommer zum zweiten Mal das „VJ-Camp Crete" statt. Ort des Geschehens sind drei kleine, einen Steinwurf voneinander entfernte Dörfer namens Agia Gallini, Tymbaki und Kokinos Pirgos. Hier werden die VJs preisgünstig und abseits der Touristenströme untergebracht. Man trifft sich zu den Workshops, zum gemeinsaen Beamen im Club, bei den Strandpartys, bei den „Electronic BBQ"-Events oder in der Liquid Sky Bar, um über die wunderbare Welt der VJs zu philosophieren. Das VJ-Camp versteht sich als eine Plattform zur Vernetzung und gemeinsamen Austausch, als Spielwiese, als Melting Pot für VJs, Programmierer, Software Designer, Hardware Producer, Enthusiasten, Freaks und Nerds jeder Art.

Software-Hersteller wie Arkaos, Modul8 oder Textmachine3D haben ihre Teilnahme am VJ-Camp zugesagt – sie und viele andere Hersteller stellen dem Camp gratis Software-Lizenzen zur Verfügung, die unter den Teilnehmern verlost werden. Interessant dürfte das VJ-Camp auch für Sound Freaks sein: unter dem Titel „Sound Producing mit Dr. Walker" wird ein a/v-Workshop abgehalten, wobei Einblicke in Software wie Vjamm Pro ermöglicht werden. Auch DJs sind beim VJ-Camp herzlich willkommen, immerhin brauchen die VJs ja jemanden, der bei den Partys für die richtige musikalische Untermalung sorgt!

Nun wollen wir Dr. Walker alias Ingmar Koch alias Air Liquid selbst zu Wort kommen lassen. Das umtriebige Allroundtalent sorgte mit seinen Clubs stets für Furore, schaffte es als Solo-Künstler auch international anerkannt zu werden, veröffentlichte über 700 Platten und CDs, gründete Labels (vergleiche hierzu seinen Gastartikel in der vorliegenden Ausgabe), beschäftigte sich mit Experimentalfilmen und vielem mehr. Nun lebt Dr. Walker auf Kreta und arbeitet an einigen Musikprojekten.

R: Wer ist dr walker?
Dr Walker: Meine Freunde nannten mich „Walker" seit ich 16 bin. Irgendwann hat mir mein Freund Mate Galic wegen einer… nun sagen wir gelungenen „Medikation" auf einer Afterhour den Doktortitel verliehen. Bei mir gibt es keine Trennung zwischen Privatperson und Künstler. Ich steh nicht drauf, wenn die Differenz zwischen Person und Künstlerfigur zu groß ist.

R: Siehst du dich als einer der Urväter der Kölner Elektronikszene?
Dr Walker: Ich bin 1991 nach Köln gekommen, damals gab es dort kaum Underground Elektronik. Wir waren ein kleiner Kreis von Aktivisten und haben illegale Partys gemacht, wie die Irren Labels gegründet und Platten releast – und wir waren die Ersten die nicht so getan haben, als ob wir Amis oder Engländer wären sondern haben überall drauf geschrieben "made in Cologne" oder "straight outta Kölle". So entstand in wenigen Jahren ein gewaltiger Köln-Hype. Als Urvater sehe ich mich aber nicht.

R: Wie bist du nach Köln gekommen?
Dr Walker: Ich hatte damals vor das Studio in Frankfurt aufzugeben und einen Luftwechsel vorzunehmen. Wenn ich zu lange auf einem Platz hocke dann werd ich wahnsinnig! Ich hatte damals einen extrem schnellen Wagen und mir eines Tages gesagt: "Wenn ich unter einer Stunde von Frankfurt nach Köln komme, dann zieh ich nach Köln". Das hab ich geschafft und bin dann bei Mike Ink eingezogen.

R: Du hast mit vielen Künstlern zusammengearbeitet – zähle ein paar deiner Kooperationen auf!
dr walker: Oh je, das sind so viele, dass ich die selbst nicht zusammen bekomme! Hier sind mal ein paar:

- Mary S. Applegate (Texterin von unzähligen Hits von Kim Wilde, Mr. Big, Jennifer Rush, etc. Sie ist das unsichtbare 3. Bandmitglied bei Air Liquide)
- I Nino (ein alter Kumpel und der Keyboarder von „The Sisters of Mercy")
- FM Einheit (ehemals bei den Einstürzenden Neubauten. Wir haben jede Menge lustiger Auftritte und Recording-Sessions gemacht.)
- Michael Rother (Gründungsmitglied von Kraftwerk)
- Kid Kongo Powers, Nick Cave Band, The Cramps, Gunclub (Wir haben zusammen aufgenommen und live gespielt.)
- Coldcut (Live Jam und Studioarbeit)
- toktok (Live und Studio)

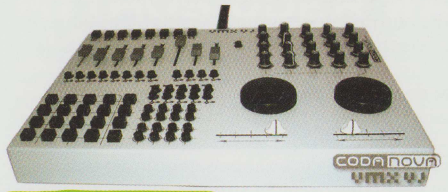
R: Laptop-Act vs. Auftritt mit richtiger Hardware?
Dr Walker: Ich "lege" mit Laptop und Native Instruments "Traktor4" und Ableton "live6" auf. Wenn ich live spiele, bevorzuge ich Hardware. Es macht einfach mehr Spaß und ich finde, dass bei Laptop-Performances das Publikum meist schwer unterscheiden kann, ob der Typ auf der Bühne grad seine E-Mails checkt oder Musik macht.

R: Was macht einen guten Live-Musiker aus?
Dr Walker: Das spontane Eingehen auf Mitmusikanten und Publikum, das Erfassen von Stimmungen im Publikum, nicht einfach verbittert seinen Style runterklotzen sondern phunkeee reagieren können. Seinen Mitmusikanten zuhören und zusammenspielen – nicht gegeneinander. Extreme Trinkfestigkeit und guter Humor. Aber all das betrifft nicht nur die Musiker, es gilt auch für die VJs. VJs sollten immer auf die Musik eingehen können und Stimmungen unterstützen. Tun sie das nicht, kann man im Endeffekt auch einfach eine DVD abspielen.

R: Und was sind deine Pläne für die nächste Zeit auf Kreta?
Dr Walker: Mit meinem Freund Wolfgang Münch werden wir eine neue Ambient/Chillout Bar errichten: liquid sky crete. Wir hatten bereits eine Ambient Open Air Bar im Norden der Insel aber haben uns entschlossen, in den schöneren wärmeren Teil umzuziehen. Der Süden Kretas hat 300 Sonnenstunden mehr pro Jahr, das wirkt sich merkbar aus! Wir werden ein neues Artist-Hotel Monte Christo Crete eröffnen. Unser größtes Projekt ist das „Liquid Sky Artistvillage", der Aufbau eines ganzen antiken Dorfes in den wilden Bergen Südkretas mit Tonstudios, Videostudios, Ambient Bar, Taverne, Open Air Konzerthalle etc. Und es stehen einige andere wichtige Projekte an: allen voran das VJ-Camp mit den Workshops und VJ-Partys.
www.dr-walker.com

WORLD OF VJs

words by Eva Bischof-Herlbauer



CODANOVA VMX VJ

Um ehrlich zu sein: Auf den neuen USB MIDI Controller von Codanova wurde ich aufgrund seines Designs aufmerksam. Weißes Stahlgehäuse, matt glänzend, Handarbeit – alles sehr chic. Aber Oberflächlichkeiten bei Seite: Der „VMX VJ“ – so der komplette Name – kann auch technisch einiges. Hier die Facts:

- 99 frei belegbare Controller
- Plug&Play Windows XP & MAC OS X
- Linux Support mit USB-Drivers
- 2 Jogs und 2 Crossfader für Live-Video-Scratching
- 8 Tracks mit Soft-Touch-Fader
- 20 Regler
- 28 Schalter (Loops, Play, Pause, Replay etc.)
- 39 Radio Buttons (Special-FX)
- Maße: 29 x 41 Zentimeter – entspricht etwa einem 17''-Laptop

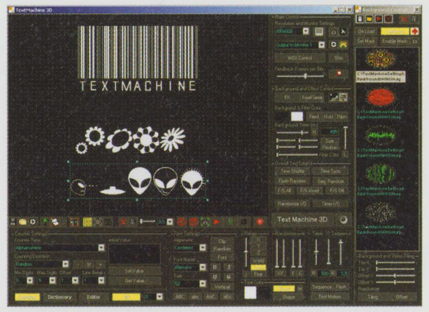
Credit: Codanova

Leider ist der „VMX VJ“ nur in sehr begrenzter Auflage erhältlich. Die Wartezeit kann man schon mal zum Sparen nutzen – 499 Euro müssen aus dem Strumpf gezogen werden.
http://www.codanova.com

VMS Visual DVDs – das Out für langweilige Gobos.

Um der stetig steigenden Nachfrage nach Videoprojektionen im Event-Sektor gerecht zu werden, ist die VMS VISUAL DVD in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen VJs, Lichtdesignern und Videoprojektionskünstlern entstanden. Die DVD beinhaltet fertig gemixte Videoclips zu unterschiedlichen Themen. Die Länge der einzelnen Clips beträgt circa sechs Minuten. Die lassen sich einfach via Plug&Play im DVD-Player abspielen. Wer Interesse daran hat, für VMS eine Visual DVD zu produzieren, sollte sich per Mail an office@vms-at.com wenden.
www.vms.at.com

Credit: VMS



TextMachine 3D V7 released!

TextMachine 3D ist eine VJ-Software, die es erlaubt, Wörter, Phrasen, Zähler und alphanumerische Zufallssequenzen über frei wählbare Hintergrundbilder, Video Loops und Flash Movies zu projizieren. Mit Symbolschriftarten können freakige Sterne, Blumen oder alle möglichen weiteren Piktogramme erzeugt werden. Dazu gibt's tausende freie Fonts zum Download im Internet. Texte werden vom Benutzer eingegeben oder von englischen, deutschen und italienischen Wörterbüchern mit tausenden von Wörtern im Programm geladen. Begriffe und Phrasen aus den Verzeichnissen können gefiltert werden; Zähler können Binär-, Dezimal- und Hexadezimalwerte sowie Datum und Uhrzeiten darstellen. Selbst Zufallszeichenfolgen können erstellt werden. TextMachine 3D unterstützt außerdem FreeFrame Plugins – bis zu acht Effektparameter können kontrolliert werden.

shining

Shining – Festival für elektronische Musik und Visual Art

Vom 22. bis 24. Juni 2007 findet am Chiemsee das Festival Shinig statt. Ins Leben gerufen wurde dieser neue Event mit Schwerpunkt VJing und Visual Art vom Münchner Club Harry Klein. Die Lage direkt in Felden am Ufer des Chiemsees könnte dabei idyllischer nicht sein. Internationale VJ-Crews, Top-DJs und Bands der elektronischen Musikszene bestreiten hier den Abend. Shining versteht sich dabei vor allem auch als Festival für audiovisuelle Kunst und steht somit ganz im Zeichen von Hören UND Sehen!
www.shining-festival.de

SlashCam Camcorder Datenbank

Auf der Suche nach der Richtigen? Hier wird einem die Qual der Wahl erleichtert: „SlashCam“ ist eine deutschsprachige Datenbank zum Thema Camcorder mit über 100 Detail-Infos zu so gut wie jeder Kamera. Momentan sind alle erhältlichen HDV- und AVCHD-Camcorder (inkl. DVCPRO HD und ProHD) erfasst. Spart Zeit und schützt vor eventuellem Fehlkauf.
www.camcorder-test.com

MUX Online Video Konverter

Einfach praktisch: Das Online-Tool „Cruxy“ konvertiert so gut wie alle Videoformate in Quicktime, Flash Video, Windows Media oder Real Video. MUX ist denkbar einfach in der Anwendung: Einfach den gewünschten Link zu einem Windows-Media- oder AVI-File bereitstellen, Größe, Frame- und Bitrate angeben und an MUX senden. Zurück kommt das gewünschte Format dann per Email.
http://mux.am

TECHNEWS

words by Nicolaus Klinger

iCDX

Numark hat in den letzten Jahren viel Ideenreichtum gezeigt. Der neue iCDX ist mit dem integrierten CD/DVD-Laufwerk sowie den Ports zum Anschluss von USB-Medien wie iPods, Festplatten, Memory Sticks und Computern ein innovativer Hybrid-CD/DVD-Player. Durch die vielen Anschlussmöglichkeiten kann man den iCDX zur Manipulation und zum Speichern von MP3-Dateien verwenden. Im Zusammenhang mit Computern dient der iCDX zudem als Interface für viele DJ Softwareprogramme.
Das Slot-In CD/DVD-Laufwerk liest CD/CD-RW, Daten-DVD-Discformate und unterstützt die MP3-Wiedergabe mit ID3-Tags, Hot Starts, nahtlosen Loops und Scratching. Zusätzlich stehen zahlreiche integrierte Effekte wie Phaser, Filter, Flanger, Echo, Chop und Pan zur Verfügung. Preislich bewegt sich der iCDX zwischen 780 und 850 Euro.
In der Box ist folgendes enthalten:

• USB-Port zum Anschluss von iPods, Festplatten und Memory Sticks
• USB-Port zur Unterstützung HID-kompatibler Software
• Beleuchtetes Slot-In Laufwerk mit CD/CD-RW /DATA DVD Support
• Berührungsempfindliches Scratch Wheel
• Integrierte DSP-Effekte mit Phaser, Filter, Flanger, Echo u.a.
• Key Lock (+/- 100%)
• Pitch Bereiche +/- 8, 16, 25 und 100%
• Automatischer BPM-Counter, manuelle TAP Funktion
• Hot Starts, nahtlose Loops, Scratching mit Sampling, volle MP3-Unterstützung

alle Photos: Hersteller

CORTEX HDC-3000

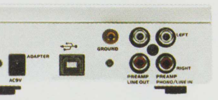
Der mittlerweile zweite Digital-USB-Musik-Doppelcontroller aus dem Hause Cortex steht seit Ende März 2007 in den Regalen. Der HDC-3000 unterstützt das Cuen, Abspielen, Scratchen, Pitchen, Verändern und Suchen von digitalen Musikdateien von nahezu jedem USB-Speichermedium, wie zum Beispiel dem iPod, externen USB-Festplatten, Flash Speichern sowie USB-CD- und DVD Laufwerken. Die Tracksuche erfolgt mit dem Music Database System, das eine schnelle und umfangreiche Suche nach den verschiedensten Kriterien erlaubt und auch eine Stichwortsuche enthält. Mit einer optionalen USB-Tastatur können die Suchbegriffe noch schneller eingegeben werden. Zusätzlich dazu gibt es berührungsempfindliche Jog Wheels für Scratching-Effekte, einen BPM-Counter, Key-Adjust- und Master-Tempo-Funktion sowie die Pitch-Auflösung von 0,05 Prozent bei 4 Prozent und 8 Prozent und einem Pitch-Bereich von +/-24 Prozent. Die unverbindliche Preisempfehlung für den HDC-3000 liegt bei 1.199 Euro.

B-CONTROL DEEJAY

Das B-Control Deejay BCD3000 Komplettsystem ermöglicht das Abspielen, Mixen und Scratchen von MP3- und WAV-Dateien sowie von weiteren Audioformaten. Das 4-Kanal USB Audio Interface bietet Features wie einen Mixer, einen Dual-Player, Effekte, Mikrofon/Phono-Vorverstärker sowie eine vollständige Monitorsektion und ist damit eine interessante Ergänzung zu Native Instruments Traktor 3 LE DJ oder zu den meisten anderen DJ-Anwendungen für Windows XP und Mac OS X.
Ein Feature macht das BCD3000 besonders interessant: Im Lieferumfang sind diverse Programme inbegriffen, wie auch eines zur einfachen Erstellung von Podcasts. Direkt vom Mixer wird das Set auf dem Computer gespeichert und gleich in das richtige Format gebracht.
Das BCD3000 kommt im 2. Quartal 2007 auf den Markt und kostet circa 260 Euro. Auf www.behringer.com/BCD3000/ könnt ihr euch schon mal informieren.

RELOOP iPHONO

Reloop erleichtert das mühsame Digitalisieren von analogen Medien. Der iPhono-Adapter ermöglicht den Anschluss eines Plattenspielers per USB an den Computer. Nebenbei kann durch Umschalten auch jede andere schon vorverstärkte Audio-Quelle wie z.B. ein Kassettendeck oder MD-Player einfach über Cinch am iPhono angeschlossen werden. Der iPhono verfügt über einen Erdungsanschluss und ist mit jedem PC oder Mac mit USB-Anschluss kompatibel. Reloop bietet auf www.reloopdj.com passende Softwarepakete an, die das Überspielen erleichtern. Der Reloop iPhono wurde schon um 95 Euro gesichtet.



GEAR JUNKIES CORNER

words by Heiner Kruse

SYNTHIES FOR THE BASSES

Auf der Suche nach einem hochwertigen Sound-Erzeuger aber nur wenig Geld in der Tasche? Dann ist ein Software-Synth wohl genau das Richtige. Im Test: Massive und Albino sowie der Virus Powercore.

Preise und Kopierschutz:

Für viele sind Preis und Kopierschutz zwei entscheidende Faktoren. Ein besonders sorgenfreies Leben genießen diesbezüglich Albino-Käufer: 199 Euro zahlen, Download starten, Seriennummer eingeben – fertig! Massive-User dagegen müssen 299 Euro berappen, bekommen dafür aber ein gedrucktes Handbuch und können bis zu zwei Festplatten über das NI Service Center (www.native-instruments.com) autorisieren lassen. Nachteil: Arbeitet man gerade auf mehr als zwei Systemen, wird es schwierig. Denn einmal de-autorisierte Systeme dürfen nicht wieder aktiviert werden. Damit bleibt dem Laptop-User zwar der lästige Dongle (Kopierschutzstecker) erspart, aber er kann nur dann ohne Stress ein neues Betriebssystem ausprobieren, wenn er nur einen einzigen Rechner nutzt. Virus-Powercore-User müssen 399 Euro für eine einfache Lizenz und 249 Euro zusätzlich für weitere Instanzen und Stimmen (sprich: mehr Power im Sound) berappen – und können ihr Tool nur in Verbindung mit einer TC-Powercore-Karte nutzen. Zusätzliche Kosten: mindestens 399 Euro.

What's new?

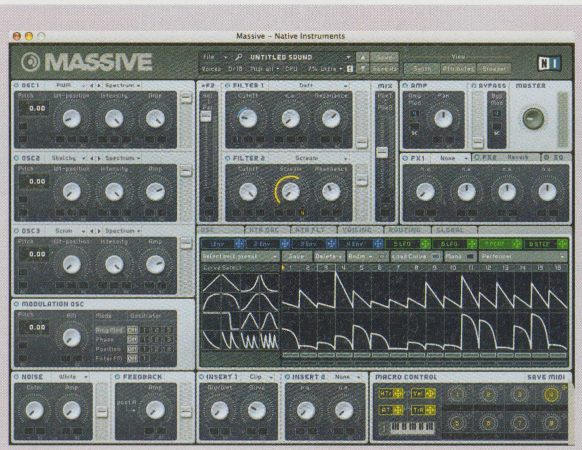
Die Software-Entwickler schrecken vor nichts mehr zurück: Da wird sich nicht mit einem Synth zufrieden gegeben, sondern es werden gleich mehrere in ein Gerät gebaut. Möglich wird das etwa durch eine Vielzahl gleichzeitig verfügbarer Klangsynthesen oder verschieden klingender Filter. Übertrieben ausgedrückt: Ein ordinärer Lowpass reicht heute nicht mehr, jetzt gibt's ihn in „scharf-moogy" und in „soft" und beim nächsten Update gleich noch im harschen MS-20-Style. Auch bei Modulationsquellen kann man die Entwicklung beobachten: Neben einem LFO und einer Hüllkurve gibt's grundsätzlich jetzt noch einen Stepsequencer. Doch das Wichtigste bei einem Plug-In bleibt der eigene Klangcharakter – und der ist stets Geschmackssache.

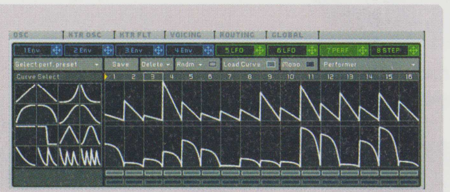
Massive – und was ist eigentlich Kore?

Der neue NI-Synth ist intuitiv zu bedienen (siehe Bild 1). Er verfügt auch über einen Stand-Alone-Modus und kann dann direkt über die Computertastatur gespielt werden (an Laptop User wurde also gedacht). Die drei Wavetable-Oszillatoren ermöglichen mit einer Art 3D-Wellenform-rendering subtile Klangveränderungen, und auch grob unterschiedliche Grundwellenformen stecken im Massive. Das Klangergebnis ist neuartig und überzeugend. Neben gut editierbaren Envelopes und LFOs sind auch zwei Step-Sequencer an Bord: Einer davon („Performer") erlaubt pro Step nicht nur „an/aus"-Befehle, sondern verschiedene Kurven pro Step. Damit lassen sich sehr groovige und selten gehörte Klangveränderungen herbeizaubern (siehe Bild). Die Programmierung ist einfach: Modulationsquelle per Drag&Drop aufs Ziel setzen und mit der Maus den Wert einstellen – fertig. Bis zu drei Modulationsquellen können auf jeden Parameter gelegt werden. Das Routing-Schema kann leider nicht verändert werden, dafür können noch zwei Insert-Effekte an verschiedenen Stellen eingeschalten werden.

Charakteristisch für Massive ist sein rauer, schmutziger Klang. So finden sich etwa bei den Effekten mehr Tube-Simulationen als Halltypen und die Inserts kennen erst gar keinen Reverb. Man muss dabei natürlich bedenken, dass Native Instruments mit Massive keine komplette Studioumgebung abliefern wollte, da es diese ja als „Komplete & Kore-Plattform" schon gibt. Damit lassen sich Sounds aus mehreren Synths und Effekten (auch von Drittherstellern) bauen, was in Bezug auf Flexibilität kaum mehr zu toppen ist. Kore ist momentan allerdings nur mit einem separaten Controller erhältlich, der 499 Euro kostet.

Die Idee der Kore-Plattform ist es, Sounds zu kategorisieren und in einem einheitlichen Format zu speichern, so dass man irgendwann eine Geräte-unabhängige Library hat; diese funktioniert dann gleichsam auf Mac und PC und sogar mit Drittanbieter-Plug-Ins – solange man nur Kore hat und vertraut, dass dieses stabil läuft. Massive-Presets liegen ebenfalls im Kore-Format vor. Viele davon demonstrieren die zweifellos interessanten Klangmöglichkeiten des Synths. Bei einigen sind die Attribute allerdings sehr willkürlich gewählt und es braucht schon ein bisschen Zeit, um aus der Soundauswahl Brauchbares herauszufiltern. Pads sind leider deutlich in der Unterzahl. Mit Version 1.1. kamen ein paar gute neue Sounds hinzu, und da Massive noch frisch auf dem Markt ist, wird sicher noch einiges folgen. Beim ersten Hinhören ist der Synth sehr gut für eher technoide Sounds, aber auch für Bässe. Zudem erlaubt er, Klänge über Modulationen mit sehr detailreichen Nuancen zu versehen – dazu braucht's viel Rechnerpower. Für manche ist da ein ressourcenschonender Sampler vielleicht die bessere Alternative!





Albino 3

Der Albino 3, eine Kooperation von Rob Papen und LinPlug, verrät sein Innerstes nicht auf Anhieb: Erst „unter der Haube" findet man die charakteristische „Layer"-Funktion. Auf Tastendruck erklingen dann bis zu vier Albinos. So ist es kein Wunder, dass man bei den Presets auf deutlich mehr flächige Sounds stößt. Allerdings sind auch genug böse Klänge gespeichert und die Factory-Soundbank liefert sogar ein von Noisia produziertes Drum'n'Bass-Soundset mit fiesen und sphärischen Sounds.

Die vier Layer lassen sich auch einzeln laden und speichern, sodass leicht dicke Sounds gestackt werden können. Auch das Browsen in kategorisierten Sounds ist möglich, allerdings nicht so detailliert wie beim Massive. Dafür findet man auf Anhieb mehr spielbare, überzeugende und den Kategorien entsprechende Sounds als beim Native-Instruments-Synth. Presets der Vorgängerversionen Albino 1 und 2 lassen sich in Layer laden, sodass gemeinsam mit den Albino-3-Klängen eine große Auswahl an Sounds bereitsteht. Außerdem kann man sich auch Extrapacks kaufen.

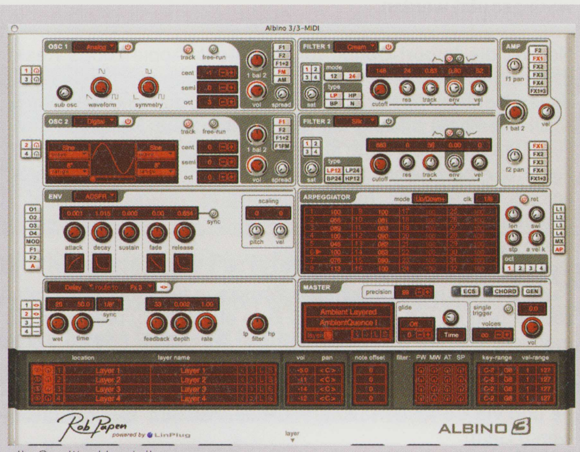
Die vier Oszillatoren des Albino 3 arbeiten im Analog-, Digital-, Noise- oder (nur Osc1) im Audio-Input-Mode. Es gibt zwei Filter mit flexiblem Routing, die jeweils vier verschiedene Filterarten mit unterschiedlichen Charakteristiken beherbergen. Stepsequencer, Arpeggiator und Modulationsmatrix sind ebenfalls für jedes Layer vorhanden. Üppig die Effektsektion: Dort finden sich vier Kanäle mit vielen Effektarten und Parametern (mehr als im Massive), die unterschiedlich angesteuert und flexibel geroutet werden können. In Kombination mit der Layer-Funktion ergeben sich traumhafte Möglichkeiten, mittels Effekten komplexe Sounds zu erzeugen: So kann man vier Sounds übereinander legen, die allesamt völlig unterschiedliche Effekte haben. Da werden Erinnerungen an meinen alten Lieblings-Synth FS1R von Yamaha wach.

Virus Powercore

Der Virus Powercore ist im Vergleich zur oben genannten Konkurrenz ja fast schon ein Senior. Aber wer sich durch die Presets hört, findet ungemein viel typische Drum'n'Bass-Sounds. Diese klingen auch im Vergleich zu den neuen Software-Synths immer noch sehr edel, wobei die oben besprochene Konkurrenz etwas vielseitiger ist. Virus Powercore entspricht klanglich und strukturell einem Nachbau des Virus-B-Hardware-Synthesizers mit drei Oszillatoren, zwei Filtern und diversen Effekten. Virus C und Virus TI bieten mehr Klangerzeugungen und Filtertypen. Dafür ist die Powercore-Version einfacher und übersichtlich zu bedienen. Und: Die meisten Virus Sounds lassen sich in den Powercore laden und stehen auf der Access-Seite (www.access-music.de) zum Download bereit. Dadurch ergibt sich eine enorme Auswahl an kostenlosem Material, das beide oben genannten Synths noch immer alt aussehen lässt. Nicht umsonst ist der Virus Powercore auch heute noch ein echter, dafür umso teurer Geheimtipp. Jeder Powercore-Besitzer sollte aber wenigstens mal das Demo auf der Access-Seite ausprobieren.

Fazit:

Die Stärke des Massive liegt vor allem in neuartigen, detaillierten Lead- und Bass-Sounds, während der Virus immer noch besonders gut und speziell klingt. Zudem überzeugt die riesige Soundlibrary. Der Albino dagegen ist mit einzigartigen Optionen für sphärische Sounds, guter Library, günstigstem Preis und problemloser Autorisierung der Allrounder unter den Dreien.
Müsste ich mich unter Qualen für einen der Synths entscheiden, würde ich den Albino wählen, denn der bietet die kompletteste Lösung und ist auch ohne Kauf von Zusatzoptionen nicht so schnell ausgereizt.
Wer die Synths mal live in action erleben möchte, besucht einfach meinen Blog unter www.thegreenman.de!



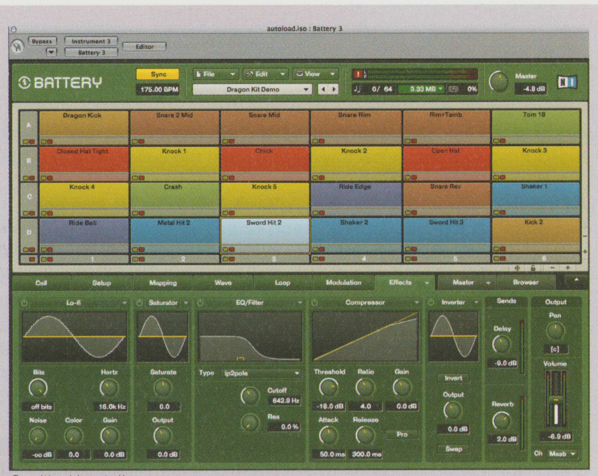
alle Credits: Hersteller

GEAR JUNKIES CORNER

words by Heiner Kruse

Battery 3 – Schlagzeugschmelztiegel 2007

NI's Battery ist eines der meistgenutzten Tools für Drums im Drum'n'Bass. Die getrennte Bearbeitung einzelner Drumsounds mit EQs und Effekten ist oft notwenig, um Beats so druckvoll und versiert zu produzieren, wie es heute Standard im Drum'n'Bass ist – und das ist die Königsdisziplin des Battery-Drumsamplers!
Um einen Beat zu programmieren, legt man einzelne Drumsounds als Schnipsel auf verschiedene Audiospuren. Hat man aber oldschooligerweise noch eine MIDI-Tastatur rumliegen, über die man Beats manuell einspielen und trotzdem noch getrennt abmischen will, muss man die Drumkit-Sounds in Samplern getrennt editieren. In Battery geht das schneller: Jeder Drumsound kann einer Zelle zugewiesen werden, die meistens eine Taste ansteuert. Beispiel: Die Bassdrum lege ich auf (die Zelle und Note) C2, die Snare auf D2 – drücke ich nun auf der Klaviatur C2, ertönt die Bassdrum, bei D2 analog die Snare. Alle anderen Tasten bleiben unbelegt.



Credits: Hersteller

Jede Zelle hat dabei noch eine Vielzahl eigener Parameter, von denen es in Version 3 nun einige mehr gibt. Die Abbildung zeigt Battery 3 und die Effekt-Parameter für eine Battery-Zelle. Pro Zelle gibt es jetzt neben den „Effekten" sechs weitere Registerkarten: „Modulation", „Loop", „Wave" (erlaubt Cut, Copy, Paste), „Mapping", „Setup" (hier kann man Spielartikulationen wie Rolls, Flams und Zufallseinstellungen aktivieren) und „Cell" (wo man unter anderem eine Amplituden- und eine Pitch-Hüllkurve sowie einen Timestretch-Modus wählen kann). Dazu kommt eine fette Master-Effektsektion und wieder ein Browser (siehe Massive-Test). Kits können nun auch als „Monolith" (ein kryptisches File, das alle Inklusive Samples beinhaltet) gespeichert werden – so stellt man sicher, dass keine Sounds verloren gehen. Zudem lassen sich in Battery 3 jetzt 120 statt vorher nur 60 Zellen pro Kit nutzen, 40 neue Drumkits mit 12 Gigabyte Drumsounds werden mitgeliefert. Letzteres ist sicher das Hauptargument für den Kauf, denn erstens sind diese 12 Gigabyte gut sortiert, und zweitens sind das wahnsinnig viele Samples – und die können schließlich auch in anderer Soft- und Hardware genutzt werden.

Neu ist die Import-Option für Rex, Acid, Apple Loops Reaktor, MPC, EXS und exotischere Formate. Das Vorhören von Loops ist wie bei der neuen Kontakt-Version nun „temposynchron" möglich. Der Export von MIDI-Files geht bislang nur via Desktop beim Auslösen der „Expand" Funktion (und nicht beim automatischen Expanden). Interessant ist das Feature, einen gesyncten Loop über die Tastatur mappen zu können, sodass dieser ohne Tempoänderung in unterschiedlichen Tonhöhen gespielt werden kann. Allerdings bleibt dann der Startzeitpunkt nicht mehr frei wählbar.

Fazit: Battery ist ein mächtiges Werkzeug für jeden verkappten Schlagzeuger und ist mit 199 Euro (99 Euro als Update) preiswert. Es ist auch möglich, Battery als reinen Sampler zu nutzen und dort spielbare Instrumente zu speichern, denn die Sounds von Zellen lassen sich auch über die gesamte Tastatur spreizen. Auch Battery kann man Stand-alone und via Computertastatur spielen. Kurzum: viele Möglichkeiten für wenig Geld!

Holländisches Jamaica-Delay – Fabfilter Timeless

Das Delay ist eines jener Effekte, ohne das man kaum einen Track gestalten kann. Ob für einen kurzen Slap-, den langen King-Tubby-Effekt oder als Hallsubstitut – das Delay findet immer seinen Platz im Track. Klugscheisserisch erklärt wird das Delay eigentlich immer wie ein Echo benutzt: Zuerst kommt das Originalsignal, dann das Echo (da eigentliche Delay). Tape-Delays haben meist noch einen Feedback-Regler, der das Ganze erst richtig interessant macht: Das Echo landet dort nämlich noch mal im Delay, wird bearbeitet und ergibt so eine endlose Echokette. Der letzte Sample-Schrott klingt so schnell nach Jamaican Dubmasters.
Tape-Delays ahmen dabei die Eigenschaften von Echos aus Mehrkopf-Bandmaschinen nach, die eigene Geräusche zu einem kleinen Teil immer wieder selbst aufnehmen, wodurch Feedbackschleifen entstehen – diese kann man dann durch Veränderung der Bandgeschwindigkeit noch undurchschaubarer und dadurch interessanter klingen lassen.
Ob Software oder Hardware: Seine Geräte sollte man grundsätzlich erst mal kennen. So flippt zum Beispiel das Logic Tape Dealy bei 58 Prozent Feedback völlig aus, während es sich bei 55 Prozent noch ziemlich normal benimmt.
Das Fabfilter Timeless Delay (für Mac und PC) ist eine echte Option, Delay-Einstellungen präziser vornehmen zu können. Es sieht auf den ersten Blick ein bisschen verspielt aus. Trotzdem ist es leicht zu verstehen, die Bedienung ist logisch und einfach. Das Beste: Die Masse an neuen Möglichkeiten gegenüber dem einfachen Tape-Delay lässt sich nicht so einfach an einem Nachmittag ausreizen: getrennte Feedbackregler für links und rechts (Crossover schaltbar), zwei unabhängige Multimodefilter (HP, LP, BP) mit unterschiedlichen Klangtypen (hart, sanft etc.), flexibles Routing der verschiedenen LFOs und Envelopes, in dem man Modulationsziele und -quellen per drag & dop verbindet, bieten eine Vielzahl an neuen Sound-Erlebnissen.
Wer die Bedienung einmal begriffen hat, wird auch gleich Fabfilter Volcano haben wollen, ein ähnlich flexibel modulierbares Filter-Plug-In.

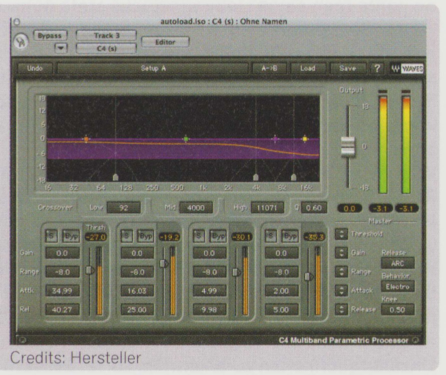
Credits: Hersteller

Toll: Nicht mal Ärger mit dem Kopierschutz gibt es. Einfach die namensbezogene Seriennummer eingeben und loslegen – super! Preis: 104 Euro unter www.fabilter.com. (95 Euro für den Fabfilter Volcano). Ein Demo-Audiofile der Presets mit einem Synthsound findet ihr in meinen Blog unter www.thegreenman.de.

Kompressor & Limiter Workshop am Beispiel des Waves Gold-Bundle

Kompressoren gehören mit zu den wichtigsten Tools im Produktionsbereich. Sie dienen im Wesentlichen dazu, ein Audiosignal zu verdichten. Dazu werden laute Stellen (beispielsweise die Snare in einem Beat) zusammengepresst (komprimiert) und dadurch das gesamte Signal lauter gemacht. Ein Signal kommt dabei unbearbeitet wieder heraus, wenn dessen Lautstärke unterhalb des Schwellwertes („Threshold") liegt. Ist das Signal lauter als der Threshold, wird der Pegel ab diesem Wert im Verhältnis der eingestellten Ratio heruntergefahren.
Ein Limiter – eigentlich ein eigenständiges Tool – ist nichts anderes als ein Kompressor, bei dem die „Ratio" hoch eingestellt ist (z.B. 16:1). Je höher also die Ratio, desto größer die Pegelreduzierung über dem Threshold. Wird die Ratio auf einen Wert wie 0.5:1 eingestellt, wird der Pegel oberhalb des Thresholds angehoben – das heißt dann „Expander" und wird auch oft als eigenständiges Tool angesehen.

Wie lange es dauert, bis die Pegelreduzierung beim Kompressor greift, wird mit dem Attack-Regler bestimmt. Der Release-Regler dagegen definiert, wie lange es dauert, bis nach erfolgtem leiser machen das Signal wieder unbearbeitet wiedergelassen wird. Ein Kompressor macht (wenn er denn was macht) zunächst leiser – um das Signal insgesamt anzuheben, dreht man einfach am "Gain"-Regler. Das kann fürs Mastering oder für Radio-Broadcasting für Drumloops gut sein. Ob man die Wirkung des Kompressors hören soll (oder eher ein klangneutraler Lautheitsgewinn erzielt werden soll), ist Geschmackssache. In vielen House-Produktionen hört man zum Beispiel mit voller Absicht, wie eine laute Bassdrum ein Gesamtsignal mit Bass leiser macht (das typische „pumpen" z.B. bei Daft Punk oder Eric Prydz) – ein extrem eingestellter Kompressor dient also auch oft als Stilmerkmal, speziell im Sidechain-Modus (auf den allerdings hier nicht eingegangen werden soll).


Credits: Hersteller

Nun hat schon die berühmte Frau Brüggemann in ihrer SST Schneidewerkstatt 1997 versucht zu erklären, dass man einen Kompressor am besten im Mix für jedes Instrument einzeln einsetzt, anstatt im Nachhinein damit ein Master platt zu bügeln. In Zeiten der Plug-In Insert-Slots war das noch nie so einfach wie heute.

Die Plug-In Serie von Waves ist dabei eine der meistverbreiteten in der Musikwelt und das gilt insbesondere für den Profisektor. Das Waves „Gold" Bundle für circa 1.000 Euro Straßenpreis beinhaltet unter anderem den C1- und den Renaissance-Kompressor (mit leichter Röhrensound-Simulation) sowie den Limiter L1 und den Multibandkompressor C4. Der gut klingende Renaissance-Kompressor (insbesondere für Bässe eine Art Allheilmittel) kann auch in günstigeren Bundles erworben werden (Musicians Bundle ab circa 200 Euro Straßenpreis). Speziell featuren möchte ich hier aber den C4, der am günstigsten über das Gold Bundle zu bekommen ist. Als Kopierschutz fungiert ein ilok-Dongle. Hier ist Vorsicht geboten: Denn geht der verloren, ist die Lizenz futsch.

Beim C4 wird das Signal in vier verschiedene Frequenzbereiche aufgeteilt, die separat bearbeitet werden können. Das heißt in der Praxis: Ist der Bass zu laut, kann er leiser gemacht werden, ohne dass etwa die hohen Mitten darunter leiden müssen. Problematisch sind dabei manchmal die Klangveränderungen des Gesamtmixes, da schon kleine Parameterbewegungen das komplette Bild beeinflussen.

Im Vergleich zu anderen Multibandkompressoren ist der Waves C4 vorbildlich, was die Übersicht angeht: Für jedes Band existiert ein Gain-Regler, sodass der C4 theoretisch auch als 4-Band-Equalizer durchgehen könnte. Einzige Hürde: Man muss verstehen, dass der Parameter „Range" hier in jedem Band die Ratio ersetzt. Range wird in Dezibel angegeben. Je höher die Range ist, desto größer ist die maximal erlaubte Lautstärkebearbeitung für das Band, welche maximal jenen in Dezibel angegebenen Wert erreicht. Ausgerichtet wird dieser um den Threshold-Wert, der dabei als Art Mittelwert dient. Klingt kompliziert, und um die Theorie wirklich komplett zu verstehen, kann man durchaus ein paar Tontechniker-Diskussionsründchen und -stündchen in der Teestube anleiern. Man kann sich aber auch auf das C4-Display verlassen: Dieses zeigt in Echtzeit an, was der C4 wann lauter und leiser macht. So kann man im Zweifelsfall ungewünschte Änderungen relativ leicht korrigieren, da die Range ja die maximal erlaubten Lautstärkeveränderungen limitiert.

In der professionellen Postproduction wird der C4 zudem als frequenzspezifisches Noise-Gate eingesetzt. Hierfür macht man das Band mit Gain zunächst deutlich leiser, setzt dann die Range auf einen hohen positiven Wert (der umgekehrte Wert der Gain-Einstellung) und setzt nun den Threshold sehr niedrig an. Somit wird ein unerwünschtes Nebengeräusch eines bestimmten Frequenzbereiches ausgeblendet, solange in diesem Frequenzbereich ansonsten nichts zu hören ist.

Aber auch (oder gerade) bei Kompressoren gilt: Probieren geht über studieren! Also ran an die Rechner!

:breakbeatz.de
your drum and bass ezine

- Jedes Wochenende neue Partyfotos
- Immer neue Verlosungen von Gästelistenplätzen
- Detaillierte Event Infos mit Suchfunktion
- Aktuelle Vinyl Empfehlungen
- Interviews aus der Szene z.B. Rawtekk, Prolix
- Aktueller Kartenvorverkauf
- Großes Diskussionsforum

Breakbeatz.de Radio
jeden Donnerstag von 20 - 23 Uhr

05.04.2007 Realsounds Foundation
12.04.2007 Lundee, Raida, Jay-R & Guest (Grime Special)
19.04.2007 A.Recan Kay & Guests
26.04.2007 Lifeline Promotions
03.05.2007 Skywalka & Rizm
10.05.2007 Swatbee,diaz soto, efx, mc upacut, mc spycee
17.05.2007 Cellomo, Rough & Invader
24.05.2007 Blaze, Reality und emsay
31.05.2007 Happybass.com Special

LIVE
TUNE IN!

NPHECT & DIZPLAY PRESENT PRODUCING DRUM & BASS

Teil I: Grundlagen

Das Produzieren von elektronischer Musik führt automatisch zu einer Einweisung in eine psychologische Therapie, da man permanent gezwungen ist, wie Dr. Jekyll (beziehungsweise Mr. Hyde) zwischen mehreren Rollen zu wechseln. Zum einen muss man als Künstler mit der Zielsetzung agieren, dem jeweiligen Stück etwas Besonderes zu geben. Zum anderen – und hier liegt der große Unterschied zu reinen Musikern – muss man jeden kleinen Schritt durch die Brille des Toningenieurs betrachten und Einschränkungen am künstlerischen Input vornehmen, auch wenn es schmerzt. Das Ergebnis erfolgreichen Komponierens ist also in erster Linie Kopfsache: Jede Art von Technik dient nur als Werkzeug und spielt zunächst nur eine untergeordnete Rolle.

Grund: Drum'n'Bass ist in erster Linie funktionale Musik, deren Mix- und Tanzbarkeit im Vordergrund steht. Entscheidet man sich bewusst für einen lässigeren Umgang mit dem Toningenieur-Ego, darf man sich nicht wundern, wenn die Tracks nicht im Club gespielt werden. Denn hier steht man unter direktem Vergleich mit den soundtechnisch hochgezüchteten Werken erfahrener Produzenten.

Ein angehender Drum'n'Bass-Produzent kommt auch nicht umhin, sein genussbasiertes Musikverständnis nachhaltig zu verändern: Er ist gezwungen, seine analytischen Fähigkeiten so zu trainieren, dass er einen Tune nicht mehr als sechsminütige Magie wahrnimmt, sondern ihn in einem vierdimensionalen Raum zerlegt.

Erste Dimension: die Zeitachse. An dieser hangelt sich das Arrangement entlang. Darüber hinaus: das Stereo-, das Lautstärke- und das Frequenzbild. Beim Erstellen eines Tracks ist dieser vierdimensionale Raum mit einer großen Menge an Elementen zugemüllt: zum Beispiel mit Hihat-Schlägen, die mückenartig in den äußeren Bereichen herumschwirren, und Basslines, die als spektral tief liegendes, mittig gespanntes Rückgrat mit klarer Abgrenzung zum Rest agieren.

Der Spagat zwischen künstlerischem Aspekt und tontechnischer Arbeitsweise ist somit ein steter Lernprozess, an dessen Ende man die tontechnische Seite so optimiert einsetzt, dass man sich umso mehr auf die künstlerische fokussieren kann. Schließlich muss man auch zuerst Vokabeln lernen, um eine Sprache beherrschen zu können.

So sollte man seine Lieblingsstücke stets genauer anhören, um wiederkehrende Elemente im 4D-Raum orten und ihre Funktion zu verstehen zu können (diese Vorgehensweise wird übrigens „Reverse Engineering" genannt). Das ist sehr aufwendig – am besten, ihr fangt heute damit an! Björk z.B. sagte in einem Interview, sie hoffe, dass man Musik niemals komplett verstehen könne, damit die Magie erhalten bleibe. Nun…äh… sorry, Björk!

Warum ist dieses Verständnis so wichtig? Erstens muss man als Anfänger erst einmal verstehen, wie Drum'n'Bass aufgebaut ist – selbst im quasi-anarchistischen Freejazz gibt es Prinzipien, die gelernt sein wollen. Erst durch die Anwendung dieser Grundlagen klingt ein Stück richtig fett und gleichzeitig frisch. Zudem möchte man als Fortgeschrittener neue Wege gehen, individuell klingen und innovativ sein – Innovation aber findet stets als Kombination von Bestehendem statt. Darüber hinaus macht der Vergleich mit anderen Künstlern es leichter, eigene Unzulänglichkeiten zu erkennen, zu verbessern oder neue Wege einzuschlagen.

Nach all diesen trockenen Informationen jetzt eine große Erleichterung: Für diese wie alle weiteren Zwecke gibt es Unmengen an permanent verbesserten Tools, die filigrane Spektralanalysen durchführen oder den Arrangement-Aufbau tatkräftig unterstützen. Zwar kann man sich problemlos drei Generationen lang mit dem Verständnis eines einzelnen EQ-Schalters beschäftigen – die Lernkurve und damit die Zeit bis zu ersten, motivierenden Erfolgen ist aber üblicherweise kurz!

Hardware

An oberster und mit Abstand wichtigster Stelle stehen die Monitorboxen (nein, nicht die Brüllwürfel außen an den Bildschirmen). Ein Monitorpaar ist wie ein guter Freund: Er zeigt dir Fehler auf und nur durch ihn kannst du deinen Ohren wirklich trauen. Viele Boxen neigen leider dazu, den Klang zu verschönbessern. Als Produzent wird man üblicherweise in Gegenwart von 500 enttäuschten Ravern mit den Schwächen der eigenen Monitore konfrontiert. Spar also an allem, nur nicht an den Monitoren! Natürlich macht es bei limitiertem Budget auch Sinn, erst einmal mit kleineren Monitoren zu beginnen. Verboten ist aber Mixen auf Kopfhörern, Laptop-Speakern oder Hifi-Stereoanlagen. Grund: ein verfälschender, nicht-linearer Frequenzgang, was automatisch zu schlechten Mixes führt. Du bist immer nur so gut wie das, was du hörst.

Know your girlfriend, know your dealer, know your speakers!

Spektrale Partitionierung

Unter den oben genannten vier Dimensionen ist das Denken in Frequenzen vermutlich die schwierigste Neuerung für viele Anfänger. Wichtig ist, dass jedes Element seinen eindeutigen Platz im Frequenzbild hat. Denn jede spektrale Überlappung führt zu unerwünschten Effekten wie Frequenzmatsch. Letztendlich muss man den begrenzten Frequenzraum optimal mit den Elementen füllen. Unnötig verbrauchte Frequenzen, z.B. tiefe Anteile eines Pads, stehlen anderen Instrumenten Platz (zum Beispiel dem Bass, der dadurch nicht so prägnant klingen wird). Das wichtigste Werkzeug ist daher der EQ. Wir schneiden jedes (!) einzelne Instrument (spektral) oben und unten ab. Und zwar so hart, dass wirklich nur noch die Essenz des Sounds übrig bleibt, alles Überflüssige muss zwingend weg. Optimalerweise belegt jedes Element dann genau einen Frequenzbereich (auch wenn das in der Praxis schwer zu erreichen ist). Das ist auch aus künstlerischer Sicht richtig und erhöht den Wiedererkennungseffekt, da die einzelnen Elemente nicht von unnötigem Ballast überdeckt werden und somit die essentiellen Frequenz -anteile bzw. der markante Charakter freigelegt wird. Der Tune gewinnt dadurch insgesamt an Druck, Transparenz und Individualität. Habt ihr euch jemals gefragt, warum Teebees oder Phaces Tracks so präzise klingen? Genau!

Essenzielles Analysewerkzeug ist hier der Spektral-Analyzer, der ein heiß/kalt-ähnliches Spektralbild der Musik anzeigt: Die x-Achse definiert den Hertz-Bereich (meist 0 - 22.000), die y-Achse die Lautstärke. Da das menschliche Gehirn natürlich auch für die Verarbeitung visueller Reize ausgelegt ist, kann man dies als Vorteil für die akustische Arbeit nutzen. Zusätzlich gibt es einige Frequenzen – gerade im wichtigen Bassbereich – in denen das menschliche Ohr Schwächen aufweist und die mittels visueller Tools exakter analysiert werden können. Der Einsatz der Spektralanalyse wird daher den Gesamt-Mix um ein Vielfaches aufwerten.

Eine weitere interessante Herangehensweise ergibt sich aus der Möglichkeit, das Spektralbild fremder Tracks zu visualisieren und dieses auf eigene Stücke anzuwenden.

Fokus

Diese starke spektrale Partitionierung bedeutet natürlich im Umkehrschluss, dass jeder Sound eine Funktion haben muss. Diese Funktion kann vielfältiger Natur sein, z.B. Drum-Grundgerüst oder Druck bei Subbasses. Da viele Club-PAs mono sind oder aber durch die Verteilung der Boxen im Raum Laufzeitunterschiede von Boxen zu Hörern an verschiedenen Standorten hervorrufen, sollten wichtige Elemente in jedem Fall von allen gleichzeitig und gleich laut gehört werden können. Ein typisches Anti-Beispiel ist ein Live-Konzert, bei dem die Leute in den ersten Reihen diverse Millisekunden früher mitklatschen als die Gäste weiter hinten. Was hier nur doof aussieht, killt mit Garantie jedes Club-Event. Daher gilt: Je essenzieller der Sound, desto mehr mittig beziehungsweise mono!

Drums und Bass bilden die Wirbelsäule des Tunes. Insbesondere also Kick, Snare, Bass und Subbass, aber auch andere, wichtige Elemente wie z.B. Midrange-Sounds bei Bedarf sehr weit in der Mitte des Stereofeldes platzieren. Liegt ein wichtiges Element nur als weites Stereobild vor, ermöglichen diverse Plug-Ins das Einengen des Stereofelds, so dass sich eine Quasi-Mono-Spur ergibt.

Natürlich gilt eine ähnliche Betonungsweise auch für die Lautstärke: Kick und Snare müssen zu jeder Zeit prägnant zu hören sein. Empfehlenswert ist es, diese in regelmäßigen Abständen auf Solo zu schalten, um ihre Lautstärke relativ zueinander und zum Rest zu bestimmen. Ein weiterer Trick ist es, die Gesamtlautstärke testweise auf Null herunter und langsam wieder auf Normallautstärke hochzufahren, so dass man erkennt, welche Elemente am lautesten sind. Kick und Snare sollten außerdem etwa gleich laut im Mix wirken, was aufgrund vieler anderer Basselemente dazu führen kann, dass die Kick etwas höher ausgepegelt werden muss. Auch in solchen Situationen kann nachträgliches EQing Wunder wirken, ebenso wie ein Multiband-Kompressor.

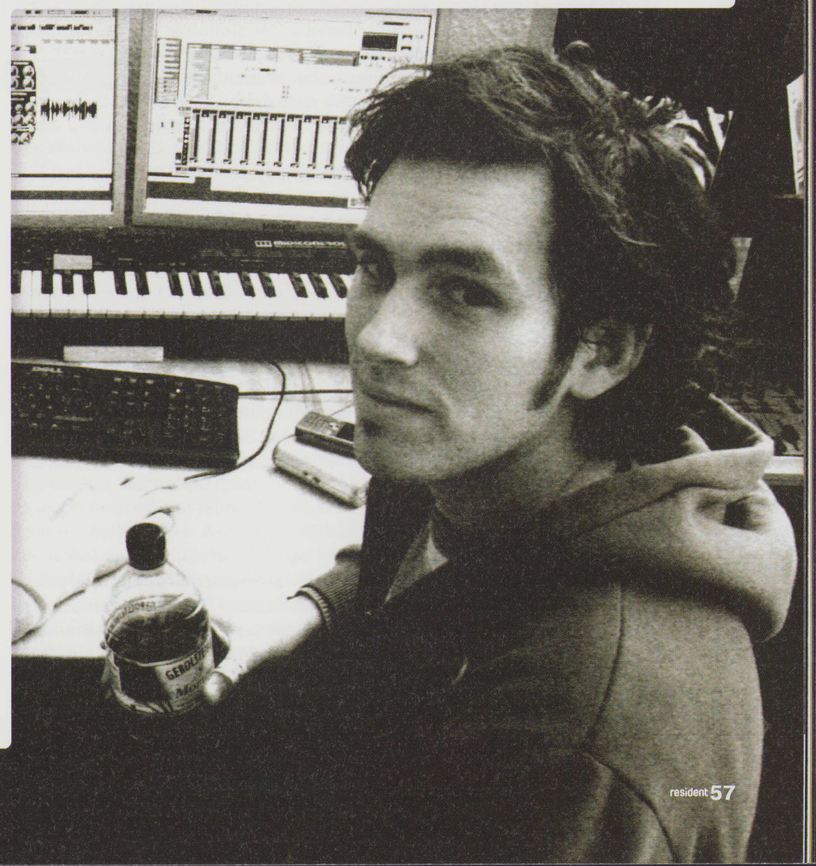
Ablauf

Auf der Zeitachse wird das strikte Format von Drum'n'Bass offensichtlich: Da es sich um tanz- und daher mixbare Musik handelt, sollten dem DJ zuliebe gewisse Grundabläufe eingehalten werden. Tracks beginnen daher mit einem Intro, das dem DJ durch klare, zu Beginn reduzierte Drum-Strukturen vom ersten Takt an die Möglichkeit gibt, den Track in den aktuellen Mix einzubetten. Üblicherweise folgt eine Steigerungsphase gegen 1:30 mit dem anschließenden Drum'n'Bass-Markenzeichen und Adrenalinstoß: dem Drop. Danach folgt der Hauptpart, der bis 3:00 / 4:00 das Tanzbein zum Zucken bringt und vom Breakdown abgelöst wird. Danach wird im Grunde analog zur ersten Steigerung verfahren, denn es folgen der zweite Drop, der zweite Hauptteil und schließlich das Outro. Die typische Track-Länge beläuft sich auf circa 5:30 bis 6:30 Minuten, da die Stücke wegen bestimmter Materialeigenschaften nur so mit maximaler Lautheit auf Vinyl geschnitten werden können.

Während das Makro-Level des Trackaufbaus also typischen Eigenheiten folgt, bietet die Mikroebene deutlich mehr Variationsmöglichkeiten. Gemeint sind Loop-basierte Blöcke, die wesentliche Muster eines Stückes enthalten und ihn dadurch erst formen. Inhaltlich zusammengehörige Blöcke folgen einer groben 16-taktigen Struktur, ähnlich dem Strophe-Refrain-Muster aus den Charts. Die einzelnen Drum- oder Basspatterns sind üblicherweise ein oder zwei Takte lang. Dieser äußere Rahmen, innerhalb dessen als einzige Definition die Grundgeschwindigkeit von ca. 170-175 BPM maßgeblich ist, erlaubt der Crowd, eine gewisse Nachvollzieh- und dadurch Tanzbarkeit zu erkennen. Außerdem kann der DJ in Kenntnis der großen Blöcke weitere Tracks leichter überblenden. Es handelt sich also quasi um einen stillschweigend von allen Beteiligten unterschriebenen Vertrag, der gewohnte Club-Abläufe ermöglicht.

Nachdem wir die grundlegenden Prinzipien beleuchtet haben, sollen sich die verbleibenden Kapitel dieser dreiteiligen Producing-Serie mit den zu Beginn genannten verschiedenen Perspektiven eines Drum'n'Bass-Produzenten beschäftigen: Zunächst folgen soundtechnische Hinweise für die Hyde-Seite, an die sich künstlerische Aspekte anschließen. Den Abschluss bilden zwingend notwendige organisatorische Maßnahmen, die den Produzenten wertvolle Nerven retten und vor dem Abgleiten in die Schattenwelt der multiplen Persönlichkeiten bewahren sollen.

Permanent aktualisierte Infos rund um die genannten Themen gibt's in unserem Blog www.neurocode.de



Photos: artists' own

Illustration: F.H. Townsend

GRUNDSÄTZLICHE GEDANKEN ZUR GRÜNDUNG EINES LABELS

Ein Label zu gründen wird dich mindestens einen Arm, ein Bein, deine Jugend und deine Unschuld kosten. Es ist ungefähr so spaßig wie das Entfernen aller deiner Backenzähne ohne Narkose und wird dich mit höchster Sicherheit in den Bankrott stürzen – nach vielen Stunden harter Arbeit, heiß telefonierten Ohren und dem ständigen Risiko, dass du wegen Magengeschwüren aus dem Rennen scheidest...

words by dr. walker

Falls du immer noch ein Label gründen möchtest – hier ein paar Anmerkungen und Denkanstöße:

1.) WARUM EIN NEUES LABEL?

Mach dir Gedanken warum dein Label besser ist als alle anderen, warum die Leute gerade deine Releases kaufen sollen. Hast du wirklich eine Marktlücke entdeckt oder willst du mitschwimmen? Trendsetting-Labels haben natürlich immer mehr Chancen als Trendfollower (bergen aber ein größeres Risiko – was passiert wenn man doch keinen Trend setzt?). Überlege, ob es wirklich ein neues Label braucht. Jedes Monat werden Tausende neu gegründet und ebenso viele gehen wieder ein. Sieh es als teures Hobby! Es ist fast ausgeschlossen, Geld zu verdienen.

2.) DER LABELNAME

Ein Labelname sollte leicht zu merken sein, Catchee und dem Style deiner gewünschten Veröffentlichungen angepasst.

3.) DAS LOGO

Investiere lieber zuviel Zeit als zu wenig in das Logo – es muss später auch auf T-Shirts, DJ-Bags oder als Tattoo auf dem Hintern deiner Freundin gut aussehen!
Hol dir lieber einen Designer ins Haus der deine Wünsche umsetzt, als dass du selbst etwas bastelst – es gibt mit Sicherheit an jeder Kunsthochschule Studenten, die dir gerne gegen ein paar Freiexemplare und einer Kiste Bier zur Hand gehen!

4.) DEIN ERSTER RELEASE

DU wirst die Veröffentlichung promoten, sie deinen Freunden, Medien, DJs und potenziellen Käufern vorstellen müssen. Wenn du selbst nicht 100% Feuer und Flamme für deinen Release bist, dann wird dir niemand denselben „abkaufen"! Lass die Tracks erstmal liegen. Hör sie dann mit Abstand wieder an: sind sie immer noch gut? Können sie im Club/Radio gespielt werden? Übertreffen sie die Konkurrenzprodukte? Sind sie DEINE Investition wert?

5.) DER VERTRAG

Solltest du nicht deine eigenen Tracks veröffentlichen wollen, bedarf es einem Vertrag mit dem Künstler. Sieh den Vertrag als Merkzettel, auf dem das Label und der Künstler die Bedingungen der Zusammenarbeit festhalten. Halte ihn kurz und einfach und spar dir jegliche Pseudo-tricks. Beide Seiten können, wenn sie wollen, jeden noch so wasserdicht scheinenden Vertrag sprengen! Beschränkt euch aufs Wichtigste: Wer mit wem was wie lange wo wie und wie viel. Ein Vertrag ist nur dann etwas wert, wenn beide Seiten an einem Strang ziehen. Halte niemals einen Künstler gegen seinen Willen bei deinem Label!

6.) DAS FORMAT

Mache dir Gedanken, in welchem Format du die Tracks veröffentlichen willst.

Vinyl: Der Markt für Schallplatten ist nach wie vor relativ solide. Eine Platte kann man nicht so einfach kopieren. Falls du dich für eine gedruckte Schallplattenhülle entscheidest, hast du die größte verfügbare Werbefläche für dein Produkt im Laden. Mit herausragendem Layout, farbigem Vinyl, Stickern etc. machst du aus deinem Release ein Sammlerobjekt, das bald mehr wert sein kann als am Tag der Veröffentlichung.

CD: Ein umstrittenes Format. Sie kann in wenigen Sekunden kopiert werden und hat somit praktisch keinen Wert. Mit aufwendigem Packaging und nettem Booklet kann man das Release hochwertiger gestalten. Kleine Auflagen kann man selbst brennen und ohne großen Aufwand verbreiten.

DVD: Bietet mehr Möglichkeiten als die CD. Mit Videos, Musik, Datenteil und dem großen Booklet kann man ein attraktives Angebot zusammenstellen. Die DVD kostet wenig in der Herstellung, ist allerdings auch schnell zu kopieren.

Digital: Netlabels gibt's wie Sand am Meer. Das Angebot von digital verfügbaren und großteils auch kostenlos angebotenen Tracks ist gigantisch. Auch hier ist viel Promo erforderlich, um die Zielgruppe zu überzeugen. Allerdings gibt es auch originelle Ideen. Freunde von mir, die in Brooklyn ein Underground HipHop-Label und einen Schallplattenladen betrieben, haben täglich den Track des Tages per Bluetooth auf die Handys der Passanten übertragen. Teilweise hielten sich einige Dutzend Musikliebhaber vor dem Schaufenster des Ladens auf.

Kassette: Ein Klassiker, der inzwischen Kultstatus besitzt und fast schon rührend wirkt. Leider gibt es nur noch wenige Tapeplayer in Haushalten oder Autos. Special Packaging ist auch hier gefragt.

USB-Stick: Einige Bands haben es bereits vorgemacht: Die Veröffentlichung per USB-Stick. Wenn dem Käufer die Musik auf den Zeiger geht kann er sie immer noch vom Speichermedium kicken und den Stick weiterverwenden. Auch hier ist Packaging gefragt.

Achtung: Jedes Medium bedarf eines anderen Masterings! Lieber nicht auf eigene Faust experimentieren sondern es einem Fachmann überlassen! Professionelle Studios nehmen etwa 40 Euro pro Track.

7.) DAS ARTWORK

Du hast generell 2 Möglichkeiten:

a) Du bemühst dich, möglichst ansprechendes professionelles und künstlerisch hochwertiges Artwork anzubieten. Sollte es im falschen Format angelegt sein, kommen ungeahnt hohe Zusatzkosten auf. Lieber einen Profi ranlassen und ein bisschen Geld abdrücken, als sich auf eine Odyssee einlassen! Perfektes Artwork macht einen beachtlichen Anteil am Image des Labels aus!

b) Du machst möglichst schlechtes/einfaches Artwork. Vielleicht einfach nur ein Stempel auf Whitelabels oder handgeschriebene Etiketten auf schwarze DVD-Hüllen. Underground ist Underground ist Underground! Dieser Markt entwickelt seine eigene Ästhetik, es bedarf kaum Investition, um Kultscheiben zu schaffen.

8.) DAS PRESSWERK

Die richtige Auswahl des Presswerks kann viel Geld und unangenehme Überraschungen ersparen! Nicht gleich beim ersten Angebot zuschlagen sondern Kostenvoranschläge bei diversen Presswerken einholen. Baller nicht gleich mit astronomischen Stückzahlen los. Nichts ist schlimmer als auf tausenden von unverkauften Exemplaren zu sitzen und sie bis zur Decke zu stapeln. Achtung: Vinyl ist PVC und somit Giftmüll!

9.) AKM/GEMA/SUISSA/SASEM/GVL/VERLAGSRECHTE/LABELCODE

Tu dir selbst einen Gefallen und versuch oben genannte Vereine zu umgehen! Such dir Verlags- & AKM-/GEMA-freie Künstler und melde deine Auflage als Promo-Auflage an. Hol dir einen Labelcode erst wenn du auf großen internationalen Stationen auf heavy rotation läufst. De facto ist es fast unmöglich einen Verlag zu finden, der etwas für Newcomer macht! Behalte die Verlagsrechte – falls du einen Hit hast, kannst du die Verlagsrechte noch immer gegen bare Münze verkaufen!

10.) DER VERTRIEB/EIGENVERTRIEB

Tja. Jetzt hast du einen Tonträger – wie soll er unter die Meute? Entweder du suchst dir einen Vertrieb oder du klapperst selbst die Läden deines Vertrauens ab.

a) Der Vertrieb:

Es gibt dutzende Tonträger-Vertriebe in Europa. Bevor du sie kontaktierst checke, was für Labels sie im Vertrieb haben. Es macht keinen Sinn ihre Zeit zu stehlen, wenn der Vertrieb ausschließlich Klassik im Programm hat. Finde heraus wer dein Ansprechpartner ist. Vertriebsmanager bekommen hunderte von Angeboten pro Tag. Mach dir Gedanken, warum der Vertrieb gerade deinen Sound gut finden soll. Hast du einen geeigneten gefunden, steht ein Vertriebsvertrag an. Versuch zu erreichen, dass der Vertrieb dir garantiert, mindestens z.B. 250 Tonträger zu verkaufen. Damit hast du eine wirtschaftliche Größe mit der du kalkulieren kannst und dein Risiko abschätzt. Es besteht immer die Gefahr, dass dein Release im Gesamtprogramm des Vertriebs untergeht. Ein Vertrieb verkauft am liebsten Produkte, zu denen man nicht viel erklären muss und man schnell großen Umsatz machen kann. Lass dir ein Productfact zeigen und lehne dein eigenes an die Vorgabe an.
Achtung: Ein Vertrieb verkauft alles, was über die Anzahl fest zugesicherter Stückzahlen hinausgeht nur auf Kommission, falls sie also nicht verkauft werden, werden sie unausweichlich irgendwann wieder bei dir landen! DU trägst das Risiko, nicht der Vertrieb! Wenn ein Vertrieb die Erstauflage ausverkauft hat und Backorder vorliegen warte mit dem Nachpressen, bis die Nachbestellung die Produktionskosten des Nachpressens deckt. Lass dir vom Vertrieb schriftlich geben, dass diese Bestellungen vorliegen. Ansonsten kann es schnell passieren, dass du plötzlich Retouren zurückbekommst. Falls dein Vertrieb bereits 100.000 Tonträger deines Labels in den Handel geliefert hat ist das kein Grund den Porsche zu bestellen. Es kann immer noch passieren, dass die gesamte Anzahl der Tonträger abzüglich des Committments des Vertriebs zurückkommen. Retouren haben schon so manchem Label das Genick gebrochen!

b) Der Eigenvertrieb

So absurd es sich auch anhört kann man mit etwas Aufwand und Überzeugungskraft selbst einige hundert Tonträger absetzen. Besuche deine Plattenläden (mit einem Sixpack Bier) regelmäßig – auch wenn du gerade keinen neuen Release hast. Wenn du Wochen später mit deinem ersten Release auftauchst sind die Chancen besser, gut platziert zu werden. Der Vorteil ist, dass du ein bisschen mehr Geld pro verkauftem Tonträger bekommst und auch der Laden mehr Geld verdient als wenn er bei einem Vertrieb ordert. Stell dich darauf ein, dass auch beim Eigenvertrieb die Läden deine Tonträger ausschließlich auf Kommission ins Programm nehmen werden. Also auch hier ist penible Buchführung mit Lieferscheinen, Abrechnungen, Rechnungen etc. gefragt!

11.) MARKETING/PROMOTION

Unglaublich wichtig ist das Marketing, die Promotion für dein Label. Wenn das Label/dein neuer Release nicht Gesprächsstoff ist, dann werden sich wenige Käufer dafür interessieren. Wende dich zuerst an die Multiplikatoren, an die Leute, die dir helfen, das Label bekannt zu machen: DJs, Radiostationen, Printmedien, andere Künstler. Auf gar keinen Fall solltest du ungefragt MP3 Dateien als Email-Anhang versenden, das macht schlechte Laune beim Empfänger!
Für die DJ-Promo mach dir die Mühe und biete für verschiedene DJ-Software optimierte Tracks zum Download an.
Jeder Musikstil hat seine eigenen Internetforen. Poste allerdings nicht nur bei deinen eigenen Releases! Member, die Foren ausschließlich zur Eigenwerbung benutzen, sind nicht gern gesehen. Mach dir Gedanken wie dein Label auftreten soll. Kontaktiere die Medien gezielt: Wenn in der „Freundin" dein Label als "zuckersüß" gelobt wird weißt du, was du falsch gemacht hast!

12.) ABRECHNUNG

Wenn dein Release nicht von dir ist kommt irgendwann der bittere Tag der Wahrheit: Dein Künstler möchte wissen, was seine Scheibe verkauft hat und wie viel Geld er bekommt. Mach vorher mit ihm aus, was sein Anteil ist! Kläre vorher wie weit deine Verwertungsrechte gelten. Wie lange überlässt dir der Künstler die Rechte an der Auswertung? Wie wird mit Zweit- und Drittverwertungen verfahren, also wenn der Track auf eine Compilation kommt oder als Soundtrack verwendet wird? Oder gar ein größeres Label kommt, um den Track noch mal zu veröffentlichen?
Sei kreativ bei Underground-Releases. Dass ein Label keinen Gewinn bei 300 verkauften Tonträgern macht sollte jedem klar sein.
Sollte der Künstler Extrawünsche haben dann berechne das mit ein. Dein Label muss nicht jedes Wagnis zu 100% mitfinanzieren! Gib deinem Künstler großzügige 25 Belegexemplare kostenlos, das ist mehr als die meisten Labels geben. Sollte er danach weitere Exemplare haben wollen, berechne diese zu dem Herstellungspreis. Stelle gleichzeitig auch fest, ob der Künstler seine Belegexemplare auf Ebay anbietet. Spar dir Zeit, Laune, Arbeit: Schließe Pauschalabkommen!
ich selbst verhandle auch gerne gegen eine Xbox, ein freakiges Effektgerät oder einen abgerockten Jeep als Bezahlung. Das erspart dem Label die Anfertigung einer Abrechnung und nimmt dem Künstler die Last, hinterherzulaufen.

Ich steh gerne mit Rat & Tat zur Seite:
www.psychedelickitchen.org/labelhure

rolldabeats

ROLLDA BEATS.COM

DER BUCHHALTER DES DRUM'N'BASS

Wer sich je fragte, wann Krust's „Warhead“ seinen Weg vom Dubplate-Azetat aufs 12“-Vinyl fand, oder wie Grooverider eigentlich mit bürgerlichem Namen heißt: Auf rolldabeats.com steht's! Die Datenbank führt seit über fünf Jahren Buch über sämtliche Releases aus dem Drum'n'Bass-Kosmos – und alles begann mit einer winzigen Excel-Liste...
words by Michael Marth

Seitdem hat Thijs, sympathischer Holländer und Initiator des Projekts, über 33.000 Releases oder 93.000 Tracks in die Tasten gehackt (Stand: 10.02.07). Würde man deren nebeneinander legen, entstünde eine Fläche von der Größe 7.700 Fußballfelder. Wie bringt man nur die Motivation für solch ein Mammutprojekt auf? „Ich wollte der Szene etwas zurückgeben“, sagt Thijs. Maßgeblich am Schuldbewusstsein beteiligt war LTJ Bukem: Dessen Essential Mix auf Radio one fesselte ihn vor gut zwölf Jahren so sehr, dass Thijs Plattensammlung in ungeahnte Dimension wuchs und digitalisiert werden musste.

Herausgekommen ist eine Excel-Liste auf Thijs Computer. Nachdem er durch das Katalogisieren selbst zum Experten heranwuchs, wurde seine Messenger-Addy zur Kontaktstelle vieler Heads, die wissen wollten, wo der sagenhafte Track vom gestrigen Club-Abend releast wurde. Um die Anfrageflut zu bewältigen, schlug Thijs zwei Fliegen mit einer Klappe: Für die Uni arbeitete er sich in die Programmiersprachen HTML, PHP und MySQL ein und kreierte dadurch Rolldabeats.com.
Damals fungierte die Datenbank noch unter der Adresse tarzan.nu, die er bald wieder abgeben musste: „Ich wurde von einem Anwalt getäuscht“, antwortet er auf die Frage nach dem Grund des Umzugs. „Das waren Leute von www.tarzan.org, der Seite des Tarzan-Autors. Aber wenn ich zurückblicke, hatten sie eigentlich nichts gegen mich vorzubringen“, gesteht er ein. „So verkaufte ich die Domain und musste rolldabeats.com komplett neu von der Festplatte schreiben“.

Seit Februar 2005 heißt Tarzan also nun rolldabeats. Außer Thijs sind an der täglichen Aktualisierung noch zehn weitere Mitarbeiter beteiligt. Die Informationen kommen teils von den Labels, teils von den Künstlern selbst. Der Rest ist aufwendige Recherche-Arbeit.
Wäre eine Einbindung von Audio-Clips nicht toll? „Ja, wir planen das“, sagt Thijs. „Aber das müssen dann unsere eigenen Clips sein. Momentan diskutieren wir noch übers Format: Ich bevorzuge ja MP4/AAC. Aber ich schätze, dass das alte, tote MP3-Format immer noch populärer ist“, scherzt er. Meine Bedenken, dass der Server dann wohl unter der Besucherflut zusammen bricht, wiegelt er ab – dabei verzeichnet die Seite heute schon mehr als 1,4 Millionen Besucher pro Monat.

Umso bemerkenswerter, dass Thijs daraus keinerlei finanziellen Vorteil schlägt. Nicht einmal die allseits beliebten Google-Ads findet man auf der Seite. Einzige Einnahmequelle bleibt für rolldabeats.com der PayPal-Spendenbanner auf der Page. Den haben bis jetzt gerade mal 32 Spender angeklickt – dabei wäre es längst an der Zeit, dass die Szene Thijs mal etwas zurückgibt.

beatalistics002
vitalstylesofdrumnbass
HI VITALITY
17 exclusive and unreleased tracks by
Loxy&Amaning. Syncopix. Social Security presents Crisis Loan. Young Ax. Henree. Dub Tao. MTC Yaw. Giana Brotherz. Bass Tikal. and many more
compiled and mixed by Stadler&Waldorf
record: cd
release date: april 2007
check www. beatalistics.com for all HiVitality releases so far!
distributed by grooveattack
watch out for mp3 release:
beatdig004
CLA:STIX
"Full On Joy"
out on beatport.com in april
beatalistics
vital styles of urban grooves

DUB CLUB

FAMILY BIZZ REMASTERED

Wer Wiener Clubkultur sagt, der muss auch „Dub Club“ sagen. Die Institution für basslastige Elektronik und positive Vibes feiert in Kürze seinen zwölften Geburtstag und eine Generalsanierung in Form eines „Remastering“. Anlässe genug, um den Blick in die Vergangenheit und Zukunft schweifen zu lassen.
words by Sebastian Veronesi

2000

Meinen ersten „Dub Club“ im Wiener Flex werde ich wohl nie vergessen. Es war ca. 2000, die Musikszene der Stadt war weltweit wegen Heroen wie Kruder und Dorfmeister oder Patrick Pulsinger in aller Munde und hatte ihre Heimstätte, ihr Wohnzimmer sozusagen, im wöchentlichen „Dub Club“.

Auch an jenem Abend herrschte internationales Flair, obwohl nur heimische DJs am Programm standen. Süßliche Nebelschwaden lagen in der Luft, hübsche Mädels jeder Couleur überall, auf der Bühne standen Liegestühle zum Chillen bereit und das unvergleichliche Bass-System des Flex bollerte einem tieffrequente Wellen entgegen, dass es nur so eine Freude war. Dazu war es der einzige Abend im Flex, an dem das DJ-Pult direkt auf dem Dancefloor, auf Augenhöhe mit den Tanzenden stand. Man kam rein und glaubte man sei im Urlaub. Kurz gesagt: Eine einzigartig familiäre Atmosphäre, die seinesgleichen suchte.

1995

Begonnen wurde vor fast zwölf Jahren, als Sugar B und Sweet Susie, die im Flex-Café eine Nacht mit dem Namen „Sweet“ hatten, und Gümix, der die Ur-Form des heutigen „Dub Club“ im Wiener „Roxy“ betrieb, fusionierten. Zu dritt starteten sie in der neu eröffneten Flex-Halle schließlich jenen Club, der entscheidend zum Bekanntheitsgrad der Wiener Elektronik-Szene beitragen sollte.

Schon nach kurzer Zeit waren jegliche Zweifel, ob es möglich ist, die für einen Montagabend doch recht große Flex-Halle voll zu bekommen, beseitigt. Die Programmgestaltung hatte Signalwirkung: Zum einen bekamen junge und größtenteils unbekannte Plattenaufleger aus Wiens Untergrund die Chance, auf einem der besten Soundsysteme des Abendlandes zu spielen. Künstler wie Stereotyp erwuchsen z.B. direkt aus diesem Dunstkreis. Daneben wurden immer wieder international angesehene Topacts (u.a. Matthew Herbert, Africa Bambaataa, Roots Manuva, Basement Jaxx, Stereo MC's,...) eingeladen, die nicht minder begeistert vom Flair des „Dub Club“ waren und oft für einen zweiten Besuch zurück nach Wien kamen.

All das wurde durch die integrativen Fähigkeiten der Dreifaltigkeit Sweet Susie, Gümix und Sugar B abgerundet, die aus früheren Projekten einen guten Draht zu allen möglichen Schnittstellen der Musikszene hatten und mit dem „Dub Club“ einen Platz zur fruchtbaren Kommunikation schufen. Sweet Susie dazu im resident- Interview: „Es macht Spaß und Freude, den Leuten eine gute Zeit zu geben. Das ist eigentlich die wichtigste Intention des „Dub Club“.
Diese Offenheit nach allen Seiten zeigt sich bis heute in der Türpolitik, die es ermöglicht, dass Punks mit Discogirls, Nachtstreunern, buntem Studentenvolk und sonstigen Asylsuchenden Party machen und in jeder Hinsicht der Vielfalt gefrönt wird. Man ist immer willkommen, egal in welcher Lebenslage oder mentalen Zustand.

NOW – FUTURE

Dass es in einer so langen Zeit des Partymachens logischerweise nicht immer nur bergauf gehen kann und auch Wechsel und Umbrüche dazu gehören, weiß Sweet Susie zu berichten: „Nach 12 Jahren Dub Club muss man frischen Wind machen. Es soll nicht immer gleich sein und irgendwann langweilig werden.“ Deswegen wurde neben dem äußerst einladenden Eintrittspreis von nur drei Euro vor 23 Uhr auch die Öffnungszeiten korrigiert. „Weil die meisten Leute am nächsten Tag früh aufstehen müssen“, so Sweet Susie. „Da wir nun schon um 21 Uhr öffnen, haben auch diese Leute die Gelegenheit, zumindest den halben Abend zu dub clubben.“ Gemütliche Sitzgelegenheiten bieten neuerdings wieder Platz zum Loungen, und auch die Bühne ist für die Tanzenden wieder frei zugänglich. „Dub Club sieht sich als Familie und will so nah wie möglich an den Mitgliedern sein.“

Musikalisch gesehen ist vor allem neu, dass Sugar B, dessen legendäre Vokal-Overdubs auch von seiner FM4-Show „Silly Solid Swound System“ bekannt sind, wieder öfters als Live-MC fungiert und zusätzlich Stimmung in die Bude zaubert.
Neben der Ausgangspunkte Dub, Reggae, HipHop und Soul soll es wie bisher immer wieder Abstecher zu jeder anderen Art von Break- und Downbeats und nicht zuletzt starke Tendenzen in Richtung Balkan, Afrika und Brasilien geben. „Die Zukunft wird so lange sein wie die Leute Lust haben am Montag vorbei zu kommen und sich jedes Mal musikalisch überraschen zu lassen“, meint die sympathische DJ dazu. Generell wünscht sie sich, dass sich die Leute musikalisch mehr trauen: „Es gibt in Wien heute ein so großes Angebot an Clubs verschiedenster Genres. Das einzige das sich nicht verändert hat ist, dass man sich zu wenig traut. Ganz allgemein gehört mehr musikalischer Mut und Offenheit in diese Stadt.“
Apropos Offenheit: Die mittlerweile legendär berüchtigte Geburtstagsfete mit illustrer DJ-Runde, bei der der Tonarm im Minutentakt weitergereicht wird, wird es auch heuer wieder geben, einzig der genaue Termin war bei Redaktionsschluss noch nicht fixiert.

Auf die Frage, woher man nach zwölf langen Partyjahren immer noch Energie und Motivation schöpft, antwortet Sweet Susie: „Aus Zaubertränken und dem Jungbrunnen. Es ist einfach schön über sich sagen zu können ‚Party is my Job'.“ Für wahr.
Resident wünscht alles Gute zum bevorstehenden Geburtstag. Auf das nächste dreckige Dutzend!

Photo: Bernhard Ranner / berhardranner@gmx.at

STORM

Merkker Round 3 @ Baden, Schweiz
10.02.2007
words by Cornelia Obrist

Photo: Andy Keller

Baden, 01:00 Uhr, Club Merkker: Ich bin etwas spät. Nicht, weil ich eine Kostverächterin lokaler DJs bin, sondern weil ich in erster Linie Storm sehen will. Der Türsteher durchwühlt missmutig meine schwarze Glitzertasche und zieht triumphierend eine Dose Ananassaft hervor: “Den musst du da in der Kiste deponieren! Eine andere Option gibt es nicht.” Der Securitas scheint seinen Job ernst zu nehmen. Also trinke ich das corpus delicti brav vor der Türe aus.

Ein paar Minuten später erhalte ich endlich Eintritt. Das Merkker ist voll und die Bässe wummern über den Boden. Das Licht wurde angenehm heruntergefahren und die Visuals in diskretem schwarz-weiß gehalten. Überall sieht man aufgeheizte “Chäpplijungs”, vereinzelt Frauen und ein paar Freaks – das erwartete Bild eben.

Jetzt zieht es mich nach vorne, auch wenn mich der Vibe noch nicht wirklich berührt hat. Hinter dem DJ kann ich eine zierliche Frau erkennen: Das rotbraune Haar fällt ihr tief in den Nacken, sie trägt ein beiges Träger-Top und wirkt unscheinbar – welch Schein sie wirklich trägt, wird erst klar, als der DJ das Pult für sie frei macht.

An den Decks wirkt Storm anschließend in sich gekehrt. Die First Lady braucht nicht zu gucken, wie das Publikum das Dargebotene so findet – sie spürt das Publikum und lässt sie Storm spüren. So tanzen plötzlich Leute wie in Trance, die bisher gelangweilt am Rand standen. Wo andere den Kessel mit harten Beats zum Brodeln bringen, erschafft sie ein dichtes Klanggewebe aus unterschiedlichen Styles. Ab und zu wird der durch einen subtilen Abschweifer ins Abstrakte unterbrochen. Durch eine soulige Frauenstimme trägt Storm einen dann wieder durch deepe und liquide Soundsphären.

Ein Ohrenschmaus – bis der MC auftaucht, dachte ich. Doch überraschenderweise harmoniert auch er wunderbar mit der Stimmung und erzeugt eine weitere Ebene. Sein “Drrrrrtaggtaggtagg” scheint wie geschaffen für den Sound – uns in Deutsch anzufeuern, wirkt allerdings eher unpassend.

Kurz vor Schluss drängt sich mir die Frage auf: “Ist das jetzt der Ananassaft oder ist es Lady Storm, die mir diesen Energieschub verleiht? Oder beide?” Egal, bin zu berührt, tanze weiter, kann nicht anders. Nach dreieinviertel Stunden bekomme ich Klarheit: Das war SIE! Denn Storm atmet die Musik, da bin ich mir sicher.

DJ MARKY

DJ Marky @ Roxy, Wien
09.02.2007
words by Robert Milunovic

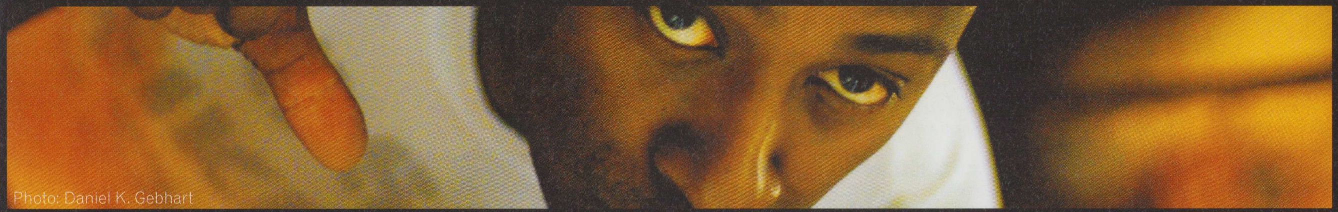


Photo: Daniel K. Gebhart

Seit geraumer Zeit findet im Wiener Roxy in den Nächten von Freitag auf Samstag das „all.souled.out“ statt, bei dem soulvoller Drum'n'Bass auf dem Spielplan steht. Handelt es sich um die de luxe Variante dieser Event-Reihe, wie es regelmäßig der Fall ist, geben sich neben den Roxy-Residents auch größere Namen der internationalen Drum'n'Bass-Szene an den Decks und oder am Mic die Ehre. So hatte man sich auch dazu entschlossen, den legendären DJ Marky aus Brasilien einzuladen, der schließlich für eine unvergessliche Party-Nacht sorgen sollte.

Schon bei Goldies Gig im Wiener Flex in der Nacht zuvor bekam man einen Vorgeschmack auf das, was das Publikum im Roxy erwarten würde, als DJ Marky hinter die Wheels Of Steel trat, um aufzulegen während Goldie im Vordergrund der Bühne intensiv die Sau rausließ. Fasziniert von der Energie, die Goldie dabei an den Tag legte und die das Haus zum Kochen brachte, sowie überrascht von DJ Markys spontanem Gastauftritt, stellte ich mich auf eine gemütliche und somit nicht allzu anstrengende Nacht im Roxy ein und wurde dort mit einer der besten Partys seit langem überrascht.

Im Roxy angekommen merkte ich, dass die Bude schon ziemlich früh voll war, während ich überlegte, ob DJ Marky, der anfangs noch von Shneks MCing begleitet wurde, nicht auch eine größere Location hätte füllen können. Als er jedoch mit seinem fast fünfstündigen Set begann, realisierte ich wieder schnell wie angenehm doch die familiäre Atmosphäre in diesem kleinen, aber gemütlichen Club war, zumal ich die Möglichkeit hatte, dem brasilianischen DJ peinlichst genau auf die Finger zu schauen. Das Mixing war nahezu perfekt und wurde durch einige tolle Scratch-Einlagen unterstrichen. Was die Selektion der Tunes angeht, so bekam die Crowd hauptsächlich Melodisches zu hören, doch auch ein kurzer Ausflug in die Sphären des Non-Drum'n'Bass wurde dem Publikum nicht vorenthalten.

DJ Marky spielte mit so viel Hingabe, die sich auch in seinen Gesangseinlagen widerspiegelte und Feuer, dass der Funke rasch auf die Crowd übersprang. Nicht zuletzt dadurch hat die Party bei vielen der feiernden Gäste sicherlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen, so dass man im Nachhinein über den einen oder anderen Rewind zu viel getrost hinwegsehen kann. Ich bin jedenfalls froh, diese musikalische Nacht voller Ovationen seitens des Publikums miterlebt zu haben, zumal es der charismatische DJ aus Brasilien versteht, positive Vibes durch die Musik zu transportieren und so für eine unglaubliche Stimmung zu sorgen!

BASSWERK

Basswerk-Session @ Gebäude 9, Köln
10.02.2007
words by Eva Bartsch

Am 10. Februar war es endlich wieder soweit: Zeit für die derzeit alle zwei Monate in Köln stattfindende Basswerk Session. Dieses Mal stand die Party unter einem besonderen Stern. Es handelte sich nämlich um die Abschiedsparty von Laszlo Milasovsky, allen besser bekannt als Cheetah von der Basswerk-Crew. Nach 20 Jahren des Schaffens als DJ (davon 12 im Duo mit Heiner Kruse als Basswerk bzw. Junglegrowers) entschied sich der ruhige und humorvolle Ungar kürzlich, wieder zurück in die Heimat zu gehen, um dort am Plattensee zusammen mit seiner Freundin ein kleines Restaurant mit Bar zu eröffnen, in dem natürlich auch seine Plattenteller nicht fehlen dürfen.

Dies war Grund genug, ihn mit einer tosenden Party aus Köln zu verabschieden. Unterstützt wurde dieses Vorhaben von „Gast-Resident“ Klute (Commercial Suicide) aus England, der mit Regelmäßigkeit die Basswerk Sessions bereichert. Mitgebracht hatte er uns Stücke aus seinem neuen Album „The Emperors new Clothes“, das in Kürze auch in die Plattenläden kommen wird. The Green Man hatte ebenfalls neue Stücke im Gepäck und schaffte es beispielsweise mit seinen neuen Remixen von Neneh Cherry's Band „Circus“ und von Mobys „Go“, der tanzenden Masse die eine oder andere Gänsehaut zu versetzen. Die Party war aber nicht nur voll gepackt mit neuen Tunes, auch die Gäste hatten sich zahlreich eingefunden und brachten das Gebäude 9 beinahe zum Platzen. Musikalisch war das Angebot breit gefächert: Jungle-Klassiker wurden genauso gefeiert wie härtere Neurofunk-Beats.
Optisch wurde die Party wie immer stimmungsvoll untermalt von den Videos des Resident-VJ Sehvermögen, der sich diesmal seinen Kollegen VJ Konvex aus Bielefeld zur Seite geholt hatte. Darüber hinaus schaffte es MC Chevy wieder auf die ihm eigene fröhliche Art und Weise, die Gäste bis in die frühen Morgenstunden bei bester Laune zu halten. Wer gehofft hatte, ab halb fünf Uhr mehr Platz zum Tanzen zu haben, der hatte sich getäuscht. Die Feier rockte weiter bis in die frühen Morgenstunden.

Alles in allem war es eine sehr gelungene Verabschiedung des Altmeisters Cheetah, von dem wir – trotz seiner Heimatverlagerung – hoffen, ihn das eine oder andere Mal in Köln hinter den Turntables anzutreffen. Denn die Basswerk-Session wird es trotz dieses Verlustes weiterhin in gewohnter Qualität und Güte geben. Für das nächste Mal ist der 14. April mit „State of Mind“ aus Neuseeland angekündigt. Und wer in Zukunft nicht auf die gerne dubbigen bzw. Jungle-lastigen Sets Cheetahs verzichten möchte, der sollte in seine Urlaubsüberlegungen eine Reise an den Plattensee einplanen.

EVENTKALENDER.DE

Freitag, 13. April

Out of Mind @ Rude 7, Mannheim
Soulsurfer, DJ Freeze, Arsonist, DJ Upzet, MC Shortston, MC Deemas J, MC Kwestion, MC Ace

Break!sm. feat Audio Unit @ Red Cat, Mainz
Audio Unit, Mad Vibes, Scumdog, Djane Hope, Feindsoul, MC Soultrain

Urban Fever @ Patenbrigade, Hamburg
Grooverider, Ratpack, Jumping Jack Frost, DJ Fink, Vibes, Dougal, Ramos, Geos Crew, MC´s: IC3, Fun, Sugars, Hunter Dee, Rusher, Ran-D, Sir Kriz, MC Mex-E

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Samstag, 14. April

Jungle Mazzive 2 @ Kunst und Kultur Centre, Essen
DJ Melcut

Urban Vibez @ Suxul, Ingolstadt
Elmar, Sulija, Walter G.

Konzentriert Tanzen @ Propeller, Würzburg
Jedi XL, Junior J, Lighter, Homegrown, MC Great Ratzo & Tingle Tangle

The Fight Club @ Schwimmbad Musik Club, Heidelberg
Line-Up tba

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Donnerstag, 19. April

Fast Soul Music @Bar Westpol, Köln
Interference Crew & friends

Freitag, 20. April

Club Movin @ 7er, Mannheim
Nu:Tone, Logistics, DJ Tobi, Hastings, MC Wrec, MC Sabrination, MC Skarone

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Samstag, 21. April

Soundboy Burial @ Bakuda, Dortmund
Anandamid Soundsystem, Dash, Dickenone

Fight #10 @ Club Schilli, Ulm
Riddler, Reminder, Blazin, MC Mankind

Drum and Bass - was tun? @ Katakomben, Emden
Beeside, Addy Attention, Pulse09, Synthex, MC Prof-D

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Freitag, 27. April

Dynamite.Club @ Lagerhaus, Mannheim
Line-up tba

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Samstag, 28. April

Gunshot Kru @ Gotec, Karlsruhe
Soulpride, Lace, Defnoyz, Solid, Weedy, Elistha, Gunfire, MC Kwestion, MC Madness

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Montag, 30. April

Maifestspiele @ Maria, Berlin
Alec Empire, The Panacea, Dose D, M-Trick, Wittez, MC Wuzikhan

Monday Madness @ MS Connexion, Mannheim
Hype, Dillinja, Randall, Dr. S. Gachet, Social Security, Smood, Freeze, Elistah, Solid, Stylicious, MC´s: MC, IC3, Magika, Rage, Five Alive, Dragoon, Sinista

weBlockparty @ Meaniebar / Hamburg
baze.djunkiii, DJ Da Cut

Walpurgis Night @ Rider`s Cafè Lübeck
Nogata, Cem

Donnerstag, 3. Mai

Fast Soul Music @Bar Westpol, Köln
Interference Crew & friends

Freitag, 4. Mai

We bring you the future @ Lagerhaus, Mannheim
Future Engineers, P.B.K. , Royalty, René & Faironne, Andy Skopes, Future, Ghostrider, Sickhead, Sykes, MC´s: Sabrination, Step Pb, Kwestion

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Samstag, 5. Mai

Breakbeat Attack @ 7er, Mannheim
Simone, J Frequency, Sickhead, Royalty

4 Jahre Bass.BBQ @ Kasematte, Mainz
Bassface Sascha & Franksen (Clubnight)

Donnerstag, 10. Mai

Fast Soul Music @Bar Westpol, Köln
Interference Crew & friends

Freitag, 11. Mai

DJ Hidden & Cativo @ Don't Panic, Nürnberg
DJ Hidden, Cativo

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Samstag, 12. Mai

The Fight Club @ Schwimmbad Musik Club, Heidelberg
Line-Up tba

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Mittwoch, 16. Mai

Homegrown @ Loft, Ludwigshafen
Line-Up tba

Donnerstag, 17. Mai

Fast Soul Music @Bar Westpol, Köln
Interference Crew & friends

Freitag, 18. Mai

Dynamite.Club @ Lagerhaus, Mannheim
Line-Up tba

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Samstag, 19. Mai

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Sonntag, 27. Mai

Jungle Fever 07 @ Karlstorbahnhof, Heidelberg
Mampi Swift, DJ Brockie, DJ Ruffstuff, Devious Dee, Funky Flirt, Jan Sirup, MC´s: GQ, Det Shabba, Fun, 5ive O, Sinista, Step Pb

High Tension @ Alhambra, Oldenburg
Bassrk, Addy Attention, Pulse 09, Synthex, Unique D, Peak Period, MC Prof D

Freitag, 1. Juni

3 Years Passion & Sickheads B-Day Bash @ MS Connexion, Mannheim
Bassface Sascha, Connecta, Gunfire b2b Dirty C, Sickhead b2b Destroy2K, Funksta, Kadis, MC Kwestion & Shadow

The Butterfly Experience @ Liquid Lounge, Speyer
Teekay, Royalty & guests

Mittwoch, 6. Juni

Royal Rumble - The 9th Anniversary Event @ Halle 02, Heidelberg
Line-Up tba

Donnerstag, 7. Juni

Fast Soul Music @Bar Westpol, Köln
Interference Crew & friends

Freitag, 8. Juni

The Butterfly Expierence @ Liquid Lounge, Speyer
Hosted by Teekay

Samstag, 9 . Juni

The Fight Club @ Schwimmbad Musik Club, Heidelberg
Line-Up tba

Freitag, 15. Juni

Dynamite Club @ Lagerhaus, Mannheim
Line-Up tba

Regular Events:
Montag:
Liquid Mondays @ Liquid Room, Mannheim
Elektrolounge @ Roter Salon, Berlin
Dienstag:
Tuesday Freakz @ Chat Point, Koblenz
Mittwoch:
Jazz&Dogs @ Hafenstrand, Mannheim
Donnerstag:
Ninos del Sol @ Soho, Mannheim
Samstag:
Recycle @ Icon, Berlin
Sonntag:
beats'n'biscuits @ Parzelle, Hamburg

RESIDENT EMPFIEHLT

14.04.2007
Jungle Fever @ WUK Wien
Synergetic präsentiert eine Neuauflage des legendären „Jungle Fevers" im Wiener WUK. Zu diesem Anlass bringt die Crew niemand geringeren als Bryan Gee, in Begleitung seines Sohnes Jordan V hinter die Turntables. Sohn Jordan wird außerdem ein reines Oldskool-Jungle-Set spielen und somit dem Motto der Party – „Jungle Fever" – wahrlich gerecht.

Line Up:
Bryan Gee (V Rec / UK)
Jordan V (V Rec / UK)
Audio Device & RES (Synergetic / AT)
Menace & J.J. (Synergetic / AT)
2nd Floor: B-Seiten Soundsystem (Vienna)
VJ's: Mediapunk / Milamotion / Pad me!

Location:
WUK Wien
Währingerstrasse 59
www.wuk.at

Resident verlost 2x2 Karten. Schreibe uns seine E-mail mit der Veranstaltung im Betreff an win@resident.at. Wir wünschen viel Spaß!

12.05.2007
RENEGADE HARDWARE ALBUM NIGHT

DJ FRICTION (Shogun audio UK)
NOISIA (Hardware/Vision NL)
CHASE & STATUS (BBK/Hardware UK)
VICIOUS CIRCLE (Hardware UK)
LOXY (Hardware/Metalheadz UK)
INK (Hardware/Metalheadz/Karma UK)
Intoxicated b2b DJ Snare (Coud9 Wien/ strictly.beats Graz)

Mc 2shy (Metalheadz/Hardware UK)
Mc Shnek (C.I.A./vibez/unison VIE)
Mc Coppa (UK)
Mc Daxta (e-lastic/dynamic vibez Klgft)

Resident verlost Karten.
Schicke ein Mail an win@resident.at

16.06.2007
Hospitality Vienna @ WUK Wien
Seit Februar 2006 macht die "Hospitality" nach London, Berlin und Rotterdam auch 5x jährlich in Wien halt, bei der die Künstler rund um das Label "Hospital Records" ihre aktuellen Releases exklusiv präsentieren.
Die nächste Hospitality findet auch am 16. Juni 2007 im WUK statt, die diesmal ganz im Zeichen der Nu:Tone Album Releaseparty steht.

Line Up:
Nu:Tone (Hospital Records / UK)
Q-Project (Total Science / UK)
MC Ruthless

Location:
WUK Wien
Währingerstrasse 59
www.wuk.at, Start: 22:00

Resident verlost 3x2 Karten. Schreibe uns seine E-mail mit der Veranstaltung im Betreff an win@resident.at. Wir wünschen viel Spaß!

26.05.2007
Eristoff Tracks Urban Art Forms / Future Beatz @ Flex Wien
UAF und ET präsentieren euch auch diesmal ein hochkarätiges Line Up. Zur Universal Truth Album Tour Night finden sich Matrix & Futurebond hinter den Decks wieder. Wer nicht dabei ist, hat verloren!

Line Up:

Matrix + Futurebond (metro recordings / UK)
Aziz + Mat (trife.life! r.i.p. / AT)
Raw.Full (ill.skillz / AT)
MC Shnek (trife.life! r.i.p. / AT)

Live visuals by V-Motion (kaos productions / AT)

Location:
Flex Wien
Donaukanal, Abgang Augartenbrücke
1010 Wien

Resident verlost Karten. Schreibe uns seine E-mail mit der Veranstaltung im Betreff an win@resident.at. Wir wünschen viel Spaß!

UNI SCREEN
Volle Checkung.

EVENTKALENDER.AT

cycamp.at
der cyber campus

Freitag, 13. April

strictly.beats @ Postgarage. Graz
Concord Dawn, DisasZt & Combo, Snare & Zonar, MC Daxta

A.S.O. DLX! @ Roxy, Wien
Mat's big bday bash - feat. ALL CREW & special guest MC tba

Pax Nicht Club @ Area 51, Wien
Line-Up tba

Samstag, 14. April

Jungle Fever @ WUK, Wien
Brian Gee, Jordan V, Audio Device & Res, Menace &J.J.

Residual Noise 2 @ Z6, Innsbruck
Node, Madsonic, Tamas, B!nfusion, Eppinephrin

Club Forum @ Alter Schl8hof, Wels
Line-Up tba

Freitag, 20. April

A.S.O. DLX! @ Roxy, Wien
Spinback's bday bash - special Line-Up tba

welcome to the jungle pt. 4 @ STWST, Linz
Tester & Debaser, Spaceant, Satman & Max Powa, selecta fuk, Emix...

Samstag, 21. April

Wicked @ Flex, Wien
Line-Up tba

Ringo Soundsystem @ roots(Roli), Apetlon
side.kick, twentyfreeze, the presidents

Deliciouz Tunes @ Röda, Steyr
Captain Caracho, Fullgore, Max Powa, Miss Shina, Dj Speed

Donnerstag, 26. April

Beat It @ Flex, Wien
Raw.full, Audio Device, Slack Hippy, Buzz

Freitag, 27. April

A.S.O. DLX! @ Roxy, Wien
Concord Dawn, Concept, Dj Res

Morphed @ STWST, Linz
Audio Unit, Mad Vibes

Pax Nicht Club @ Area 51, Wien
Line-Up tba

Samstag, 28. April

10 J. Dynamic @ Arena, Wien
AXIOM, Cris.Su, Many 23&Yrah, Veneno and many more

Bassintoxication @ Hafen, Innsbruck
Masheen, Zubcore, Chinch, B!nfusion, Tamas, Tusk...

Gold @ Veilchen, Graz
Zvonko, more tba

Playaz Universe @ Posthof, Linz
Line-Up tba

Wanted Pt.V – all in @ Rockhouse, Salzburg
Jayrome, Camo

Freitag, 4. Mai

disko404 @ Postgarage, Graz
Line-Up tba

Bread & Circuses 03 @ STWST, Linz
D.Kay, Fox:Rox, Slack Hippy, Dionysos, Lacoby

F.N.S. @ Bergwerk, Neusiedl/See
the presidents, twenty freeze, side.kick, c.mulator, keanom

Samstag, 5. Mai

Mainframe @ Arena, Wien
Pendulum, DisasZt, DJ Combo, Pandora, Fravia, Str8line, Infame, MC Davox

Freitag, 11. Mai

Pax Nicht Club @ Area 51, Wien
Line-Up tba

Samstag, 19. Mai

10 Years No Comment @ Posthof, Linz
Line-Up tba

Wicked @ Flex, Wien
Line-Up tba

Freitag, 25. Mai

Wanted Pt.VI – Mainframe-Night
HipHop-Intro, Disaszt b2b Fox.Rox, Camo

Pax Nicht Club @ Area 51, Wien
Line-Up tba

Freitag, 1. Juni

F.N.S. @ Bergwerk, Neusiedl/See
the presidents, twenty freeze, side.kick, c.mulator, keanom

Samstag, 2. Juni

Morphed @ STWST, Linz
Line-Up tba

Freitag, 8. Juni

Pax Nicht Club @ Area 51, Wien
Line-Up tba

Samstag, 16. Juni

Hospitality Vienna @ WUK, Wien
Q-Project

Wicked @ Flex, Wien
Line-Up tba

Clashplate Birthday Madness #1 @ STWST, Linz
Paulie Walnuts & Twinhooker, Emix, Yak, NDL...

Freitag, 22. Juni

Pax Nicht Club @ Area 51, Wien
Line-Up tba

Samstag, 23. Juni

Synergetic @ WUK, Wien
John B., Audio Device, Res

Regular Events:
Montag:
Dub Club @ Flex, Wien
Donnerstag:
Beat It @ Flex, Wien
Freitag:
All Souled Out @ Roxy, Wien

TURRICAN

(Grünstadt)

J FREQUENCY

(Speyer)

DnB FOTO-TOUR
BY DANIEL K. GEBHART

Unser Fotograf, Daniel K. Gebhart (www.fotografisch.at), riskierte einen Blick über die Staatsgrenze, um einen Teil der deutschen Drum'n'Bass-Szene vor seine Linse zu holen. Wichtig war ihm dabei vor allem seine beiden großen Leidenschaften, Drum'n'Bass und die Fotografie, zu vereinen. So unterstrich er die individuellen Musikstile der Artists in seinen Bildern – ließ die Musiker ausnahmsweise mal durch Bilder und nicht durch Lautsprecher wirken.

Dabei berichtete er in einer Kolumne auf unserer Homepage exklusiv für resident von seiner Foto Tour.

Über die Gastfreundschaft der Artists könnte er das gesamte Magazin voll schreiben, daher beschloss er, sie nach jeweils drei kulinarischen Adjektiven, die sie und ihre Musik am besten beschreiben, zu fragen. Tilt würde sich als knackig, saftig und pikant beschreiben. Cativo? Natürlich als scharf (oho!), aromatisch und dolce… Turrican is(s)t alternative Küche und sowohl heiß als auch fettig… Auch jemand anders sieht sich als knackig: J Frequency! Nebenbei würde er sich noch als würzig und flüssig beschreiben… Sehr treffend, meine Herren!

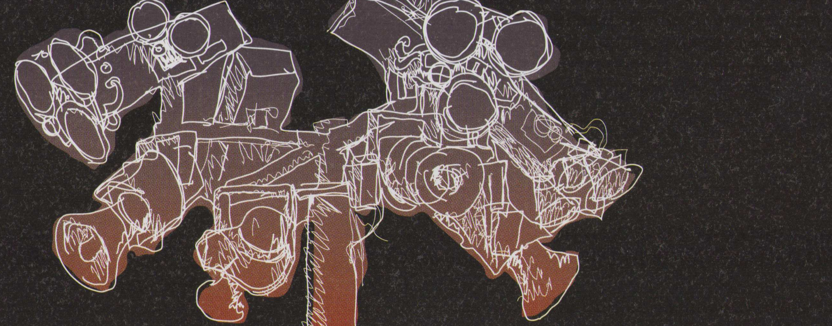
Für seine nächste Foto-Tour im Sommer 2007 hat sich der resident-Fotograf den Norden Deutschlands ausgesucht und nimmt bereits jetzt freudig Anfragen unter daniel.gebhart@resident.at entgegen.

TILT

(Mannheim)

CATIVO

(Würzburg)



PLATTEN REVIEWS

DnB

BACKDRAFT - Labrat (Aquasky Remix / Mampi Swift Remix) (PASSENGER 030)

Wie so oft auf Aquaskys Label werden sowohl die Breaks-Fraktion als auch Drum'n'Bass-Headz mit je einem Track bedient. Während Swifts Versuch, das Original auf 174bpm zu trimmen, durch das stereotype Rave-Thema und die dünnen Beats ziemlich mäßig ausfällt, liegen Aquasky näher am Flair von „Labrat" dran und liefern einen gelungenen Breakbeat-Tune ab. Dem Original können aber beide nicht das Wasser reichen. (SV)

BASS TIKAL & MC MEX-E / BASS TIKAL & LOMAX – The Music 2007 / Mental Flight (DigiPhunk / DIGIPHUNK002)

Der digitale Ableger des Hannoveraner Phunk Fiction-Labels präsentiert einen überdurchschnittlichen MP3-Release: Das lang erwartete „The Music 2007" von Labelboss Bass Tikal hat mit Gitarrenriffs und schön arrangierten Vocals Ohrwurmcharakter und funktioniert mit der Extra-Portion Bassline-Funk auch auf jedem Dancefloor. „Mental Flight" von Bass Tikal und Lomax ist im Vergleich etwas deeper, steht der Clubtauglichkeit von „The Music 2007" durch dicke Drums und Old School-Synths aber um nichts nach. (INT)

BEN SAGE – Geisha/Rebirth (GAIN 027)

Ben Sage entzückt wieder mit zwei höchst melodischen, treibenden Tracks. „Geisha" beginnt mit Film-Flair, Hi-Hats und purer Entspannung – bis zum Drop. Trance-Vocals, Reece-Bassline und gebrochene Beats – der typische Ben Sage-Sound at its best. Auch „Rebirth" startet mit minimalistischen Drums und aufbauenden Melodie-Stabs, um dann nach dem Break voll durchzustarten. Der Sound dieses Mal eine Spur härter und geradliniger. Für Ben Sage-Liebhaber ein Muss. (BW)

B.FUSE – Twisted Reality (Busy Folks/BFR006)

Das bayerische Wasserburg liegt nicht nur idyllisch am Inn, sondern – wussten Sie es? – wird auch vom Talent B.Fuse als Heimat bezeichnet. Der hat schon Feinkost bei Nookies auf „Strictly Digital" veröffentlicht und garniert jetzt sein Album „Twisted Reality" mit Atmospheric-Delikatessen. Nur sieben Tunes, die sich zwar ähneln, aber doch feine Eigenheiten aufweisen: Sinnliches Filmmusik-Piano auf „One Moment" oder fühlbaren Gesang von einer gewissen Hannah beim Intro „Just Want To Be With You", das auch als Dub-Version mit treibenderem Rhythmus enthalten ist. „Blue Narcosis" ist einer der clubtauglichen Liquid-Momente auf dem Album. Übrigens existiert eine nette Website, b-fuse.com. Laut der soll der Herr live auf dem „Wasserburg Leuchtet"-Festival ein hörens- und sehenswertes Erlebnis sein. Meine Empfehlung! (MH)

DR. BASTARDO - When Dubplates Attack LP (Peace Off/POFFLTD15)

Was würde passieren, wenn Dubplates uns attackieren würden? Wenn Dr. Bastardo dazu den Soundtrack liefert, dann gefällt mir das wohl recht gut. Auf dem französischen Breakcorelabel „Peace Off" released er seine LP mit hochgepitchten Breaks, schnellen Rhythmen und gut gesetzten Vocal Samples. Auch wenn Titel wie „Murderation Warrior Sound" oder „Rungleclaart" darauf schließen lassen, Dr. Bastardo kommt gänzlich ohne Ragga-Vocals aus und konzentriert sich lieber auf das Drumwork. Man merkt, dass er mit viel Liebe zum Detail gearbeitet hat und alles ausgetestet hat. Wer gut hinhört, dem werden viele Samples aus Drum'n'Bass oder Hip Hop Stücken bekannt vorkommen, die Dr. Bastardo durch den Mixer gejagt hat. Diese LP repräsentiert Breakcore für mich zu hundert Prozent.(DH)

DJ EVOL/ DRUNKEN MASTERS – Lovesong / Vengence (DOPE AMMO / DA019)

Das Dope Ammo-Camp steht seit jeher und ohne Ausnahmen für deftigen JumpUp-Sound. Auf Release Nummer 19 gibt sich Chicagos DJ Evol die Ehre, der das wohl eigenartigste Liebeslied der Welt kredenzt. Zwar hat das ganze viel Elan, aber die sägende Bassline fährt genauso wie die Rennfahrer-Samples ziellos umher und nervt dadurch schnell. Unbedeutend die B-Seite, die flach und schnell zusammengeschustert klingt. (SV)

BUNGLE & NEY FAUSTINI - Love and War / No Routine (JERONA FRUITS / JF008)

RECOMMENDED

DJ Bungle ist ja mittlerweile durch die gemeinsamen Tracks mit Marky und seine ausgefeilten Cutting Edge- Produktionen vielen ein Begriff. Von Ney Faustini hat man aber außerhalb Brasiliens noch wenig gehört. Noch- denn mit solchen Tunes, der eine mit Soul, Jazz und Sonnenscheincharakter, der zweite funky-technoid rollend, sollte Herr Faustini auch bald zur oberen Riege der Sao Paulo- Musikexporte zählen. (SV)

EZ ROLLERS – In The City / Rancho Notorious (Intercom/ICOM043)

Werden immer mal wieder als vermisst gemeldet, aber die "Crowd Rocker" rollen sich dann doch in die Szene zurück. Manchmal mit sensationellen Singles, gelegentlich etwas enttäuschender wie auf „In The City": Kitschiger Liquid und computerverzerrte Frauenstimmen geben nichts Besonderes her. „Rancho Notorious" hat die originelle Idee, Western und DnB-Melodien zu verknüpfen. Interessant, trotzdem nicht gelungen. (MH)

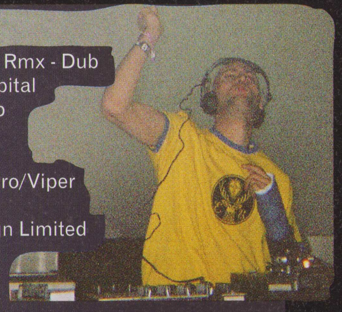
DJ-TOP10

Sechzehn DJs stellen Euch ihre derzeitigen Lieblings-Tunes vor >> zusammengestellt von Sefan Genser

DJ LEE (Metalheadz // UK)

Calibre - Half Full - Signature
Matrix & Futurebound - The Edge - Metro/Viper
Future Engineers - Time Zero - Dub
D-Kay & Dj Lee - December - MetalHeadz
Total Science - Silver Suckerz - C.I.A.
Alix Perez & Zero Tolerance - Any I But You - Liquid V
Breakage - Hinds Sight - Bassbin
Martyn - Shadowcasting - Soul:R
D-Kay & Dj Lee - Waxed (D-Kay V.I.P Remix) - Metalheadz
Calibre - Model Way - Signature

LY.DA´BUDDAH (D´n´B-Bundesliga // D)

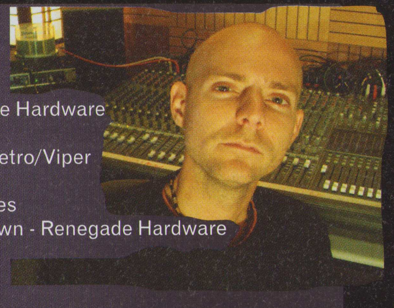


Jodie´s Brüder vs TSS - Die letzte Schlacht Rmx - Dub
High Contrast - Everythings different - Hospital
A. Hofmann vs Buddah - Das Erlebnis - Dub
Howie & Chanzce - Flautas Felizes - Dub
J.Frequency - Haile to the King - Dub
Matrix & Futurebound - Coast 2 Coast - Metro/Viper
Makoto - Human Nature - White
Alix Perez & Sabre - Solitary Native - Shogun Limited
Visionary - Ganja Fire - Pure Vibez
Unknown - Worlds best Lover - Rocksteady

DANNY BYRD (Hospital // UK)

Matrix and Futurebound - Coast 2 Coast - Metro/Viper
Danny Byrd - Untitled - Hospital
Lomax - Innocent X - Critical
Influx UK - Its Love - Formation
Nu:Tone - Belief - Hospital
Danny Byrd - Crystal Meth - Hospital
Visonary - Run for your Life - On Point
Contour - Desire - Dub
Nu:Tone & Logistics - Never Together - Dub
London Elektricty - Japan rmx - Dub

X-PLORER (Metro // D)

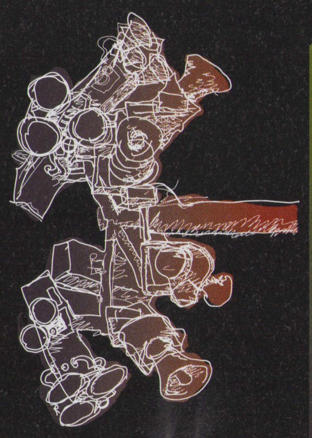


Calyx & Teebee - Telepathy - Dub
Subfocus - Follow the light - Ram
Chris SU - Consciousness - Renegade Hardware
Muffler - Mindgames - Dub
Matrix & Futurebound - The edge - Metro/Viper
Gridlok - Skanka - Dub
Misanthrop - Waste express - Subtitles
Vicious Circle - Welcome to Shanktown - Renegade Hardware
Break - No company - Shadowlaw
Brookes Brothers - F-zero - Dub

POSITION CHROME

Position Chrome presents:
pc 065 THE SECT - tyrant/syndrome
pc 066 THE PANACEA - cryptonomicon ep

www.positionchrome.com www.myspace.com/positionchrome distributed by st holdings



HERETIC feat. DAMIEN MARLEY - Traffic Jam / Vigilante (RUDEBWOY PLASTIC / RBP005)

Ragga Jungle made in USA, genauer Kalifornien. Somit dürfte auch schnell klar sein, was einen hier erwartet. Hyperaktive Drumloops, dazu Beatbox-Elemente, bekannte Samples und nicht zuletzt Damien Marley sorgen für Mashup-Stimmung und das Gefühl, sofort nach dem Drop Pullup! schreien zu müssen. Sicher nicht jedermanns Sache, aber die kleine Zielgruppe an Jungle- Jüngern dürfte hier sehr glücklich werden. (SV)

MALFOY – Lucky Number / The Galleries (Bounce/BRUK003)

Dem Namen getreu bounced er auf den Plattentellern – der neue Release vom britischen Bounce Records. "Lucky Number" ist kein einfallsreicher Tune, aber ein paar gesummte Vocals und der jumpige Flair kommen gut auf dem Dancefloor an. "The Galleries" mit langem Intro verspricht einen härteren Beat, viel Einfallsreichtum kann man hier aber auch nicht erwarten. (MH)

FACTION – Tub Dubby / Salty Dub (MODIFIED MOTION / MMUK001)

Faction aka X-Faction ist ein dreister Bursche. In nur zwei Tunes verwurstet er sämtliche King Tubby-Samples dieser Welt und klingt dabei weder cheesy noch angestaubt, sondern tanzbar und frisch. „Salty Dub" inklusive „Pillar of Salt"- Vokalzitat ist sogar sehr wobblig und damit auch ganz nach dem Geschmack von Labelboss Doppel M, der vor kurzem auf Propaganda gesigned wurde. Modified Motion? Merken! (SV)

GYROMITE & SUBSONIK – Remember (Nightbreed Rmx)/After All (Ben Sage & Subsonik Rmx) (CYMBALISM)

Die zwei Burschen aus den USA – Gyromite & Subsonik – liefern hier zwei brilliante Tunes ab, die von den Remixern Nightbreed & Ben Sage noch phatter gestaltet wurden als die Originale. „Remember" beginnt mit dünnen Shakern und zwei unheimlichen Stimmen, doch dann setzt der Reece-Bass ein und es wird ein wahrlich phantastischer Stepper mit Gänsehautfaktor. Auch die B-Seite ist melodisch und treibend, man erkennt den Ben Sage-Einfluss deutlich. Empfehlenswert! (BW)

RECOMMENDED

PHYSICS/ L.A.O.S. – Soulbox / Wish Upon (MIDNIGHT SUN REC / MSR006)

Streicheleinheiten für die Seele gibt es wieder mal vom finnischen Label Midnight Sun, auf dem Label-Macher Physics einen Lounge-Track der Güteklasse A abliefert. Mit verhalltem Spoken Word-Intro, dezenten Piano-Chords und Drums, die trotzdem kicken wie Sau dürften vor allem Freunde des typischen LTJ Bukem-Sounds auf ihre Rechnung kommen. Ähnlich die zweite Seite, die aber schon fast in zu seichten Trance-Gewässern baden geht. (SV)

FRACTURE & NEPTUNE – Ventura / Segrada Familia (Med School/MEDIC3)

Das Sub-Label von Hospital liefert schicke Releases (oft um einiges besser als das, was der große Bruder im Moment bietet): Die beiden Londoner Fracture & Neptune haben mit „Venture" etwas ruhigeres, aber dank des groovenden Beats clubtaugliches im Repertoire. Auf der B-Side, „Segrada Familia" fressen sie sich durch metallische Atmosphäre, knarzende Basslines und groovende Klänge. Med School hat was! (MH)

PRIME8 /AARON JAY & CODE ZERO – Alone / Motion (TOUCHING DOWN DIGITAL Dubs 007)

Angesichts der ausufernden Masse an wöchentlichen Vinyl-Releases geht man bei „Touchin Down andere Wege und presst nicht mehr alles auf Plastik, auch wenn es noch so glänzt. Diese beiden Tracks, nur als MP3 im Netz erhältlich, bieten entspannte Vibes en Masse, auch wenn man die Innovationen mit der Lupe suchen muss. Zu finden auf www.touchin-down.co.uk oder in jedem gut sortierten Online-Shop. (SV)

PROLIX – Free Fall/Icon (GANJA-TEK)

Die nächste Ganja-Tek-Platte mit "Prolix", der seinem Stil treu bleibt. Harter, gnadenloser Tech-Step mit Rave-Stabs und wunderbaren, geradlinigen harten Bässen und Drums. Auf den ersten Hörer mögen die Tunes langweilig klingen, doch bei genauem Hinhören erkennt man die Liebe zum Detail und den gelungenen Aufbau. Die Sounds fließen ineinander – gute Drumrolls, sich gegenseitig gut ergänzende Sounds runden die Stepper ab. (BW)

SCREAMHEADS FEAT. CAMILA ANDRADE - Under the Sun / Bungle Remix (SPIN001/Spin Recordings)

Die „Screamheads" liefern hier einen warmen, brasilianischen Drum'n'Bass-Track ab. Nach einem Sandstrand-Intro verzaubert Camila Andrade den Track mit ihrer wunderschönen Stimme und wird dabei von einem Piano begleitet. Auf der B-Seite befindet sich derselbe Track im „Bungle" Remix. Der Track bekommt eine dickere Bassline und wirkt insgesamt tanzbarer. Ein Release das einen vom kommenden Sommerurlaub träumen lässt...(DH)

ILL.SKILLZ & CONCORD DAWN – Watch Me Now (Dom & Roland Rmx) / The Great Escape (Ill.Skillz/ILL008)

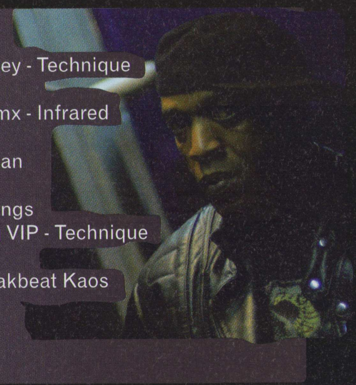
Fünf Drum'n'Bass Artist arbeiten an einem Track? Der Spruch mit den Köchen trifft auf die A-Seite nicht zu, denn alle packen hier ihre Zutaten zu einem sehr schönen, rollenden Track zusammen. Auf der B-Seite gibt's die Jungs von Ill.Skillz dann solo. Der Gitarrenriff zu Anfang des Tracks könnte glatt aus einem Lenny-Kravitz-Stück stammen und danach geht es schön trancig weiter, wie man es von ihnen gewohnt ist. (DH)

TOP10

DJ Menace (Audionom // A)

Ruckus Keepers - Orient Express - Unsigned
Unknown - Magic Carpet Ride (Drum & Bass Mix) - Bootleg
Sub Focus - Druggy - Ram Records
Moving Fusion & Eddy Woo - Black Hawk Down - BHD01
Makoto - Human Nature V.I.P. rmx - Bootleg
Break - Yes - Commercial Suicide
Die & Clipz ft. Ben Westbeech - Number One (Roni Size Remix) - Full Cycle
Insideinfo - Concentrate - Ganja-Tek
Bad Robot ft. Seve - Life - m-Atome
Brockie & Ed Solo - Represents [Chase & Status Remix] – Undiluted

Simon Bassline Smith (Technique // UK)



Drumsound & Bassline Smith - Cold Turkey - Technique
Phetsta - Evolution - Technique
J Majik & Wickamann - Space Invaders rmx - Infrared
Twisted Individual - Sinking Ship - Grid
Evol Intent & Ewun - Reality Check - Human
Terravita - Quantum Physics - unsigned
Davi ft Youngman mc - Let go - V Recordings
Drumsound & Bassline Smith - Scumbag VIP - Technique
Phetsta - Congo - Technique
Future Phophecies - Dreadlock VIP - Breakbeat Kaos

DJ Rome (Blu Saphir Rec. // A)

Roots & The Ego & Bungle - Conquest System - Blu Saphir
Chino - Jade Sunrise - Blu Saphir
Unknown - Absolutly Not - Booty Love
Icicle - Still You - Celsius
Die & Clips - The One (Roni Size rmx) - Full Cycle
Camo - Lost Heaven - Formation
Kjell - Green Eyes - Digital Blus
Naibu - Naki - Breakin
Cls & Wax - Day Off (VIP) - Dub
Sardi ft. MC Xsessiv - Mark Your Territory (VIP) - Renegade Hardware

Cyantific (Hospital // UK)

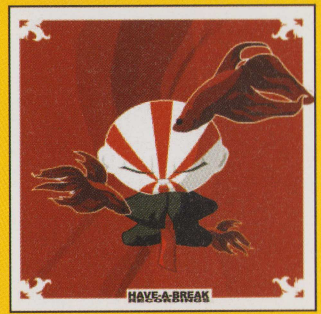
Cyantific - Disconnected - Hospital
Logistics - Wide Lens - Hospital
Noisia - Facade VIP - Ram
Matrix & Futurebound - Rat Trap - Metro
Lomax - Innocent X - Critical
Cyantific & Kasra - Outer Limits - Critical
Matrix & Futurebound - Family - Metro
London Elektricity - Swindle (Logistics rmx) - Hospital
Sub Focus & Brookes Brothers - Late Run - Dub
Digital & Spirit - Phantom Force (Tpower & Codeine rmx) - Phantom Audio

alle Photos: artists' own

HAVE-A-BREAK RECORDINGS

hab03
DONNIE DUBSON
A. BEYOND INFINITY
B. HILLS OF ZION
OUT NOW!

hab04
MOW
TRAIN TO MELMAC (REMIXES)
A. X-PLORER (REMIX)
B. TGM (REMIX)
OUT NOW!



hab05
ENEA
A. KILL
CATIVO
B. MY SOUL GOES TO HEAVEN
OUT NOW!

FORTHCOMING...

hab06
DUB TAO
A. ZERO GRAVITY
DONNIE DUBSON
B. INTENTIONS
COMING SOON...

DRUM & BASS - JUNGLE - OLDSCHOOL
have-a-break.org
online recordshop
FUTURE MUSIC AWARDS:
"BEST ONLINE RECORD-SHOP 2005 / 2006"

FORTHCOMING ARTISTS 2007:
FRENCHI, X-PLORER, PHACE, DONNIE DUBSON, SYNCOPIX, MATIZZ, BOOGY, BEETEX & more stuff from MOW & THE TRIPODZ

join www.h-a-b.org

BRIGAND

feat. BRIGAND MUSIC & ILLSKILLZ RECORDINGS

1.	dan marshall + prim8	jungle jazz	brigand dub
2.	illskillz	cant touch this	illskillz recordings
3.	dkay + dj lee	desire	brigand
4	dkay	twin peakz	brigand dub
5.	dkay + marcus intalex	transition	illskillz recordings
6.	dkay	black magic	brigand
7.	dkay + sonic	feature creep	brigand
8.	dkay feat eksman	galaxy/energy VIP	dub
9.	dkay + mat	tango dub	brigand dub
10.	illskillz	guru vip	illskillz recordings
11.	dkay + mat	jungle funk	brigand dub
+			
bonus!	DKAY INDIVIDUAL SOUL ALBUM PREVIEW		

DKAY LABEL MIX-CD

Und wieder kredenzen wir euch ein feines Stückchen Musikgeschichte: Mit der vorliegenden Mix-CD, die niemand geringer als D.kay gemixt hat, wird euch das Tanzen nie wieder vergehen.
Elf Tracks (hauptsächlich releast auf Brigand Music) und zusätzlich noch vier Preview-Tracks als Medley, die in sein bahn brechendes aktuelles Album „Individual Soul." reinschnuppern lassen, hat Österreichs Parade-Produzent EXKLUSIV für euch bereitgestellt.
Die Mix-CD selbst ist auf der einen Seite sehr partyorientiert, trotzdem bleibt dabei das melodiöse nicht auf der Strecke. Auf der anderen Seite ist der Minimix von DKay's neuem Album musikalische Qualität der Extraklasse. Jazzy Sounds mit Gefühl für das Wesentliche. Big Up!
Wer davon nicht genug bekommen kann, der kann sich D.kay bei der wöchentlichen Donnerstags-Reihe im Wiener Flex reinziehen, die Augen schließen und an resident denken.
Dass ihr dieses Glanzstück des Drum'n'Bass hier findet hat übrigens Eristoff Tracks ermöglicht. Vielen Dank an dieser Stelle!

www.resident.at
www.myspace.com/brigandtracks